



Schulblatt des Kantons Zürich 6/2014

NaTech zum Anfassen

Mario Botta Der Stararchitekt über seine Schulzeit

Letztes Schuljahr Die neu gestaltete 3. Sek ist etabliert

Integration Schüler mit besonderen Bedürfnissen am Gymi

2D, 3D, 4D dranbleiben.ch Kurse in Gestaltung und Kunst!

Frühjahrssemester FS15: ACCESSOIRES DESIGN | AKT / FIGÜRLICHES ZEICHNEN | AKT / FIGÜRLICHES ZEICHNEN / PORTRAIT | ANATOMIE UND KOMPOSITION | AQUARELLIEREN | BERATUNGSGESPRÄCHE & PROJEKTBEGLITUNG | BILD MEDIUM BLICK | COMPUTERWERKSTATT | DIE ZEICHNUNG: EXPERIMENT ZWISCHEN POESIE UND KONSTRUKTION | DIGITALE FOTOGRAFIE | ENTWERFEN UND DARSTELLEN VON GÄRTEN UND ANLAGEN | EXPERIMENTELLE DRUCKTECHNIKEN | GESTALTEN MIT WEICHEM STEIN | GRAFISCHE DRUCKTECHNIKEN | HOLZBEARBEITUNG | HOLZSCHNITT | ILLUSTRATION | KERAMIK | KLASSISCHE SCHRIFTEN SCHREIBEN UND EXPERIMENTIEREN | KUNSTKURS FÜR ERWACHSENE | KUNSTKURS FÜR JUGENDLICHE | MALEN UND ZEICHNEN | MALEN, MEDITIEREN, ERLEBTES NOTIEREN | MALEN, ZEICHNEN, IMAGINIEREN UND ABSTRAHIEREN | MANUELLE DRUCKTECHNIKEN | MENSCH IM KONTEXT – FIGÜRLICHES ZEICHNEN UND MALEN | MODE-DESIGN | MUT ZUM SKIZZENBUCH | PERFORMANCE | PERSÖNLICHKEIT IN DER BILDNERISCHEN ARBEIT | PERSPEKTIVZEICHNEN FÜR GARTENPROJEKTE | PLASTISCH-RÄÜMLICHES ZEICHNEN IM MUSEUM UND IM BOTANISCHEN GARTEN | PORTRAIT MALEREI | RUNDGÄNGE DURCH ZEITGENÖSSISCHE GALERIEN | STILLLEBEN MALEREI | STUDIENWOCHE NAH UND FERN | ZEICHNEN VON KÖRPER UND KLEIDUNG

Weitere Angebote in Planung. Detaillierte Informationen und Anmeldung unter:

www.dranbleiben.ch

Verein gestalterische Weiterbildung Zürich | 8000 Zürich



20 Engagement: Schüler der 3. Sek arbeiten heute oft selbstständig.



32 Boom: Im Baugewerbe sind Lernende gefragt.



38 Waldkindergarten: Jacqueline Büchi hat ihren Traumberuf gefunden.

Kommentar von Bildungsdirektorin Regine Aepli	5
Magazin	
Im Lehrerzimmer: Kindergarten Etzelweg	6
Mario Botta unter der Lupe	7
Fokus: NaTech zum Anfassen	
Volksschule	
Die Neugestaltung 3. Sek ist abgeschlossen – ein Augenschein	20
Stafette: Heilpädagogische Tagesschule Staudenbühl	22
Kurzmeldungen	25
Mittelschule	
Mithilfe des Nachteilsausgleichs das Gymnasium absolvieren	26
Schulgeschichte(n): Das LG Rämibühl – mehr als Immersion	28
Kurzmeldungen	31
Berufsbildung	
Festlaune an der Baugewerblichen Berufsschule Zürich	32
Berufslehre heute: Goldschmied	34
Ein Berufsschulrektor über den Berufsbildungskongress	36
Kurzmeldungen	37
Portrait	
Jacqueline Büchi war bei «Anno 2014» dabei	38
Service	
Schule und Kultur	40
Hinweise auf Veranstaltungen	42
Weiterbildung	45
Amtliches	
Impressum und wichtige Adressen	
	67

Titelbild: Dieter Seeger

Editorial von Jacqueline Olivier

Daran habe ich mir fast die Zähne ausgebissen: an der Zusammenstellung einer Auswahl von Angeboten für Schulen im Bereich Naturwissenschaften und Technik. Denn die Fülle ist enorm. Man könnte fast sagen: NaTech boomt. Und dies kommt nicht von ungefähr; wir leben in einer hoch technologisierten Welt, für die Wissenschaft, Forschung und Innovation zentrale Pfeiler darstellen. Damit diese auch morgen noch halten, wird die Förderung der Naturwissenschaften in den Schulen heute grossgeschrieben. Die Bildungsdirektion und der Regierungsrat des Kantons Zürich haben sie sogar zu einem ihrer Ziele für die laufende Legislatur erklärt und eine umfassende Bildungsinitiative lanciert. Vor einem Jahr wurden die Massnahmen für alle Stufen präsentiert, die Umsetzung ist allenthalben im Gang.

Natürlich ist es viel zu früh für eine erste Zwischenbilanz. Einblicke in einzelne Projekte sind jedoch schon möglich – und spannend. In unserem aktuellen Fokus nehmen wir Sie mit ins Science Lab der Universität Zürich, zeigen Ihnen mit vier Beispielen auf, wie die Mittelschulen ihre NaTech-Konzepte aufgebaut haben, und lassen einen Lehrer zu Wort kommen, der eine Weiterbildung zum Thema «Naturwissenschaften be-greifen» besucht hat. Und wir präsentieren Ihnen besagte Liste mit Links zu allerlei Angeboten, die Sie im Bereich NaTech interessieren könnten. ○

Audiovisuelle Einrichtungen

- Data-/ Video-/ Hellraumprojektoren
- Leinwände/Whiteboards • Zubehör
- Audio-/Videogeräte • AV-Consulting
- Reparaturen & Installationen

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service
 Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044 - 923 51 57
www.av-media.ch (Online-Shop) • E-Mail: info@av-media.ch

Klassenfotos

Foto
 Bruno Knuchel
 Tössstrasse 31
 8427 Rorbas
 079 352 38 64
bruno.limone@bluewin.ch

BERUFS MESSE ZÜRICH

Folge uns



Infoanlass für Lehrpersonen
 Kann die geschlechterspezifische Berufswahl durchbrochen werden? Wie haben sich die bestehenden Berufe verändert? Welche EBA-Berufe werden angeboten, was muss ich als Lehrperson über die Berufsmaturität wissen? Die Berufsmesse Zürich bietet am Infoanlass für Lehrpersonen Ateliers an. Nutzen Sie die Gelegenheit, sich mit Fachpersonen aus verschiedenen Berufsfeldern zu treffen.

Infoanlass für Lehrpersonen am Montag, 17. November 2014
Anmeldung unter www.berufsmessezuerich.ch/infoanlass
 18. bis 22. November 2014 | Messe Zürich

Hauptsponsorin: Unterstützt durch: Veranstalter:

schulsupport

kom-pe-tent

befähigt, beschlagen, bewandert, fachkundig, fachmännisch, fähig, fit, [sach]kundig, sachverständig; (bildungssprachlich) qualifiziert, versiert;

schulsupport
 stärkt ihre Kompetenz!

Mehr über das Beratungs- und Dienstleistungsangebot von schulsupport für Schulleitungen und Schulbehörden erfahren Sie auf

www.schulsupport.ch
 Winterthurerstrasse 525 8051 Zürich
 Tel. 043 499 20 90 Fax 043 499 20 99



FÜR SCHULE BEGEISTERN

Jetzt alle Kurse 2015 online:
www.zal.ch

ZAL
 Zürcher Arbeitsgemeinschaft
 für Weiterbildung der Lehrpersonen
 Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
 Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
 Telefon 044 385 83 94

Der Lehrplan muss gut verankert sein

Wenn der Lehrplan 21 zur Einführung an die Kantone freigegeben wird, stehen verschiedene Arbeiten an. Im Kanton Zürich bereiten wir uns Schritt für Schritt auf die Einführung vor.

Von **Regine Aeppli**, Bildungsdirektorin

Foto: Béatrice Devènes



In Gesprächen mit Lehrerinnen und Lehrern und auch in der Politik werde ich ab und zu gefragt, weshalb wir den Lehrplan 21 überhaupt brauchen. Meine Antwort in Kürze: erstens, weil der Zürcher Lehrplan von 1991 in die Jahre gekommen ist, und zweitens, weil wir – das Volk und die Kantone – uns 2006 den Auftrag gegeben haben, die obligatorische Schule unter den Kantonen zu koordinieren. Dieser Auftrag umfasst nicht nur strukturelle Ziele (Schulstufen), sondern auch inhaltliche (Dauer und Ziele der Bildungsstufen). Während die französischsprachige Schweiz diesen Auftrag bereits umgesetzt hat und seit mehreren Jahren über einen gemeinsamen Lehrplan (Plan d'études romands PER) verfügt, haben die deutsch- und mehrsprachigen Kantone diese Herausforderung noch vor sich.

Über das Grossprojekt Lehrplan 21 wurde im Schulblatt schon verschiedentlich berichtet. In dieser Nummer möchte ich etwas zu den Einführungsarbeiten sagen. Da steht nach der Freigabe an die Kantone als Erstes die Durchführung einer Vernehmlassung an. Ein neuer Lehrplan muss gut verankert sein. Die Vernehmlassung ist für 2016 vorgesehen und wird sich an alle schulischen Verbände, Organisationen und Institutionen sowie die politischen Parteien richten. Über den definitiven Inhalt des neuen Lehrplans und den Zeitpunkt seiner Einführung entscheidet der

Bildungsrat. Gemäss derzeitiger Planung soll eine erste Staffel von Schulen im Kanton Zürich im Schuljahr 2017/18 damit starten.

Zu den Einführungsarbeiten gehört es, dass sich die Lehrpersonen mit dem am Erwerb von Kompetenzen orientierten Unterrichten bekannt machen. Dabei werden Sie feststellen, dass längst nicht alles neu und anders ist und verschiedene Lehrmittel schon heute auf den Erwerb von Kompetenzen ausgerichtet sind. Zum Beispiel die Lehrbücher in Deutsch und Mathematik, die sich im Schulalltag gut bewähren.

Trotzdem sind im Kanton Zürich noch viele Fragen im Zusammenhang mit der Einführung des Lehrplans 21 unbeantwortet. Ich nenne Ihnen einige davon, an denen wir derzeit – ab dem kommenden Jahr mit Ihnen zusammen – mit Hochdruck arbeiten:

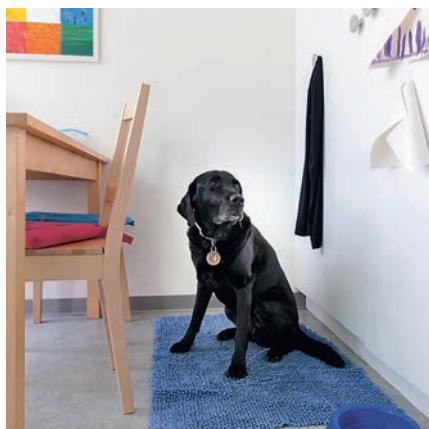
- Wie wird die neue Lektionentafel aussehen?
- Wie und in welchem Zeitraum wird der Lehrplan 21 eingeführt?
- Wie werden die Lehrpersonen befähigt, den Lehrplan 21 anzuwenden?
- Wie wird die Weiterbildung organisiert und durchgeführt?
- In welchen Fachbereichen wird es neue Lehrmittel geben und wann?
- Wie werden Kompetenzen beurteilt (Zeugnis)?
- Wie werden Schulen und Lehrpersonen in diese Arbeiten einbezogen?

Wir gehen davon aus, dass die aktuelle Stundentafel in weiten Teilen den zeitlichen Planungsannahmen des Lehrplans 21 entspricht und im Kanton Zürich keine grossen Änderungen anstehen. Ob die Bezeichnung der Fachbereiche beziehungsweise der Fächer im Lehrplan 21 für den Kanton Zürich übernommen werden kann und ob der Lehrplan für die Abteilungen und Anforderungsstufen der Sekundarstufe noch differenziert werden muss, wird ebenfalls Thema des Einführungsprojekts sein. Eine Herausforderung der besonderen Art ist zweifellos die Beurteilung der Kompetenzen. Aber auch da fangen wir nicht bei null an. In den Sprachfächern gibt es bereits Erfahrungen damit. Zentral ist schliesslich, dass in den einzelnen Fachbereichen auch geeignete Lehrmittel zur Verfügung stehen. Sie legen die Basis für die Beurteilung von Wissen und Können.

Das Schulblatt wird Sie über den Inhalt und den Stand der Dinge informieren.

○

Im Lehrerzimmer des Kindergartens Etzelweg in Volketswil herrscht in der Pause reger Betrieb.



Fotos: Dieter Seeger

Aussergewöhnlich: Mit 14 weiteren Kindergärten bilden die zwei Kindergartenklassen Etzelweg eine Schuleinheit und haben eine eigene Schulleitung. **Das Lehrerzimmer:** ist eigentlich eine kleine Küche. **Multifunktional:** Hier lassen die 5 Lehrpersonen in der Pause schnell einen Kaffee raus, drucken Dokumente aus, wärmen mittags ihr Essen, geben DAZ-Lektionen oder stellen mit den Kindern Knete auf dem Kochherd her. **Abmontiert:** und im Schrank gelagert sind die Regler des Herds – damit nicht unvermittelt Kochplatten brennen. **Blau:** sind Decke und Wasserschale von Sozialhund

Aisha, der öfters zu Besuch ist. **Mitmachen:** will man beim Projekt «Spielzeugfreier Kindergarten» der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland. **Pausenlos:** sind die Kindergartenlehrerinnen auch in der Pause von den 41 Kindern gefordert, mal braucht eine Hilfe, mal okkupieren zwei die Schaukeln zu lange. **Fenster zum Hof:** Die Lehrerinnen haben Sicht auf Schaukeln und Sandkasten – und springen, wenn nötig, auch mal zum Fenster raus. **Unter Beobachtung:** Der Kindergarten ist Teil einer Siedlung; manche Eltern können ihren Kindern vom Balkon aus zugucken. [as]

Unter der Lupe Fünf Fragen an Architekt Mario Botta

Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn? Ich bin in Genestrero, einem kleinen Dorf nahe Mendrisio, aufgewachsen. Woran ich mich vor allem erinnere, ist die Piazza, die ich täglich auf meinem Weg zum Kindergarten überquerte. Sie kam mir vor wie ein grosses Zimmer in unserer Dorfgemeinschaft. Später besuchte ich die Mittelschule in Mendrisio. Sehr gut erinnere ich mich daran, dass meine Kameraden aus den anderen Dörfern frühmorgens mit dem Fahrrad in mein Dorf kamen und wir gemeinsam nach Mendrisio fuhren. Und an die schnellen Fussballpartien, die wir vor dem Schulhaus spielten, bevor um 8 Uhr die Glocke klingelte. **Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?** Dem Grundschullehrer. Er musste in einem einzigen Raum gleichzeitig fünf Klassen leiten. Er war ein strenger Lehrer mit hohen Ansprüchen, aber er unterrichtete mit grosser Kompetenz und Leidenschaft. **Inwiefern hat die Schule Ihnen geholfen, ein international renomierter Architekt zu werden?** Leider bin ich immer widerwillig zur Schule gegangen, sie schien mir zu weit weg vom Leben. Die Arbeit der Handwerker und der Bauern war für mich viel interessanter. Eine meiner Stärken war aber das Zeichnen. Und ich war gut in Mathematik. Mit 15 Jahren habe ich die Mittelschule verlassen und eine Lehre als Bauzeichner begonnen. Dort begriff ich, dass meine Leidenschaft für das Zeichnen mein Leben werden könnte. So habe ich später aus eigener Entscheidung die Mittelschule nachgeholt. Von da an habe ich gerne gelernt, weil ich es selber wollte; ich entwickelte Neugier und Engagement. **Was ist das Wichtigste, was Kinder heute in der Schule lernen sollen, und warum?** In der Gemeinschaft zu leben und voneinander zu lernen. Hingegen sollte es jedem Menschen selbst überlassen sein, ob er seine eigenen Interessen entwickeln will oder nicht. Und man sollte sich bewusst sein, dass es nicht nur den intellektuellen Weg gibt. In meinem Büro arbeitete einst ein junger Mann, der lediglich die Primarschule absolviert hatte, aber ein sehr guter Zeichner war. Für mich ist er der Beweis dafür, dass sich unsere Fähigkeiten nicht nur nach unseren schulischen Abschlüssen messen lassen. **Warum wären Sie eine gute Lehrperson – oder eben nicht?** Unterrichten heisst auch «aufnehmen» – der Lehrer sollte von den Betrachtungen und den Gefühlen der Studenten lernen. Junge Leute erkennen rasch, ob ein Lehrer selbst Neugier für die behandelten Themen verspürt. Für mich ist die Neugier Antrieb beim Bauen wie auch beim Unterrichten an verschiedenen Hochschulen, und dadurch, glaube ich, gelingt es mir, mit den Studenten in einen Dialog zu treten, von dem sie und ich profitieren können.

[Das Interview wurde schriftlich geführt und mit einigen Aussagen aus dem Buch «Mario Botta, Architektur leben, ein Gespräch mit Marco Alloni» ergänzt.]

Zur Person Mario Botta, geboren 1943 in Genestrero (TI), machte eine Lehre als Bauzeichner in Lugano, absolvierte das Kunstgymnasium in Mailand und studierte Architektur in Venedig. Mit 16 Jahren entwarf er für Verwandte das erste Haus. Heute ist er als Architekt international tätig. Er ist Titularprofessor der ETH Lausanne, Ehrenmitglied des Bundes Deutscher Architekten, Mitbegründer und seit 2011 Leiter der Accademia d'Architettura der Universität der Italienischen Schweiz. Mario Botta lebt und arbeitet in Mendrisio.



Foto: © Beat Pfändler

Das Zitat «Wird die Gestaltungskraft nicht entwickelt, bleibt nur die Hoffnung auf Veränderungen von aussen. Wer sich nicht als Autor seines Lebens wahrnimmt, ist den Verführungen der Unterhaltungsindustrie wehrlos ausgesetzt.»

Gerald Hüther, Professor für Neurobiologie, in der Zeitschrift «DU»

2908

Die Zahl

40000 Berufsschülerinnen und -schüler werden im Kanton Zürich gezählt. Rund zwei Drittel davon besuchen eine Berufsfachschule in der Stadt Zürich oder in Winterthur. Mit 2908 Lernenden an zwei Berufsfachschulen ist Wetzikon im Schuljahr 2013/14 der drittgrösste Bildungsstandort im Bereich der beruflichen Grundbildung. Insgesamt werden an 28 verschiedenen öffentlichen oder subventionierten Institutionen schulische Grundkenntnisse für 209 Berufe (EFZ, EBA und Anleihen) angeboten.

Die diesen Herbst erscheinende Taschenstatistik «Die Schulen im Kanton Zürich 2013/14» bietet weitere spannende Informationen zur Berufsbildung. [fu]



Beim Experimentieren lernen Kinder naturwissenschaftliche Zusammenhänge verstehen – zum Beispiel im Science Lab der Uni Zürich.

NaTech zum Anfassen

Naturwissenschaften und Technik spielen in unserem Alltag eine grosse Rolle, oft, ohne dass wir uns dessen bewusst sind. In der Schule erhalten diese Bereiche nun mehr Gewicht. Wie kann man Schülerinnen und Schüler für Mathematik, Chemie oder Physik begeistern?

Fotos: Dieter Seeger, aufgenommen anlässlich des Besuchs einer Sekundarschulkasse aus Glattfelden im Science Lab der Universität Zürich.

Experimentieren im Science Lab der Uni Zürich	10
Die NaTech-Konzepte der Mittelschulen – vier Beispiele	14
Weiterbildung an der PH: Ein Sekundarlehrer zieht Bilanz	17
Eine Auswahl an Angeboten für Schulen	18

Eintauchen in die Welt der Naturwissenschaften

Zwei Klassen der Sekundarschule Glattfelden versuchen im Science Lab der Universität Zürich dem Kohlendioxid auf die Spur zu kommen. Den meisten gefällt das Experimentieren.

Text: Andreas Minder

Campus Irchel, Gebäude 25, Raum H86. Die 12 Schülerinnen und Schüler der Sek 2B aus Glattfelden haben sich in Zweierteams aufgeteilt, vor sich je eine Plastikflasche. Sie geben etwas Backpulver hinein und ein wenig Haushaltessig hinterher. Dann stülpen sie rasch einen Luftballon über den Flaschenhals. Und siehe da, die bunten Ballone füllen sich und werden prall. Das unsichtbare CO₂ hat sich manifestiert, es entsteht, wenn das Karbonat aus dem Backpulver mit der verdünnten Essigsäure reagiert.

Das Experiment ist einer der Höhepunkte des halbtägigen Kurses im Forschungs- und Lernlabor Science Lab der Universität Zürich (vgl. Kasten). Einige der Schülerinnen und Schüler werden das auf dem Evaluationsbogen notieren, den sie am Schluss ausfüllen. Überhaupt: Selber aus-

probieren und messen zu können, stösst auf grossen Anklang. Yathusa findet den Kurs «cool»: «Wir machen Experimente, die wir in der Schule nicht machen können», sagt sie. Eine Antwort ganz nach dem Gusto von Science-Lab-Leiter Wolfgang Pils. Es gehe darum, einen spielerischen Zugang zu naturwissenschaftlichen Fächern zu ermöglichen, erklärt er. Und weil Universitätsangehörige die Kurse leiten und diese an der Universität stattfinden, schnuppern die Schülerinnen und Schüler gleich ein bisschen Forschungsluft. Klar, einer wie Yathusa gefällt das, sie will Laborantin werden. Aber auch Ruben, der eine Schreinerlehre anpeilt und Französisch lieber hat als Mathematik, freut sich am Ballonversuch. Timon sagt gar, der Vormittag habe ihm geholfen, den Klimawandel zu verstehen.



Etwas Backpulver und Essig in eine Flasche geben und abwarten, was passiert.

Das hat wohl mit einem anderen, etwas komplizierteren Experiment zu tun. Dabei stecken die Jugendlichen Temperatursensoren in zwei grosse Glasbecher, die je eine Erdatmosphäre darstellen. Aus Soda-Club-Patronen blasen sie CO₂ in einen der Becher und verschliessen anschliessend beide mit Plastikfolie. Dann schalten sie eine Wärmelampe ein, sie übernimmt die Rolle der Sonne.

Die Messresultate kommen recht unterschiedlich heraus. Nicht alle haben die Versuchsanordnung gleich exakt nachgebaut. Und: Wie notiert man die Temperaturen auf der Tabelle? Für Schülerinnen und Schüler der zweiten Sek, Abteilung B, eine hohe Anforderung. Kursleiterin Anett Hofmann merkt und erklärt das Vorgehen nun Schritt für Schritt, Lehrer Urs Kast hilft seinen Schützlingen wo nötig. Trotz der Schwierigkeiten bestätigt der Versuch schliesslich, was zu erwarten war: Das CO₂ verstärkt den natürlichen Treibhauseffekt.

Nachhaltigkeit dank Vor- und Nachbereitung

Unter der Frage «Was war schwierig?» auf dem Evaluationsbogen werden die Schülerinnen und Schüler schreiben: «die Tabelle», «wie die Luftmoleküle heissen» oder einfach «vieles». Anett Hofmann nimmt diese Antworten ernst. Erst das zweite Mal hat die promovierte Bodenwissenschaftlerin den CO₂-Kurs auf Volksschulstufe durchgeführt, und ihr ist klar, dass sie vereinfachen muss. «Stufengerecht und nachhaltig» müssten die Angebote des Science Lab UZH sein, erklärt Wolfgang Pils. «Nachhaltigkeit» werde erreicht, wenn der Besuch vor- und nachbereitet werde. Lehrer Urs Kast hat das getan. Nicht nur mit der 2B, sondern auch mit der 2A, mit der er zwei Tage später den Ganztageskurs auf dem Campus Irchel besucht. Die Erderwärmung hat er thematisiert, mit einer der Klassen einen «10 vor 10»-Beitrag über die Klimakonferenz in New York angeschaut, mit der anderen einen Teil des Dokumentarfilms «An Inconvenient Truth». Mit der 2B hat er das Treibhaus-Experiment in der nächsten Naturlehre-Stunde wieder aufgegriffen und anhand von Fotos noch einmal durchgespielt. Die 2A wird in Gruppenarbeiten das Thema Energieproduktion behandeln. «Bei der Vor- und Nachbereitung sind wir auf die Mithilfe der jeweiligen Lehrperson angewiesen», sagt Wolfgang Pils. Man habe vor, entsprechende Materialien abzugeben. Bei der Erarbeitung ihres nächsten Kurses wird Anett Hofmann die Begleitunterlagen gleich mitentwickeln.

Urs Kast zieht nach den zwei Ausflügen an die Alma Mater eine positive Bilanz: «Beide Klassen haben gut mitgemacht.» Es sei Anett Hofmann gut gelungen, das Thema auf das Niveau von Schülerinnen und Schülern herunterzubrechen, die nicht alle mit der Mathematik auf Du und Du seien. Dass die eine oder andere Verständnislücke bleibe, lasse sich nicht vermeiden.

Wolfgang Pils findet sogar, es sei nicht mal wünschenswert, immer alles in leicht verdaulichen Häppchen abzugeben. An Grenzen zu stossen, gehöre zum Forscherleben. «Das kann auch zum Ansporn werden.» Nicht für jede und jeden, versteht sich. «Wir können nie alle erreichen. Es geht darum, einzelne Schülerinnen und Schüler neu für die Welt der Mathematik und der Naturwissenschaften zu begeistern.» ○

Das Science Lab der Universität Zürich

Das Forschungs- und Lernlabor Science Lab UZH will Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen mathematische und naturwissenschaftliche Fächer näherbringen. Im Zentrum steht das Experimentieren zu Themen aus den Fächern Physik, Mathematik, Chemie und Geografie. Das Angebot ist im Aufbau. Die Kurse finden auf dem Campus Irchel statt und richten sich an Schulklassen vom 7. bis zum 12. Schuljahr. Zurzeit stehen vier Tages- und Halbtagesprogramme zu Auswahl: «Bodenfarben», «Dendrochronologie» und «Dem Kohlendioxid auf der Spur» aus dem Fach Geografie, «Magnetismus» aus dem Fach Physik. Im Vollbetrieb sollen Kurse aus allen Fächern für rund 200 Schulklassen pro Jahr durchgeführt werden.

Das Science Lab UZH fördert auch einzelne Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen und Interessen. Die Junior Euler Society, die nun auch unter dem Dach des Science Lab UZH läuft, bietet Kurse an für verschiedene Altersgruppen, für Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Mathematik-Wettbewerben und für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die einen Einblick in die universitäre Mathematik erhalten möchten. Für die anderen Fächer sollen ähnliche Programme entwickelt werden.

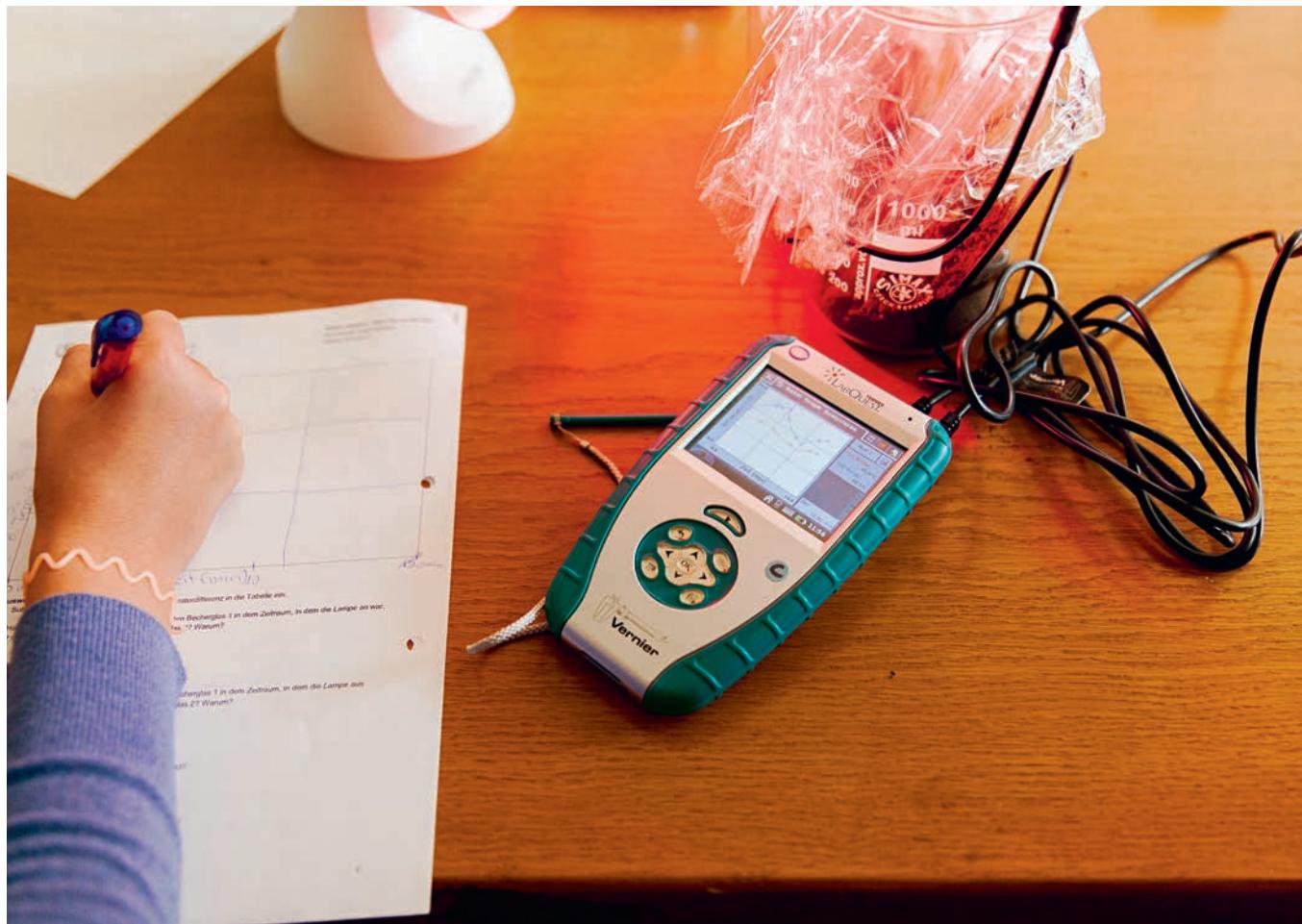
Das dritte Standbein des Science Lab UZH ist die fachwissenschaftliche Weiterbildung von Gymnasial-Lehrpersonen. [ami]

NaTech-Initiative der Bildungsdirektion

Die Förderung von Naturwissenschaft und Technik auf allen Stufen der Volksschule und der Mittelschulen ist ein Legislaturziel des Zürcher Regierungsrates und der Bildungsdirektion für die Jahre 2011 bis 2015. Der Fokus liegt insbesondere auf der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen und auf der Bereitstellung geeigneter Lehrmittel für die Volksschule. So wurde der zeitliche Umfang der Naturwissenschaftsfächer in der Primarlehrerausbildung an der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich ab dem Schuljahr 2013/14 erweitert. Für amtierende Lehrpersonen bietet die PH zudem Einstiegsveranstaltungen sowie vertiefende Weiterbildungen an. Seit Beginn des Schuljahres 2014/15 ist auch für den Fachbereich Natur und Technik ein Lehrmittelobligatorium vorgesehen. Die Lehrmittel für die Volksschule werden durch den Lehrmittelverlag Zürich und die Schulverlag plus AG überarbeitet beziehungsweise neu entwickelt. Auch im Untergymnasium wurden die naturwissenschaftlichen Fächer gestärkt. Die Fächer Biologie, Physik und Chemie sind in den ersten drei Jahren des Langgymnasiums durchgängig mit insgesamt sechs Jahreslektionen vertreten und jedes der drei Fächer muss mindestens eine Jahreslektion aufweisen. Im Auftrag des Bildungsrates haben ausserdem alle 19 kantonalen Mittelschulen ein schul-spezifisches NaTech-Förderkonzept entwickelt (siehe Artikel S. 14). [red]



Den Sekundarschülerinnen und -schülern aus Glattfelden macht das Ausprobieren Spass.



Messen und notieren – Naturwissenschaften erfordern Genauigkeit.

Besseres Verständnis und mehr Wissen

Im Auftrag des Bildungsrates haben die Mittelschulen Konzepte zur Förderung von Naturwissenschaften und Technik erarbeitet. Seit Beginn dieses Schuljahres werden sie umgesetzt.

Text: Jacqueline Olivier

Jede Mittelschule im Kanton Zürich erstellt ein schulspezifisches Konzept zur Stärkung von Naturwissenschaften und Technik (NaTech) – so lautete im Frühjahr 2013 der Auftrag des Bildungsrates. Damit habe man bei den Schulen offene Türen eingerannt, erklärt Martina Wider, Projektverantwortliche im Mittelschul- und Berufsbildungsamt. Viele hätten bereits aus eigenem Antrieb die eine oder andere Massnahme ergriffen, den Katalog nun aber teilweise mit grossem Aufwand noch stark ausgebaut.

Gemäss Vorgabe des Bildungsrates mussten dabei fünf Bereiche berücksichtigt werden: die Förderung einer «MINT-Kultur» an der Schule (MINT gleich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), ein Ausbau der interdisziplinären Zusammenarbeit der Fachschaften respektive Lehrpersonen, der Einbezug von ausserschulischen Lernorten, das Stärken des Interesses an Naturwissenschaften und Technik insbesondere der jungen Frauen und schliesslich eine gezieltere Vorbereitung auf die Studienwahl unter expliziter Berücksichtigung der MINT-Fächer.

Im Juni 2014 hat der Bildungsrat die Konzepte zur Kenntnis genommen. Mit dem Schuljahr 2014/15 hat die Umsetzung begonnen, die bis 2020 abgeschlossen sein soll.

Guter Unterricht und diverse Veranstaltungen

Zur Förderung der MINT-Kultur setzt eine Mehrheit der Schulen auf regelmässige Veranstaltungen wie Ausstellungen oder Referate sowie auf eine Erweiterung des Freifachangebots. Sonderstage wie TecDays, Statistik- oder Naturwissenschaftstage kennen mehrere Schulen schon heute oder sehen sie für die Zukunft vor. Um mehr interdisziplinäre Zusammenarbeit zu erreichen, scheint einer Mehrheit die Durchführung von Sonderwochen oder interdisziplinärer Projekte ein probates Mittel. Mit speziellen MINT-Exkursionen wollen fast alle Schulen vermehrt ausserschulische Lernorte einbeziehen, auch haben sich einige zum Ziel gesetzt, interessierte Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme an Wissenschaftsolympiaden und anderen Wettbewerben zu ermuntern.

Mit der Weiterentwicklung von gutem Unterricht in Naturwissenschaft und Technik möchten diverse Schulen das Interesse der Schülerinnen und Schüler wecken – konkret bedeutet dies vor allem, dass sich Lehrpersonen verstärkt weiterbilden und untereinander austauschen sollen. Wenn es schliesslich um die Studienwahl geht, führt fast die Hälf-

te der Schulen Informationsveranstaltungen durch, an denen ehemalige Schülerinnen und Schüler von ihren Studien- und Praxiserfahrungen erzählen. Künftig wollen die Verantwortlichen in diesem Rahmen vermehrt darauf achten, dass der MINT-Bereich angemessen vertreten ist. Fast ebenso viele Schulen setzen auf Besuche an der ETH, der Universität sowie an anderen Hochschulen.

Regelmässiger Erfahrungsaustausch

Neben solchen Gemeinsamkeiten zeichnen sich die Konzepte jedoch durch eine Vielzahl von schulspezifischen Massnahmen aus. Als ganze seien sie deshalb schwierig zu vergleichen, meint Martina Wider. Langfristig empfiehlt der Bildungsrat deshalb eine Angleichung zwischen den Konzepten, um eine bessere Vergleichbarkeit zu erreichen. Laut der Projektverantwortlichen sollen sich die Schulen zunächst mit einem regelmässigen Erfahrungsaustausch dorthin bewegen. Bis 2017 wird das Mittelschul- und Berufsbildungsamt einen Zwischenbericht über die ersten Erfahrungen der Schulen erstellen. Zu welchen Empfehlungen oder allenfalls auch verbindlichen Vorgaben dies führen werde, sei noch offen. Klar hingegen ist das übergeordnete Ziel: «Im Bereich Naturwissenschaft und Technik sollen alle Mittelschülerinnen und -schüler über ein besseres Verständnis und mehr Wissen verfügen.»

Blick über die Kantonsgrenze

Auch in anderen Kantonen ist die Förderung des MINT-Bereichs ein wichtiges Thema an den Mittelschulen. So führt zum Beispiel die Alte Kantonsschule Aarau seit dem Schuljahr 2006/07 die NAWIMAT-Abteilung mit einem obligatorischen Akzentfach Mathematik, speziellen Studienwochen sowie mit obligatorischen Praktika in Unternehmen, die in den Bereichen Naturwissenschaft und Technik tätig sind. Im Berner Gymnasium Köniz-Lerbergmatt gibt es pro Jahrgang eine bis zwei MINT-Klassen, die insbesondere auf den sogenannten Transfermodulen aufbauen, in denen die Jugendlichen selbstständig und interdisziplinär experimentieren und forschen. Auch an der Kantonsschule Kreuzlingen (TG) startete zu Beginn dieses Schuljahrs erstmals eine MINT-Klasse. Sie arbeitet unter anderem mit der Universität Konstanz und der ETH Zürich zusammen. [jo]

Kantonsschule Uster:

Highlights in den unteren, Vertiefung in den oberen Klassen

Um das Interesse der Kinder an Naturwissenschaften zu wecken, sei die Zeit vom siebten bis zum neunten Schuljahr zentral, erklärt Andreas Lichtenberger von der Kantonsschule Uster (KUS). Die Grundidee ihres MINT-Konzepts sei es deshalb, von der 1. bis zur 3. Klasse des Langgymnasiums Highlights zu setzen, um dann von der 4. bis zur 6. Klasse Möglichkeiten zur Vertiefung anzubieten. Konkret gliedert die Schule ihr Projekt in Anspielung auf ihren abgekürzten Namen in zwei Bereiche: **FOCUS MINT basic** und **FOCUS MINT plus**. Die basic-Veranstaltungen – TecDays für die 1. und 3. Klassen sowie Kulturveranstaltungen wie Referate, Vorführungen von neuen technischen Entwicklungen (zum Beispiel Mikroroboter, Prothesen, Rennwagen etc.) oder Podiumsdiskussionen für die 4. und 5. Klassen sind obligatorisch, die plus-Veranstaltungen hingegen fakultativ. Letztere umfassen etwa weitere Kulturveranstaltungen, Hochschul- oder Betriebspraktika, Informatik als Ergänzungsfach oder MINT-Freifächer, die von allen Lehrpersonen angeboten werden und somit auch übergeordnete Themen im Zusammenhang mit Naturwissenschaften und Technik beinhalten können. Besonders motivierte Schüler können sogar ein MINT-Zertifikat erwerben, wenn sie im Verlaufe ihrer Schulzeit definierte Leistungen im Rahmen des Fokus-MINT-Programms erbracht haben.

Das Zertifikat wird den Schülerinnen und Schülern an der Maturafeier zusätzlich zur Matur überreicht.

Kantonsschule Enge:

MINT-Projekt als Teil der Schulentwicklung

Im Kurzgymnasium sei es wichtig, das erste Jahr zu nutzen, um das Interesse an Naturwissenschaft und Technik zu fördern, sagt Sonja Rüegg von der Kantonsschule Enge (KEN). Darum seien für die Arbeitsgruppe bei der Erstellung des Konzepts vor allem die Stärkung der MINT-Grundlagen aller Schülerinnen und Schüler sowie eine intensive Zusammenarbeit zwischen allen Fachschaften im Zentrum gestanden. Als konkrete Massnahme wurden beispielsweise Chemie und Physik, die bisher erst nach der Probezeit unterrichtet wurden, von Beginn der 1. Klasse an als interdisziplinäres Fach «Naturwissenschaftliche Grundlagen» auf den Stundenplan gesetzt. In Biologie, Chemie und Physik wie auch in anderen Fachschaften wird überprüft, wie Wissenschaftspropädeutik – Annäherung an wissenschaftliches Arbeiten – besser gelehrt werden kann; neu finden in allen drei naturwissenschaftlichen Fächern Laborpraktika statt, und in der Fachschaft Deutsch wurde das interdisziplinäre Unterrichtsgefäß «Wissenschaftliche Texte» geschaffen. Grundsätzlich will man an der KEN im Rahmen der Schulentwicklung am Thema «guter Unterricht» das kollegiale Feedback fördern. Veranstaltungen wie Technikwoche, Referate oder Ausstellungen werden zwar vermehrt unterstützt, sollen aber nicht ohne Verknüpfung zum Unterricht stattfinden, wie Sonja Rüegg erklärt: «Das könnte sonst dazu führen, dass die Schülerinnen und Schüler die Themen nicht mehr spannend finden, weil die vertiefte Auseinandersetzung damit fehlt.»

Kantonsschule Zürcher Unterland:

Vorhandenes institutionalisieren

An der Kantonsschule Zürcher Unterland (KZU) in Bülach ist man bereits 2011 im Rahmen einer Reform aktiv geworden und hat die Naturwissenschaften gestärkt. So wurde für die Unterstufe des Langgymnasiums das Fach Naturwissenschaften eingeführt und im zweiten Semester der 4. Klasse einerseits die Lektionenzahl in den Fächern Physik und Chemie erhöht, andererseits das teilweise interdisziplinär (Deutsch und Biologie) unterrichtete Fach «Wissenschaftliche Texte» verfassen (WiT) geschaffen. Wie der Projektverantwortliche Roger Brüderlin erklärt, sei es deshalb im Konzept vor allem darum gegangen, das Vorhandene zu institutionalisieren und für möglichst viele sichtbar zu machen. Projektarbeiten aus den MINT-Fächern beispielsweise sollen nicht mehr nur im Klassenzimmer, sondern auch im öffentlichen Bereich der Schule präsentiert werden. Zusätzliche Veranstaltungen wie MINT-Vorlesungen von externen Referenten, eine «NaWi-Show» – die Vorführung von spektakulären Experimenten aus den Fachbereichen Physik oder Biologie – oder eine Physik-Aufgabe, zu der jeder Schüler, jede Schülerin eine Lösung einreichen kann, erhöhen ebenfalls die Präsenz der Naturwissenschaften an der Schule. Um die Interdisziplinarität insbesondere zwischen den MINT- und den Nicht-MINT-Fächern zu stärken, findet im Dezember dieses Jahres ein Weiterbildungstag für alle Lehrpersonen statt. Und die KZU-Woche, die jeweils zu Beginn des Schuljahres stattfindet, soll für die 4. Klasse künftig im Zeichen von Informatik und Naturwissenschaften stehen.

Vier Beispiele schuleigener Konzepte

MNG Rämibühl:

Austausch mit Studierenden über Facebook

Schülerinnen und Schüler, die das Mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium Rämibühl (MNG) wählen, bringen von Anfang an ein Interesse an Naturwissenschaft und Technik mit. Darum sei das NaTech-Konzept in erster Linie darauf ausgerichtet, dieses Interesse zu entfalten, sagt Rektor Daniel Reichmuth. «Dies erreichen wir vor allem mithilfe eines attraktiv gestalteten Unterrichts sowie mit ansprechenden Angeboten.» Außerdem wolle das MNG, ein Kurzgymnasium, verstärkt für sich als MINT-Schule werben. Eine neue Massnahme betrifft den Aufbau eines zusätzlichen Freifachangebots, Semesterkurse in Biologie, Chemie und Physik in der 1. Klasse (in der Chemie und Physik noch nicht zum obligatorischen Schulstoff gehörten) sowie eine Roboterkwastatt und Philosophie in der 2. Klasse. Wobei es bei Letzterer um philosophische Aspekte im Zusammenhang mit Erkenntnissen und Anwendungen von Naturwissenschaften und Technik geht. Im Schuljahr 2014/15 sollen außerdem die spezifischen Bedürfnisse der jungen Frauen, die am MNG rund 40 Prozent ausmachen, durch eine Befragung erhoben werden. Allfällige Massnahmen daraus würden ab 2015/16 umgesetzt. Zur Unterstützung bei der Studienwahl wurden Facebook-Gruppen gegründet – bislang für die Studienfächer Mathematik, Biologie, Physik, Medizin, Wirtschaft, Informatik und Maschinenbau. Studierende, die das MNG besucht haben, beantworten über diesen Kanal Fragen von Schülerinnen und Schülern zur Studienwahl und zum Studienalltag.



Die Bodenwissenschaftlerin Anett Hofmann weiß: NaTech-Angebote müssen stufengerecht und nachhaltig aufgebaut sein.

«Mit Alltagsmaterialien lässt sich vieles veranschaulichen» Sekundarlehrer Simon Peng aus Wädenswil hat den Kurs «Naturwissenschaften be-greifen» besucht. Für ihn war er ein Gewinn.

Interview: Jacqueline Olivier

Foto: zvg



Herr Peng, warum haben Sie sich für den Kurs «Naturwissenschaften be-greifen» entschieden?

Simon Peng: Zurzeit durchlaufe ich den ersten CAS-Lehrgang von SWiSE «Naturwissenschaftlich-technische Bildung in Schule und Unterricht», und dieser Kurs ist eines der Wahlpflichtmodule. Die Idee des Kurses hat mich überzeugt, weil klar war: Hier wird etwas vermittelt, was ich unmittelbar in meinem Unterricht anwenden kann.

Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Auf jeden Fall. Ich habe zahlreiche Experimente selber ausprobieren können, diverse davon konnte ich schon eins zu eins in meinem Unterricht umsetzen. Wir haben auch Unterrichtsmaterialien sowie weiterführende Informationen erhalten, zugeschnitten auf die Kompetenzen, die im Lehrplan 21 formuliert sind.

Sind diese Experimente bei den Schülerinnen und Schülern gut angekommen?

Experimentieren macht den Schülerinnen und Schülern grundsätzlich Spass. Damit sie aber auch davon profitieren können, müssen die Experimente schrittweise an die erweiterten Kompetenzen heranführen. Zu Beginn eines Themas gibt es klare Vorgaben an die Schüler, dann werden die gestellten Aufgaben offener und lassen die Lernenden zu wirklichen Forscherinnen und Forschern werden, die selber Versuche planen, umsetzen und auswerten.

Erleben Sie die Jugendlichen grundsätzlich als an Naturwissenschaften interessiert?

Ja, obwohl es natürlich Unterschiede gibt. Manchmal ist dies auch geschlechtsabhängig: Im Wahlpflichtfach Chemie und Biologie ist der Anteil der Mädchen grösser, für die Physik hingegen begeistern sich häufiger die Jungs. Mädchen sind zwar meist zurückhaltender, trauen sich vielleicht in den Naturwissenschaften weniger zu, was aber nicht heisst, dass sie sich nicht interessieren.

Gab Ihnen der Kurs Anregungen, wie man die Mädchen speziell fördern kann?

Explizit thematisiert wurde dies nicht, aber viele Versuche, die wir gemacht haben, sprechen Mädchen sicher an – etwa die Herstellung von Kosmetikprodukten oder die Bestimmung des Vitamin-C-Gehalts in Nahrungsmitteln. Um die Mädchen anzusprechen, sind Beispiele aus ihrer Interessengewelt zentral. Für die Buben ist dies weniger wichtig, die haben grundsätzlich Freude, etwas auszuprobieren.

Was ist für Sie die wichtigste Erkenntnis aus dem Kurs?

Dass es nicht viel braucht, um naturwissenschaftliche Versuche durchzuführen; dass sich mit einfachen Alltagsmaterialien vieles veranschaulichen lässt. Zum Beispiel kann man einen Siedepunkt mit Kerzenwachs bestimmen und benötigt keine ausgesuchten Chemikalien dafür.

Was für Lehrpersonen haben den Kurs noch besucht?

Fast nur solche, die sich für Naturwissenschaften begeistern. Das finde ich schade. Denn gerade für Lehrpersonen, die Berührungsängste haben oder unsicher sind, wie sie mit den Schülerinnen und Schülern im Unterricht praktisch arbeiten sollen, könnte dieser Kurs hilfreich sein. ○

«Naturwissenschaften be-greifen»

Die Weiterbildung «Naturwissenschaften be-greifen» der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich richtet sich an Lehrpersonen der Mittelstufe sowie der Sekundarstufe I und kann als Modul des SWiSE-Zertifikatslehrgangs «Naturwissenschaftliche Bildung in Schule und Unterricht» absolviert werden. Die Teilnehmenden lernen Kompetenzorientierung, wie sie vom Lehrplan 21 vorgegeben wird, anhand konkreter Themen und Beispiele kennen. Das Modul erstreckt sich über mehrere Monate. Die nächsten Kurse beginnen am 18. März (Mittelstufenlehrpersonen) und am 25. März (Sekundarlehrpersonen).

↗ www.kurse.phzh.ch > NaTech-Unterricht >

Naturwissenschaften be-greifen

NaTech im Lehrplan 21

Im Lehrplan 21 sind naturwissenschaftliche und technische Kompetenzen hauptsächlich im Fachbereich «Natur, Mensch, Gesellschaft» verankert – auf der Sekundarstufe I (3. Zyklus) insbesondere unter «Natur und Technik (mit Physik, Biologie, Chemie)». Zudem beschreibt der Fachbereich «Gestalten» unter «Textiles und technisches Gestalten» Kompetenzen aus dem Gebiet der Technik. Im Kanton Zürich wird der Lehrplan 21 nach der Freigabe durch die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) im Rahmen eines Projekts unter Mitwirkung aller schulnahen Verbände und Institutionen den kantonalen Erfordernissen angepasst. Zudem wird eine Lektionentafel erarbeitet. Im Hinblick auf NaTech müssen dabei die genauen Bezeichnungen der Fachbereiche und die Zeitgefässe im Unterricht geklärt werden.

Vielseitige Angebote für Schulen Eine Auswahl an Internetplattformen, Praxisangeboten, Veranstaltungen und Weiterbildungen.

Datenbanken:

- **Educa MINT** Für Lehrpersonen aller Stufen. Enthält Links zu weiteren Plattformen im Bereich MINT sowie zu über 130 Angeboten, die sich nach verschiedenen Kriterien suchen lassen, ausserdem eine MINT-Agenda, MINT-News sowie Informationen zur MINT-Förderung in den Kantonen.

↗ <http://mint.educa.ch>

- **Simply Science** Die Website richtet sich an Kinder, Jugendliche und Lehrpersonen. Mit Texten, Bildern, Comics, Wettbewerben, Experimenten und Quiz werden naturwissenschaftliche Themen auf spielerische Art vermittelt.

↗ www.simplyscience.ch

- **Umweltschulen** Auf der Homepage des Projekts Umweltschulen finden Lehrpersonen aller Stufen diverse Angebote und Materialien zu den Themen Natur und Energie.

↗ www.umweltschulen.ch

- **Unterrichtsthema Energie** Plattform von Energie Schweiz mit einer Datenbank für Unterrichtsmaterialien und Anlässe zum Thema Energie für die Volksschulstufe.

↗ [> Unterrichtsthema Energie](http://www.energieschweiz.ch/bildung)

Forschen und Experimentieren:

- **Science Lab UZH** Forschungs- und Lernlabor der Universität Zürich für die Bereiche Mathematik, Physik, Chemie und Geografie für das 7. bis 12. Schuljahr (siehe Reportage S. 10).

↗ www.scienceLab.uzh.ch

- **Life Science Zurich Learning Center** Gemeinsame Initiative von Universität und ETH Zürich unter dem Motto «Forschung zum Anfassen und Ausprobieren». Angebote für Gymnasial- und für Volksschulklassen im Bereich Biologie.

↗ www.lifescience-learningcenter.ch

- **Schweizer Jugend forscht** Die Stiftung bietet Studienwochen für Kinder und Jugendliche sowie den jährlichen nationalen Forschungswettbewerb für Jugendliche ab 14 Jahren bis zum Abschluss der Mittel- respektive der Berufsfachschule.

↗ <http://sjf.ch>

- **Science Week der ZHAW** Zweite Durchführung in den Sommerferien (August) 2015. Das genaue Programm wird voraussichtlich ab März 2015 online sein. Die Science Week richtet sich an Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren.

↗ www.lsfm.zhaw.ch/scienceweek

- **Schülerlabor iLab des Paul Scherrer Instituts** Experimentiertage zu Themen der Physik, vor allem für Jugendliche im Alter von 14 und 15 Jahren.

↗ www.psi.ch/ilab

- **Technorama – Swiss Science Center** Führungen, Workshops, wissenschaftliche Fotowettbewerbe und vieles mehr für Schulklassen aller Stufen sowie diverse Weiterbildungangebote für Lehrpersonen.

↗ www.technorama.ch

- **Ostschweizer Forscherkiste** Ein fahrbarer Anhänger gefüllt mit rund 250 gebrauchsfertigen Experimenten und Materialien, für Schulen für Projektwochen mietbar. 2010 mit dem World-didac Award ausgezeichnet.

↗ www.forscherkiste.ch

- **Rucksackschule** Walddage, Naturerlebnisanlässe, Konzepte für Projekttage und -wochen sowie Klassenlager, Kurse für Begabungsförderung, Organisation von Arbeitseinsätzen für den Naturschutz, Weiterbildungen und Materialien.

↗ www.rucksackschule.ch

- **Techniktage und Technikwochen** Diverse Anbieter

↗ www.satw.ch, www.ingch.ch, www.natech-education.ch, techweek@hslu.ch

- **ETH unterwegs an Mittelschulen** ETH unterwegs besucht jährlich zwischen Oktober und April ca. 10 verschiedene Mittelschulen in der Schweiz. Dauer: 2 Tage. Erlebnisausstellung betreut durch ETH-Studierende, Vorträge von Dozierenden.

↗ [> studium > bachelor > orientierungsanlässe > ETH unterwegs](http://www.ethz.ch)

Weiterbildungen:

- **SWiSE – Swiss Science Education** Gemeinsame Initiative mehrerer Bildungsinstitutionen der Deutschschweiz zur Weiterentwicklung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts in der obligatorischen Schule und im Kindergarten. Innovationstage, Weiterbildungsmodule, Zertifikatslehrgang sowie Holangebote für schulinterne Weiterbildungen.

↗ www.swise.ch

- **Kinderforschen** Förderung der naturwissenschaftlichen Bildung von Kindern des Kindergartens, der Grund- und der Primarstufe. Diverse Kurse und Workshops sowie ein Lehrmittelshop. Institut Unterstrass an der PH Zürich.

↗ www.kinderforschen.ch

- **MINT-Lernzentrum ETH Zürich** Fortbildungen für Mittelschullehrpersonen zu zentralen Themen der Schulfächer Chemie, Mathematik und Physik.

↗ www.educ.ethzh.ch/mint

Tagungen:

- **Erste nationale MINT-Tagung für Mittelschulen** organisiert von der Schweizerischen Weiterbildungszentrale (WBZ) für Lehrpersonen von MINT-Fächern und Nicht-MINT-Fächern, Schulleitungspersonen von Mittelschulen, Mitarbeitende von Mittelschulämtern. 21. November 2014, Bern.

↗ [> Dienstleistungen > Alle Angebote, scrollen bis «29 – Kongresse, Tagung, Foren»](http://www.wbz-cps.ch)

- **Science on stage** Europäische Initiative zur Förderung des Austausches unter Lehrpersonen und der Good Practice. Schweizer Festival am 15. November 2014 im Technorama.

↗ www.science-on-stage.ch





Experiment gegückt: Der Luftballon füllt sich mit CO₂.



In der 3. Sek wird eigenständiges und selbstreflektiertes Arbeiten grossgeschrieben. Der Lehrer unterstützt sie dabei.

Die neue Sek ist etabliert

Die Einführung der Neugestaltung 3. Sek in den Schulen ist nun abgeschlossen. Ein Augenschein im Alltag der Sekundarschule Schmittenwis in Niederweningen.

Text und Interview: Walter Aeschimann Foto: Reto Schlatter

«Ich habe nicht alle Aufgaben lösen können», schreibt Vlora (15) in ihr Online-Lernjournal. «Ich war etwas abgelenkt.» Ihre Selbsteinschätzung schickt sie nach der Atelierstunde an ihren Klassenlehrer. Theijevan (15) ist zufrieden mit der Stunde. Das schreibt er dem Lehrer. Vlora und Theijevan besuchen die 3. Sekundarklasse der Schule Schmittenwis in Niederweningen. An diesem Morgen findet Atelierunterricht statt. Der Lehrer unterstützt, wer Hilfe braucht, und bespricht mit den Schülerinnen und Schülern ihre Fragen.

Individuelle Lernformen sind Teilelemente des Projekts Neugestaltung 3. Sek, das die Schülerinnen und Schüler gezielt auf die Anforderungen der beruflichen Grundbildung vorbereiten

soll. Eltern, Berufsberatung und Lehrbetriebe arbeiten enger mit den Schulen zusammen. Eine Standortbestimmung und das Testsystem «Stellwerk» decken Ende der 2. Sek Stärken und Lücken im Lernstoff auf; individuell werden darauf basierend verbindliche Ziele definiert. Mit einer Projektarbeit zu einem selbst gewählten, praxisnahen Thema eignen sich die Jugendlichen in der 3. Sek überfachliche Kompetenzen an. Für die Schule Schmittenwis ist dies seit Jahren Alltag: Sie ist seit 2005 dabei, als die Pilotphase begann.

Die Entwicklung geht weiter

Sekundarlehrer Ruedi Spielmann macht es «grossen Spass», so zu arbeiten. Er kann sich kaum erinnern, wie es früher

war. «Die wichtige Frage ist: Wie bringe ich die Jugendlichen dazu, nebst dem Unterrichtsstoff auch andere Fähigkeiten zu trainieren, etwa soziale Kompetenzen wie auch Selbstständigkeit oder Selbstsicherheit, um im späteren Berufsalltag zu bestehen?» Für ihn bietet das Projekt ausgezeichnete Elemente, diesen «übergeordneten schulischen Zielen» gerecht zu werden. Den Einwand – teilweise auch von Eltern vorgebracht –, dass individualisierte Lernangebote zu wenig Leistungsanreiz böten und eine Nivellierung nach unten bewirken könnten, bestätigt er nicht. «Bei uns stellen wir sogar eine klare Leistungssteigerung fest.» Diese Unterrichtsform benötigte ein entsprechendes Engagement der Lehrperson:

«Die Schüler und Schülerinnen müssen eng geführt und begleitet werden.»

Dies stützt Schulleiter Hanspeter Ogi. Methoden wie die Projektarbeit seien gut geeignet, um «die Selbstwirksamkeit» der Jugendlichen zu fördern. Mit dem positiven Gefühl, etwas Eigenes kreiert zu haben – und diese Arbeit vor Publikum zu präsentieren –, gingen sie nun in die Berufsausbildung. «Das ist ganz anders als früher.» Für Hanspeter Ogi hat sich das Konzept der Neugestaltung «etabliert und gut bewährt». Wer seit einigen Jahren so arbeitet, müsse sich aber auch überlegen, wie einzelne Unterrichtselemente weiterentwickelt werden könnten. «Wir haben das Projekt nach unten ausgedehnt», sagt er. Das heisst: Unter dem Titel «Sek 12/15» sind in kleinen Schritten individuelle Lernformen auch für untere Jahrgänge eingeführt worden. Coaching und betreute Aufgaben werden seit diesem Sommer für alle Jahrgänge schon ab der 1. Sek. angeboten.

Hanspeter Ogi ist überzeugt, dass der Unterricht an seiner Schule im Vergleich zu früher «viel zielgerichteter und verbindlicher» geworden ist. Gleichzeitig betont er, dass die Weiterentwicklung nicht übertragen werden könne. Jede Schule müsse eine eigene Einschätzung vornehmen. Wesentlich sei, Veränderungen behutsam vorzunehmen, sonst könnte der Umstellungsschock zu heftig werden.

Regelmässige Coachinggespräche

Weiteres Optimierungspotenzial erkennt Hanspeter Ogi auf Abnehmerseite. «Die Nahtstellen zwischen unseren Beurteilungs- und Förderinstrumenten und den Institutionen, welche die Schüler aufnehmen, sollten noch dichter werden.» Er kann sich vorstellen, dass der Berufsbildner mit Abschluss des Lehrvertrages beim Jugendlichen einen gewissen Einfluss nähme, beispielsweise indem er wünsche, dass mässige Matheleistungen in den letzten Monaten bis zum Eintritt in das erste Lehrjahr verbessert würden.

Vlora und Theijevan haben noch keinen Lehrvertrag, aber Vorstellungen, was sie lernen möchten. Sie bewerben sich für Schnupperlehren. An der «Idee» der Neugestaltung 3. Sek finden beide nur schon gut, dass sie Aufgaben in der Schule erledigen kön-

«Das Projekt geht in die richtige Richtung» Drei Fragen an Hans-Ulrich Bigler, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband.



Foto: zvg

Herr Bigler, was macht das Projekt Neugestaltung

3. Sek aus? Hans-Ulrich Bigler: Grundsätzlich geht dieses Projekt, unserer Meinung nach, in die richtige Richtung. Zentral ist die frühzeitige Standortbestimmung, die die Jugendlichen individuell vornehmen können. Damit können sie ihr Verbesserungspotenzial erkennen und allfällige Wissenslücken im Hinblick auf die Berufslehre schliessen. Mit diesem Projekt übernimmt der Kanton Zürich eine Pionierrolle. Bleibt zu hoffen, dass sich weitere Kantone dieser Entwicklung anschliessen. **Was hat das Projekt für die Arbeitgeber konkret gebracht?** Eine Quantifizierung ist zum heutigen Zeitpunkt noch schwierig. Aber die Neugestaltung hat für Arbeitgeber und Berufsbildner den Vorteil, dass sich die Jugendlichen und ihre Eltern früher, zielgerichtet und intensiver auf die Berufswahl vorbereiten und eigene Stärken und Schwächen erkennen können. Aus Sicht der Arbeitgeber ist «Stellwerk 8» auch eine markante Verbesserung, weil die Jugendlichen motiviert werden, im Hinblick auf die Berufswahl noch vorhandene schulische Lücken selbstständig zu schliessen. **Werden die neuen Lernenden nun besser auf den Arbeitsmarkt vorbereitet?** Können die Zielsetzungen in den nächsten Jahren weiter umgesetzt werden, sind die Lernenden sicher besser auf den Arbeitsmarkt vorbereitet. Parallel dazu ist aber auch entscheidend, dass sich die Jugendlichen umfassende Informationen zu den vielfältigen Berufslehren beschaffen. Um dies zu erleichtern, habe ich als Präsident der Bildungskommission des Kantonalen Gewerbeverbandes KGV Zürich bereits vor zehn Jahren das Informationsangebot markant verstärkt – insbesondere mit dem Aufbau der Berufsmesse Zürich. Diese Plattform ist zur Vorbereitung der Berufswahl ein zentrales Element.

Einführung abgeschlossen, Umsetzung geht weiter

Das Projekt Neugestaltung 3. Sek wurde ab 2005 in Pilotenschulen im Kanton Zürich erprobt und seit Schuljahr 2009/10 in Etappen eingeführt. Die Hauptziele: Vorbereitung auf erfolgreichen Übertritt in die berufliche Grundbildung oder an eine Mittelschule; enge Zusammenarbeit von Schule, Berufsberatung und Eltern im Berufswahlprozess ab Beginn 2. Sek; individuelle Standortbestimmung auf Grundlage von «Stellwerk 8» mit Standortgespräch und Zielvereinbarung; individuelles Förderangebot im Wahlfachbereich; mit «Lernpass» Stärken ausbauen und Lücken schliessen; Lernmotivation und überfachliche Kompetenzen mit Projektunterricht und Abschlussarbeit stärken. Die Umsetzung hat weiterführende Unterrichtsentwicklungen ausgelöst: Der kollegiale Austausch wurde verstärkt, die Auswertungen aus Standortbestimmungen, Lehrer- und Schülerfeedbacks fliessen in den Unterricht ein, die Förderung abgestimmt auf den individuellen Lernstand beginnt bereits ab 1. Sek. [red]

↗ [> Schulbetrieb & Unterricht > Neugestaltung 3. Sek](http://www.vsa.zh.ch)

nen und regelmässig Coachinggespräche mit dem Klassenlehrer führen. Beide freuen sich auf die Projektarbeit. Vlora will Fachfrau Gesundheit werden und als Projektarbeit schwiebt ihr vor, einen Kinderwagen mit einem Mo-

tor «aufzupeppen». Theijevan möchte Technischer Zeichner in Fachrichtung Ingenieurbau lernen und hat mit einer Mitschülerin eine Projektidee: «Ich möchte ein Modell der Schule Schmittenwissen bauen.»



Stafette Die im letzten Schulblatt vorgestellte Rudolf Steiner Schule Zürich gibt den Stab weiter an die heilpädagogische Tagesschule Staudenbühl in Zürich Affoltern.

Text: Katrin Hafner Fotos/Collage: Marion Nitsch



Steckbrief: Die heilpädagogische Tagesschule Staudenbühl mit 24 Kindern und 30 Mitarbeitenden ist Teil der heilpädagogischen Schule (HPS) der Stadt Zürich. **Kinder:** Sie können wegen geistiger Behinderung oder Autismus die Regelschule nicht oder nur mit intensiver Unterstützung besuchen. Je nach Förderplanung besucht ein Kind – unterstützt von einer heilpädagogischen Fachperson – die Regelklasse (integrierte Sonderschulung) oder eine kleine Klasse (separierte Sonderschulung) und allenfalls stundenweise die Regelklasse. **Herkunft der Kinder:** aus der näheren Umgebung. **Spezialität:** In denselben Gebäudetrakten befindet sich auch die Regelschule Staudenbühl – ebenfalls eine Tagesschule – mit 140 Unter- und Mittelstufenkindern. Bis vor drei Jahren arbeitete die heilpädagogische Schule organisatorisch und räumlich getrennt von der Regelschule. 2012 rückten die beiden Schulen zusammen. Seither sind in jedem Haustrakt sowohl Regel- wie auch Sonderschüler der jeweiligen Stufe. Das fördert den Austausch. Die beiden Schulleiterinnen arbeiten eng zusammen und führen einen durchmischten Kindergarten: In einer Gruppe sind 17 Regelkinder und 4 HPS-Kinder, in der anderen 6 HPS-Kinder. Turnen und Mittagessen verbringen sie miteinander. **Integration:** In jedem Haustrakt hängt ein Plakat mit der «Gebärde der Woche». Die Zeichensprache hilft Kindern

sich zu verstündigen, die dies sprachlich nicht gut können. So lernen die Regelschulkinder Gebärden. Seit dem Sommer gibt es fünf Verhaltensregeln in Wort und Bild, die die Schulleiterinnen vom Schulkodex abgeleitet haben: keine Ausgrenzung, keine Beleidigungen, keine Gewalt, Respekt vor allen Erwachsenen, keine Beschädigungen. **Eltern von Regelschulkindern:** Noch nie gab es eine Abmeldung aufgrund der engen Arbeit mit den Sonderschülerinnen und -schülern, im Gegenteil: es besteht eine Warteliste für die Tagesschule. **Tipp für andere:** Gemäss der Leiterin der heilpädagogischen Schule, Sibyl Ruther, sind gemeinsame Anlässe zentral für das Gemeinschaftsgefühl. Sie organisiert mit der Schulleiterin der Regeltagesschule jährlich Feste für alle Kinder und Eltern. ○

Stafette

Das Schulblatt besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule bestimmt, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden Schulblatt-Ausgabe vorgestellt wird. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Schule wünscht sich als Nächstes: eine Kunst- und Sportsek.

Gabi Brügger, 56
Hortleiterin KG HPS

«Ich arbeite als Klassenassistentin mit den sechs Kindern der kleinen, separat geführten, heilpädagogischen Kindergartengruppe und helfe mittags im Hort, wo die Regel- mit den HPS-Kindern zusammen essen. Bis vor vier Jahren führten wir zwei separierte heilpädagogische Kindergartengruppen, die Regelschule bot keine Kindergartenklasse an. Seit es eine gibt, arbeiten wir eng zusammen im gleichen Gebäude, Tür an Tür. Es ist eindrücklich zu sehen, dass Kinder keine Beziehungsängste haben und die Durchmischung gut funktioniert. Sie gehen sehr unverkrampft miteinander um. Die Regelkindergartenkinder profitieren zum Beispiel konkret, indem es mehr Betreuungspersonal hat als in einem normalen Hort. Unsere Kinder wiederum sind nicht mehr die abgesonderten Behinderten, sie gehören dazu; das ist gelebte Integration.»

Moria, 9 Mira, 8
3 Klasse 3 Klasse

Moria: «In der Pause spiele ich manchmal mit einem behinderten Kind, manchmal nicht. Ab und zu kommt ein Junge in unsere Klasse, der eigentlich in der kleinen Klasse ist. Er redet ein wenig anders als wir und versteht uns nicht so gut. Mir sagt er Moria, statt Moira. Es gibt viele Erwachsene, die sich um ihn kümmern. Ich finde es gut, dass wir ihm helfen können. Dass er ausgesgrenzt wird, habe ich noch nie erlebt.»

Mira: «Ich gehe gerne in diese Schule, weil man hier nie alleine ist. Man hat überall Freunde. Wenn ein HPS-Kind in unsere Klasse kommt, macht es einfach, was es kann. Wir lernen dafür von ihm, wie man in Gebärden spricht. Ich mache gerne Sachen mit anderen Kindern, egal ob behindert oder nicht. Manchmal merkt man gar nicht, ob jemand eine Behinderung hat. Später möchte ich mal Lehrerin werden.»

Sibyl Ruther, 62
Fachleiterin HPS Glattal

«Es ist mir ein gesellschaftspolitisches Anliegen, dass Menschen mit besonderen Bedürfnissen Teil unseres Alltags sind. Sie sollen sichtbar und integriert sein – und das kann nicht früh genug beginnen. Es ist sensationell, wie das Zusammenleben bei uns funktioniert, seit wir die Sonderschul- und Regelklassen in gleiche Gebäudetrakte unterbrachten. Meine Hoffnung ist es, dass ein Regelschüler, der hier mit einem Trisomie-21-Kind Kontakt hatte, später als Personalchef jemanden mit Trisomie 21 in der Kantine anstellt, weil er keine Vorurteile hat. Was zählt, ist der Kontakt. Seit wir so eng mit der Regeltagesschule zusammenarbeiten, haben wir keine Konflikte mehr auf dem Pausenplatz zwischen Regel- und Sonderschulkindern. Darauf ist mir wichtig, dass hier zwei Regelschülerinnen zu Wort kommen.»

Manchmal entscheiden Sekunden ...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

Wir beraten Sie gerne

SanArena Rettungsschule, Zentralstr. 12, 8003 Zürich
Telefon 044 461 61 61, www.sanarena.ch

 SanArena
Rettungsschule



**Verband
Zürcher
Privatschulen**

www.vz-privatschulen.ch
 Ihre Stelle ausschreiben
 Ihre Stelle finden
 Gratis

Erfahrung und Kompetenz für Schulen und Behörden



In Zusammenarbeit mit der Schulbehörde stellen wir die Kontinuität in der operativen Leitung der Schule kurzfristig sicher: Schulverwaltung, Schulleitung.

Nutzen Sie unser Angebot an qualifizierten Fachleuten mit langjähriger Erfahrung und vereinbaren Sie noch heute ein unverbindliches Beratungsgespräch!

altraVISTA

Schul- und Gemeindeberatung

altra vista gmbh • Ifangstrasse 12b • 8603 Schwerzenbach • Tel. 043 810 87 87 • Fax 043 810 87 67

vista@altra-vista.ch • www.altra-vista.ch

altra vista – weil die andere Sicht neue Horizonte eröffnet

PUBLICS



Stationsstrasse 57 8606 Nänikon
 044 440 30 20 www.publics.ch

allegra
 • das Sprachenzentrum


BULATS Business Language Testing Service

Intensiv DaZ-Kurse für Kinder & Jugendliche

Von der Bildungsdirektion des Kt. Zürich anerkannt & bewilligt

- Rasche und nachhaltige Integration in die Regelklasse
- Ganz- und Halbtagesvariante möglich
- 26/20 Lektionen pro Woche in Kleingruppen
- Mittagstisch



20% Rabatt auf alle Sprachgruppenkurse für

- Lehrpersonen
- Personen von Schulsekretariaten
- Behördenvertreter öffentlicher Schulen
- Eltern unserer Intensiv DaZ-Kurs SchülerInnen

Schulungsräume an der Löwenstrasse 51, 8001 Zürich

DaZ-Kurse: Stettbachstrasse 7 | 8600 Dübendorf | T +41 (0)44 888 58 58
Sprachkurse: T +41 (0)43 888 70 70 | info@allegra-sprachen.ch

www.allegra-sprachenzentrum.ch

Gesundheit

Auszeichnung für die kantonale Schulärztin

Ferdinanda Pini-Züger vom schulärztlichen Dienst Kanton Zürich, Angelika Dünner vom Verein Erdnussallergie & Anaphylaxie sowie Alice Köhli, Leiterin Allergologie Kinderklinik Zürich, sind Ende Oktober mit dem aha! Award 2014 ausgezeichnet worden. Die drei Preisträgerinnen haben unter anderem gemeinsam Unterlagen erarbeitet mit Hinweisen und Empfehlungen für Schulen und Eltern sowie eine Mustervereinbarung, welche die Integration von Kindern mit Lebensmittelallergien in den Schulalltag ermöglicht. Die Dokumente stehen auf der Website des Volksschulamtes zur Verfügung. Die Stiftung aha! Allergiezentrum Schweiz unterstützt Allergiebetroffene mit Informationen, Beratung und Schulungsangeboten. [red]

↗ www.vsa.zh.ch/sad > Merkblätter

Lehrpersonenkonferenz

Delegiertenversammlung vom 24. September 2014

Die erste Delegiertenversammlung im neuen Schuljahr 2014/15 fand am 24. September statt. Neben dem Referat zum Schulversuch Fokus Starke Lernbeziehungen standen auch die Information zum Berufsauftrag sowie die Präsentation des Pilotprojekts auf der Sekundarstufe «Aktive Lernzeit und Lernerfolg für ALLE» auf dem Programm. Die Projektleiterinnen und -leiter des Volksschulamts stellten die drei Themen vor und beantworteten im Anschluss daran Fragen. Die Abnahme des Jahresberichtes führte zu einer angeregten Diskussion über das Pflichtenheft der Delegierten. Den Delegierten steht grundsätzlich frei, wie sie den Kontakt zur Basis gestalten möchten. Die Votierenden waren sich einig, dass das Delegiertensystem noch entwicklungsfähig ist und optimiert werden soll. Wie und auf welchem Weg das stattfinden soll, wird zu einem späteren Zeitpunkt, mit mehr Erfahrungswerten, evaluiert. Das vollständige Protokoll der Delegiertenversammlung ist auf der Homepage zu finden. [Anna Richle, Aktuarin LKV]

↗ www.lkvzh.ch



Foto: ZVG

Sarah Knüsel, neue Präsidentin des VSLZH.

Schulleiterverband

Peter Gerber übergibt Führung an Sarah Knüsel

Die Mitglieder des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zürich (VSLZH) haben an ihrer Generalversammlung Mitte September Sarah Knüsel einstimmig zur neuen Präsidentin gewählt. Sie löst Peter Gerber ab, der den Verband 15 Jahre geführt hat. Die Generalversammlung hat ihn zum Ehrenpräsidenten ernannt. Sarah Knüsel arbeitet seit neun Jahren im Zürcher Weinland, davon sieben Jahre als Schulleiterin. Die ausgebildete Primarlehrerin und Schulleiterin hat berufsbegleitend eine Coaching-Ausbildung an der ZHAW absolviert und den CAS «Grundlagen der Unternehmensführung» an der Universität Zürich besucht. [red]

↗ www.vslzh.ch

Krieg und Schule

Podiumsdiskussion Pestalozzianum mit diversen Experten

Wie wird Schule gehalten, wenn Bomben den Schulweg unsicher machen? Wie wirken sich Kriege auf Schulen in Friedensregionen aus? Wie wird Krieg und Flucht im Unterricht thematisiert? Das diesjährige Podium Pestalozzianum widmet sich solchen Fragen aus historischer und aus aktuellen Perspektiven. Expertinnen und Experten aus Politik, Geschichte, Psychologie und Flüchtlingshilfe schauen zurück auf den Ersten Weltkrieg, die Kriege

auf dem Balkan in den 1990er-Jahren und diskutieren die Folgen aktueller Krisen. Do, 27.11.2014, 18.30 Uhr im Sihlhof, Lagerstr. 5, Zürich – s. Flyer in diesem Schulblatt. [red]

↗ www.pestalozzianum.ch

Begabungsförderung

LISSA-Preis für die Primarschule Hedingen

Der LISSA-Preis zeichnet in den Schulunterricht integrierte Projekte in Schweizer Schulen aus, die Schülerinnen und Schüler mit Begabungen und Stärken in verschiedenen Bereichen gezielt fördern. An der diesjährigen Preisverleihung am 4. September wurde die Zürcher Primarschule Hedingen mit einem zweiten Preis ausgezeichnet. In den Jahren 2010 und 2012 wurden drei weitere Zürcher Schulen und Projekte prämiert: Exploratio Winterthur, Schule am Wasser und Schule Kügeliloo Stadt Zürich. [red]

↗ www.lissa-preis.ch

Quest

Gute Erfahrungen mit dem Ausbildungsgang

Die Gesamtbilanz für den Ausbildungsgang Quereinstieg im Kanton Zürich fällt positiv aus. Dies ergab eine wissenschaftliche Evaluation, welche die Bildungsdirektion in Auftrag gab. Quereinsteigende sind hoch motiviert und fühlen sich am Ende des Studiengangs gut gerüstet für den Lehrberuf. Auch das Schulfeld und die Ausbildungsinstitutionen ziehen ein positives Fazit. Die Studiengänge, die 2011 als Massnahme gegen den Lehrermangel an der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich und am Institut Unterstrass eingeführt wurden, stiessen von Anfang an auf grosses Interesse. Zwischen 2011 und 2013 haben 851 Personen ein entsprechendes Studium aufgenommen. Drei Viertel der Studierenden haben einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss, vorwiegend aus dem Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften. Die Ausbildung soll beibehalten werden. Die PH strebt eine gesamtschweizerische Anerkennung der Studiengänge durch die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) an. [red]

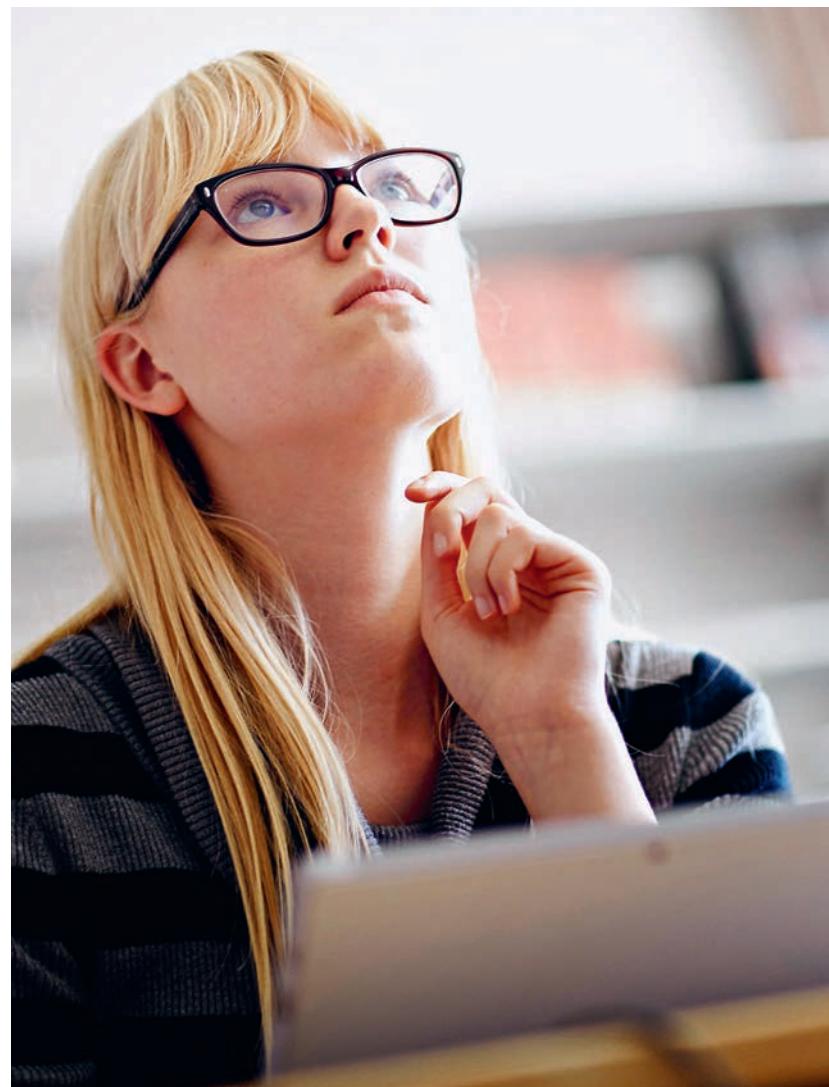
Trotz Handicap Matur machen

Nicht nur die Volksschule, auch die Gymnasien nehmen vermehrt Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen auf. Viele werden mit individuellen Massnahmen unterstützt.

Text: Andrea Schafroth Foto: Reto Schlatter

So stellt man sich die heutige Modellschülerin vor: eine schicke Brille, langes blondes Haar, das über den schwarz-grau gestreiften Rollkragenpullover fällt, während die Finger über die pfauenfarbene Tastatur eines topmodernen Laptops huschen. Die 18-jährige Gymnasiastin Melissa Wilkins sitzt in einer Geschichtslektion an der Kantonsschule Stadelhofen in Zürich, tippt mit einem Stift auf ihren Touchscreen und switcht zwischen Tabellen und Textfenstern hin und her. Ihr Equipment ist aber keineswegs Standard an der Schule, alle anderen Schülerinnen und Schüler beugen sich wie eh und je über A4-Kopien, kritzeln Notizen darauf und färben Textstellen mit Neonmarkern ein.

Vor rund zwei Jahren wurde bei Melissa Wilkins eine rasch fortschreitende, genetisch bedingte Degeneration der Makula, des Sehzentrums, diagnostiziert. Ihre Sehschärfe beträgt heute nur noch 40 Prozent, und die Schülerin hat grosse Mühe mit Kontrasten oder Farben – «weisse Kreide an der Wandtafel ist für mich hoffnungslos». Die junge Frau aus Uster wird an der Sehschule der Zürcher Augenklinik von zwei Coaches betreut. Sie rieten ihr, an der Schule einen sogenannten «Nachteilsausgleich» zu beantragen. In einer schriftlichen Vereinbarung mit der Schulleitung wurde vor einem halben Jahr festgehalten, dass Melissa mit einem Computer arbeiten darf und das Unterrichtsmaterial, inklusive Prüfungen, von den Lehrpersonen in digitaler Form erhält. Die Schulbücher lässt sie ebenfalls digitalisieren, mit einer raffinierten Software kann sie sich Texte vorlesen lassen, verschiedene grosse Ansichten



Besucht trotz starker Sehbehinderung das Gymnasium: Die 18-jährige Melissa Wilkins.

parallel nutzen und in Übungstexte direkt hineinschreiben.

Die Matur als Chance

Der Nachteilsausgleich mildert schulische Handicaps, die Schülerinnen und Schüler aufgrund einer Behinderung oder einer Diagnose wie Legasthenie,

ADHS oder Asperger-Syndrom haben. Natürlich gab es an den Gymnasien auch früher mal eine Schülerin mit einer körperlichen Behinderung oder einen Schüler mit Autismus, der oder die speziell unterstützt wurde. Aber mit dem integrativen Unterricht an der Volksschule ist das Thema ins allge-

meine Bewusstsein gerückt. Das sei inzwischen auch an den Gymnasien spürbar und manifestiere sich in den Richtlinien (s. Kasten), welche die Schulleiterkonferenz vor drei Jahren dazu erstellt habe, sagt Vigeli Venzin vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt. Der Leiter der Fachstelle Prävention und Sicherheit beschäftigt sich zurzeit mit rund 20 Fällen von Schülern mit besonderen Bedürfnissen, hinzu kommen etliche, welche die einzelnen Kantonsschulen direkt regeln: «Früher blieben solche Schüler eher an der Sonderschule, auch wenn sie intellektuell in der Lage gewesen wären, eine Matura zu bestehen. Dabei ist das Studium gerade für sie oft eine Chance, dereinst für den eigenen Lebensunterhalt aufzukommen.»

Melissa Wilkins möchte später vielleicht Gamedesign studieren. Sie mag Videogames, auch wenn sie heute zum Spielen fast mit der Nase am Bildschirm kleben muss: «Später, beim Entwickeln, könnte ich ja alles beliebig vergrössern.» Die Vereinbarung zum Nachteilsausgleich hat bei ihren Lehrpersonen und Mitschülern, aber auch bei ihr selbst das Verständnis für ihre Schwierigkeiten verbessert. «Früher dachte ich, ich sei halt langsamer als die anderen und müsse deshalb mehr arbeiten.» Heute weiss Melissa, dass sie für vieles länger braucht, weil das visuelle Erfassen für sie extrem anstrengend ist. «Ich merkte lange nicht, dass meine Sehschärfe abnahm, hatte aber irgendwann schon nach drei Lektionen wahnsinnige Kopfschmerzen und kippte mittags vor Müdigkeit fast unter den Tisch.»

An den Kantonsschulen Stadelhofen und Freudenberg beantragen pro Jahrgang zwei bis vier Schülerinnen oder Schüler einen Nachteilsausgleich. Es sind vor allem Jugendliche, bei denen Legasthenie, Asperger-Syndrom oder ADHS diagnostiziert wurde. «Oft treffen wir keine schriftliche Vereinbarung, sondern suchen im Gespräch zwischen Eltern, Lehrpersonen, Therapeuten und der Schulleitung nach individuellen Lösungen», sagt Niklaus Schatzmann, Rektor am Langzeitgymnasium Freudenberg. Bei Legasthenikern achte man darauf, Prüfungen, soweit möglich, vor allem inhaltlich zu bewerten und Orthografiefehler we-

niger zu gewichten. Eine Massnahme sei auch die Zeitzugabe bei Prüfungen, die allerdings selten genutzt werde: «Viele der Betroffenen möchten nicht durch «Sonderbehandlungen» auffallen.» Die meisten Fälle von Nachteilsausgleich sind bis zur Matur kein Thema mehr: «Ziel der Vereinbarungen ist auch, dass es eine Entwicklung gibt», sagt Niklaus Schatzmann, «die Betroffenen werden in einer Therapie gefördert, damit sie den Nachteil mit der Zeit selber ausgleichen können.»

Kein Diagnose-Boom an Gymnasien

Einige Gesuche um Nachteilsausgleich werden bereits für die Zentrale Aufnahmeprüfung der Kantonsschulen oder für die Probezeit gestellt. Aber dass Eltern mit «Modediagnosen» versuchen, ihr Kind ins Gymi zu boxen, ist laut den Schulleitungen die Ausnahme. Es gibt zwar den Vater, der sofort mit dem Anwalt droht, wenn die Rechtschreibfehler seiner Tochter mit Legasthenie seines Erachtens nicht adäquat bewertet werden. Es gibt auch die Mutter, die mehrere juristische Instanzen durchläuft, weil sie glaubt, ihr Sohn verweigere den Unterricht nur, weil er hochbegabt sei und nicht angemessen gefördert werde. Aber meistens, so der Tenor, schätzten Eltern ihre Kinder richtig ein – auch weil diese oft schon einen schulischen Leidens-

weg hinter sich hätten, bis sie ans Gymnasium wechselten.

Allerdings erfordern die Massnahmen zum Nachteilsausgleich für die Schulen und die involvierten Lehrpersonen einen beachtlichen Zusatzaufwand: Gespräche mit Eltern und Therapeuten, eine intensivere Betreuung, Anpassung des Unterrichtsstils oder des Materials. An der Kantonsschule Freudenberg hat vor zwei Jahren eine Schülerin mit Asperger-Syndrom die Matura abgeschlossen, die mit manchen Lehrpersonen gar nie sprechen konnte und im Unterricht Ausbrüche hatte, wenn sie sich überfordert fühlte. Sie legte die mündlichen Maturprüfungen zum Teil schriftlich ab.

Dass an Mittelschulen jeweils sehr viele Lehrpersonen involviert sind, macht den Nachteilsausgleich nicht einfach. Das hat auch Melissa Wilkins festgestellt: «Erfahrene Lehrer, die ihren Unterricht und ihr Material schon seit Jahrzehnten perfektioniert haben, sind zum Teil nicht so flexibel.» Und es sei im Schulalltag schwierig, immer auf ihr Handicap zu achten, zumal man es ihr ja nicht anmerke: «Wenn ich eine Formel an der Tafel nicht sehen kann und die Erklärung dazu auch kaum höre, weil der Lärmpegel in der Klasse zu hoch ist, denke ich manchmal: Jetzt müsste ich ein leuchtendes, blinkendes Armband tragen.» ○

Der Nachteilsausgleich an den kantonalen Mittelschulen

Die Zunahme von Diagnosen wie Legasthenie, ADHS oder Asperger-Syndrom an der Volksschule wirkt sich seit einigen Jahren auch auf die Mittelschulen im Kanton Zürich aus: Sie beschäftigen sich vermehrt mit der Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen. 2011 erstellte die Schulleiterkonferenz deshalb in Zusammenarbeit mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt «Richtlinien über die Gewährung von Nachteilsausgleichsmassnahmen an kantonalen Mittelschulen». Schüler und Schülerinnen, die aufgrund einer Behinderung oder Teilleistungsstörung einen schulischen Nachteil haben (bzw. deren Eltern), können bei der Schulleitung ausgleichende Massnahmen beantragen. Dem Gesuch muss das Gutachten einer anerkannten Fachstelle beiliegen. In einer Vereinbarung werden die spezifischen Schwierigkeiten und erleichternden Massnahmen festgehalten, zum Beispiel technische Hilfsmittel, Anpassungen beim Unterrichtsmaterial, therapeutische Unterstützung, aber auch Zeitzugaben bei Prüfungen und spezielle Bewertungsmassstäbe. Außerdem werden Zwischenziele und der zeitliche Rahmen der Massnahmen festgelegt.

Anders als in der Volksschule ist die Integration von Schülerinnen oder Schülern mit besonderen Bedürfnissen an der Unterstufe der Langzeitgymnasien gesetzlich nicht geregelt. Die Finanzierung wird nicht von den Gemeinden übernommen, und die IV kommt erst nach der Schulpflicht für die Kosten auf, die in einzelnen Fällen bis zu 100 000 Franken im Jahr betragen. [as]



Schulgeschichte(n)

Einst galt es als konservativ, heute setzt das Literargymnasium neue Akzente in der Zürcher Mittelschulszene. Zum Beispiel mit dem International Baccalaureate.

Text: Jacqueline Olivier Fotos: Hannes Heinzer

Es passiert dem Literargymnasium Rämibühl (LG) schon mal, dass es als Literaturgymnasium bezeichnet wird. Und es ist ja nicht so, dass Literatur am LG keine Rolle spielen würde. Doch grundsätzlich steht «Literar» nach der Definition von Rektor Christoph Baumgartner für belesen und gebildet durch die (geschriebene) Sprache – inklusive der klassischen Sprachen Latein und Altgriechisch. Dieser traditionellen humanistischen Bildung wurde das LG bei seiner Gründung von 1947 verpflichtet – damals, als das 1833 gegründete Zürcher Gymnasium an die 1000 Schüler zählte und man nach Wegen suchte, um das Schulgebäude zu entlasten. Man fand sie in der Verselbstständigung der beiden bereits bestehenden Abteilungen Literar- und Realgymnasium. Ersteres zog in das Schulhaus Schanzenberg und führte weiterhin zur Maturität Typus A (Latein, Altgriechisch und Französisch). Das Realgym-

nasium (RG) blieb im alten Haus und wurde mit der Maturität Typus B (Latein, Französisch und wahlweise Englisch oder Italienisch) abgeschlossen.

Heute bietet das LG das alt- und das neusprachliche Profil an, genau wie das RG. Und längst teilen sich die beiden Langgymnasien in der 1971 eingeweihten Anlage Rämibühl wieder ein Haus. Doch die Selbstständigkeit möchte man im LG nicht mehr missen, zu steinig war der Weg, der zur eigenen Identität geführt hatte. Den Ruf der konservativen kleinen Gemeinschaft hat man abgeschüttelt und tritt als innovative, weltoffene Schule auf.

Mit Steigeisen auf dem Gletscher

Ein Beispiel gefällig? Am LG stellen die Schülerinnen und Schüler ihre Sprachenkombination aus einem Sprachenpool individuell zusammen und entscheiden sich erst mit der Wahl des Schwerpunktprofessors in der 5. Klasse, ob

sie die Matur mit dem alt- oder dem neusprachlichen Profil abschliessen wollen. Ein Unikum. Die Absolventinnen und Absolventen der zweisprachigen Maturität Deutsch-Englisch erwerben seit 2004 einen zusätzlichen, weltweit anerkannten Abschluss: das International Baccalaureate (IB). Zwar bietet die Schule diesen Lehrgang gemeinsam mit dem Realgymnasium an, der Impuls jedoch ging von ihr aus. Aus dem IB heraus entwickelten sich weitere Schwerpunkte, welche die Schule heute charakterisieren. Etwa die persönlichen Projekte der Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen kurz vor den Herbstferien – einen zweiwöchigen Sozialeinsatz, einen Sprachaufenthalt oder ein Berufspraktikum, selbstständig organisiert und durchgeführt. Diese Idee hat ihren Ursprung im Aspekt Creativity, Action, Service des IB, das ebenfalls auf kreatives, sportliches und soziales Engagement abzielt.



Christoph Baumgartner, Rektor

«Die Einführung des International Baccalaureate hat den Teamgedanken in und zwischen den Fachschaften stark gefördert. Der Lehrgang, den wir ab der 3. Klasse führen, ist für motivierte Schülerrinnen und Schüler ein sehr guter Doppelabschluss, mitgetragen von einer Institution, die stark pädagogisch denkt und international eine hohe Messlatte setzt. Gegen aussen hat uns das IB Ansehen verschafft, wir gelten als anspruchsvolle und offene Schule und haben vermehrt Kinder aus ausländischen Akademikerfamilien in den Klassen. Daneben hat bei uns aber auch anderes Platz, so sind wir nun eine Pilotsschule für die Hauswirtschaftskurse für die 2. Klassen. Als Nächstes möchten wir auch Sekundarschülerinnen und -schüler, die für diesen Lehrgang zu uns wechseln wollen, die Möglichkeit geben, einen zweisprachigen Doppelabschluss Matura/IB zu erlangen, und mittelfristig denken wir über den Aufbau einer zweisprachigen Unterstufe nach, analog zur Kantonsschule Küsnacht.»

Passend dazu trägt das LG seit 2007 das Prädikat Unesco-assoziierte Schule. In diesem Zusammenhang organisiert eine Gruppe von Lehrpersonen regelmässige Projekte und Veranstaltungen. So war vor einigen Wochen eine Klasse mit Steigeisen und Seilen auf dem Aletschgletscher unterwegs, der zum Unesco-Weltkulturerbe gehört. Und zum Ersten Weltkrieg läuft bis Ende Jahr ein spezieller Filmzyklus.

Womit wir bei der Kultur wären, die am LG grossgeschrieben und in enger Zusammenarbeit mit dem RG und dem im selben Areal angesiedelten Mathematisch-naturwissenschaft-

lichen Gymnasium (MNG) gepflegt wird. Dadurch verfügt man im Rämibühl über grosses Potenzial an musischen Talenten und über diverse angesehene Ensembles – Theater AG, Tanzgruppe, Orchester, Chöre und Bigband. Immer wieder geht daraus auch künstlerischer Nachwuchs hervor, wie Lea Bloch, eine der beiden weiblichen Hauptdarstellerinnen im neuen Schweizer Kinofilm «Sitting next to Zoé» und Schülerin am Literargymnasium, oder Regisseurin Ivana Lalovic, ebenfalls ehemalige Schülerin im Rämibühl. Und das alles – darauf ist man stolz – ganz ohne musisches Profil. ○



Anne Sophie Mazzoni, SO-Präsidentin

«Toll finde ich an unserer Schule die sechs LG-Tage pro Jahr, an denen alle Klassen spezielle Exkursionen oder Thementage absolvieren. Auch den Sprachenpool schätze ich sehr. Ich habe Griechisch und als Schwerpunkt fach Italienisch gewählt, das heisst, ich werde nächstes Jahr die neusprachliche Matur machen. Ein Highlight in meiner Zeit am LG war sicher das persönliche Projekt in der 4. Klasse. Ich habe auf einem Bauernhof im Tessin mitgearbeitet. Auch im Unterricht und im Schulalltag läuft vieles, was uns den Blick über den Schulalltag hinaus öffnet. So stellen Lehrerinnen und Lehrer beispielsweise immer wieder den Bezug zu Problemen in der Welt dar, oder es finden Spendenaktionen statt, oft von den IB-Klassen spontan organisiert, wenn irgendwo eine Katastrophe eingetreten ist. Das LG verkörpert für mich Menschlichkeit und Solidarität.»

Schulgeschichte(n)

Die Zürcher Mitteschullandschaft ist während 180 Jahren gewachsen und hat entscheidende Entwicklungsschritte durchlaufen. Das Schulblatt porträtiert in einer neuen Serie einzelne Schulen, deren Geschichte für eine bestimmte pädagogische oder bildungspolitische Entwicklung steht, und lässt die Rektorin oder den Rektor sowie die Präsidentin oder den Präsidenten der Schülerorganisation erzählen, was für sie von der Vergangenheit spürbar ist und wie sie die Schule heute erleben.

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich
édition21

Das Fachgeschäft für Bildungsmedien und Schulmaterialien



Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
8004 Zürich
Mo–Fr 9.00–18.30 h | Sa 9.00–17.00 h

Telefon 043 305 61 00
www.lernmedien-shop.ch
lernmedien-shop@phzh.ch

Nicole Ricke



Begleitung von Schulleitern und Lehrern

Gerne unterstütze ich Sie

- Ihren inneren Experten zu entwickeln für eine neue Qualität von Beziehung mit Ihren Schülern, Kollegen und Eltern
- in der Entwicklung und Verinnerlichung Ihres «Handwerkzeugs», um sich authentisch auf ihre spezifische Situation in Ihrer Schule einlassen zu können
- in Ihrer «Neuverhandlung» zum Aufbau verbindender Grenzen zwischen Ihnen und Ihren Kollegen, Schülern und Eltern
- in der Wieder- und Neuentdeckung Ihrer Ressourcen
- Ihre innere Ruhe zu entdecken, zu vertiefen und auszudehnen und auf Ihre Arbeit in der Schule zu übertragen
- Ihr persönliches kreatives Potential zu nutzen und sinnvoll einzusetzen

Ich lade Sie herzlich ein, sich Raum zu schaffen für den differenzierten Umgang mit Ihren Ressourcen und denen der Kinder und Jugendlichen im Alltag.

Nicole Ricke

Mobile +41 (0)76 349 01 99
mail@nicole-ricke.ch

www.nicole-ricke.ch

PH Zürich Weiterbildung



Module – Weiterbildungen in Kompaktform

- Rechnungswesen endlich verstehen – ein Führungsinstrument
- Schulfinanzen im Griff
- Imagepflege für Ihre Schule – Bildungsmarketing
- Kompetenzorientiert unterrichten – wie sieht der Unterricht aus
- Stressbewältigung durch Achtsamkeit
- Unterwegs zur gesunden Schule

kurse.phzh.ch

PH Zürich · Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Lagerstrasse 2 · 8090 Zürich
wb.module@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 52 00

Studienbeginn 2015

Bis 15. Januar anmelden und schon bald loslegen!

Masterstudium Sonderpädagogik

- Vertiefungsrichtungen
- Schulische Heilpädagogik
 - Heilpädagogische Früherziehung

Bachelorstudium

- Logopädie
- Psychomotoriktherapie

Weitere Informationen:
www.hfh.ch/studium

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich
www.hfh.ch

Lycée Français

Bau für neues Schulhaus gestartet

In den vergangenen zehn Jahren sind die Schülerzahlen am Lycée Français in Gockhausen jährlich durchschnittlich um fünf Prozent gestiegen. 2013 zählte die Privatschule 733 Schülerinnen und Schüler – ein neuer Rekord. So wurden die Platzverhältnisse in der Schule in den vergangenen Jahren immer beengter. Ein Neubau in Dübendorf wird nun Abhilfe schaffen. Er soll rund 1000 Personen Platz bieten und im Herbst 2016 bezugsbereit sein. Vor einigen Wochen sind die Baumaschinen auf dem Gelände in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Stettbach aufgefahren. 43,6 Millionen Franken sind für das Bauprojekt budgetiert worden.

Das Lycée Français Zürich gehört zum Netzwerk der französischen Schulen im Ausland. Das zweisprachige Schulangebot in Deutsch und Französisch von der frühkindlichen Förderung in der Maternelle (für Kinder ab drei Jahren) bis zum Ende der Primarstufe ist mit den Zürcher Lehrplänen kompatibel und abgestimmt mit den Vorgaben des französischen Erziehungsministeriums. Die Schüler des Lycée schliessen mit dem französischen Baccalauréat ab, das der Schweizer Matur entspricht und den Zugang zu Schweizer Universitäten und Fachhochschulen ermöglicht. [red]

Informatikmittelschulen

Aufnahmereglement angepasst

Seit dem Schuljahr 2000/01 werden an den Handelsmittelschulen Informatiklehrgänge geführt. Eingeführt wurden sie zunächst als Pilotausbildungen, 2013 hat der Bildungsrat für diese Informatikmittelschulen (IMS) dann ein Promotionsreglement beschlossen. Nachdem nun die Pilotphase abgeschlossen ist, wurde das Aufnahmereglement an den Regelbetrieb angepasst. Es sieht vor, dass der Übertritt an die IMS aus der 3. Sekundarschulklasse erfolgt. Neu wird der Eignungstest von der Schulleitung festgelegt. Das geänderte Reglement ist laut Beschluss des Regierungsrats per 18. August 2014 in Kraft getreten. Die Informatikmittelschulen unterstehen den Bestimmungen des Berufsbil-



Foto: zvg

dungsgesetzes und den entsprechenden bundesrechtlichen Ausführungsverlassungen. [red]

Lehrpersonenkonferenz

Änderungen im Vorstand – Marcel Meyer wird Präsident

Die Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen (LKM) hat einen neuen Vorstand. Aufgrund der Amtszeitbeschränkung ist der bisherige Präsident Martin Lüscher von der Kantonsschule Enge zurückgetreten, bleibt aber als Aktuar im LKM-Vorstand aktiv. Neuer Präsident ist Marcel Meyer von der Kantonsschule Zürcher Oberland. Neu in den Vorstand gewählt worden ist Markus Huber von der Kantonsschule Stadelhofen, der das Vizepräsidium übernommen hat. Den Vorstand verlassen hat Rolf Bosshard.

Gleichzeitig legte Martin Lüscher auch sein Amt als Synodal-Präsident nieder. Im Vorstand der Schulsynode hat nun Marcel Meyer als Vizepräsident Einstitz. Neue Präsidentin ist die Berufsschullehrerin und Präsidentin der Lehrpersonenkonferenz der Berufsschulen (LKB) Doris Kohler, das Aktuariat führt Jürg Maag, Präsident der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV). [red]

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen der Mittelschulen

Der Regierungsrat hat nachstehende Wahlen vorgenommen: auf Beginn des Schuljahres 2014/2015

- Kantonsschule Zürich Nord: Andreas Widmer, Mittelschullehrperson mbA, als Prorektor. Er tritt die Nachfolge von Andreas Niklaus an, der auf Beginn des Schuljahres 2014/2015 zum Rektor der Kantonsschule Zürich Nord ernannt wurde.

Auf Beginn des Frühlingssemesters 2015

- Kantonsschule Rychenberg Winterthur: Christian Sommer, Prorektor und Mittelschullehrperson mbA, als Rektor. Er wird die Nachfolge von Dr. Franziska Widmer Müller antreten, welche auf Ende des Herbstsemesters 2014/2015 von ihrem Amt zurücktreten wird.

Auf Beginn des Schuljahres 2015/2016

- Kantonsschule Bülair Winterthur: Prof. Martin Bietenhader, Mittelschullehrperson mbA für Wirtschaft und Recht, als Rektor. Er tritt die Nachfolge von Cornel Jacquemart an, der auf Ende des Schuljahres 2014/2015 von seinem Amt zurücktreten wird. [red]

Goldige Zeiten für das Baugewerbe? Diesen Herbst feiert die Baugewerbliche Berufsschule Zürich das Jubiläum ihrer beiden Schulhäuser. Auf den Lorbeeren ausruhen kann man sich aber nicht: Die Baubranche fordert hohe Flexibilität. Was bedeutet dies für junge Berufsleute?

Text: Jacqueline Olivier

Festlaune in der Baugewerblichen Berufsschule Zürich (BBZ): Sie feiert heuer den 30. Geburtstag ihrer Schulhäuser Reishauer und Lagerstrasse. In Festlaune dürfte auch die Baubranche sein: Kräne in Städten und Dörfern wohin das Auge blickt, überall schiesen Wohnhäuser und Bürogebäude aus dem Boden – in der Schweiz wird gebaut, was das Zeug hält. Erfreuliche Zeiten also für die BBZ? Rektor Rainer Hofer schmunzelt. Tatsächlich sei die Zahl der neu eintretenden Lernenden an der Schule in den vergangenen zehn Jahren um gut 20 Prozent gestiegen, insbesondere die Berufe der Gebäude-technik verzeichneten einen enormen Zuwachs. Dennoch reiche dies nicht aus, um die Nachfrage an Fachkräften zu befriedigen. Und sollte der Bauboom ungebremst anhalten, werde sich die Situation noch verschärfen.

Die Schule hingegen platzt heute schon aus allen Nähten. Grosser Beliebtheit erfreuen sich vor allem die Planerberufe in den Bereichen Architektur und Ingenieurbau, Gebäude-technik und Metallbau. In diesen Bereichen findet man heute vermehrt auch junge Frauen. Während die handwerklichen Berufe – Installateur, Maurer oder Bodenleger – nach wie vor fest in Männerhand sind. Dies hat laut Rainer Hofer nur teilweise mit den körperlichen Anforderungen zu tun. «Die Arbeit auf der Baustelle ist für junge Frauen nicht zuletzt aufgrund mangelnder Hygiene – Stichwort Toiletten oder Waschgelegenheiten – noch immer unattraktiv. Möchte man Frauen in solche Berufe locken, muss die

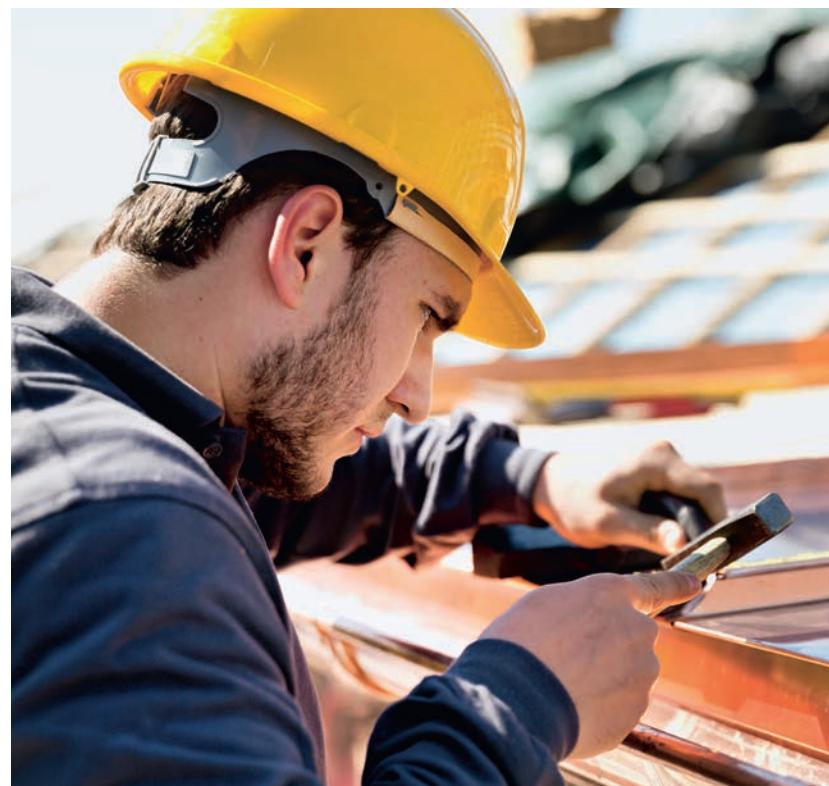


Foto: © swisstec

Spenglerarbeiten an einem noch nicht gedeckten Hausdach.

Baubranche diesbezüglich mehr tun.» Solche Anstrengungen würden zudem nach Meinung des Rektors das Image dieser Berufe ganz grundsätzlich aufpolieren, auch in den Augen junger Männer, die in Bezug auf die Arbeitsbedingungen ebenfalls heikler geworden seien.

Den Berufsstolz weitergeben

Für Schulkommissionsmitglied Marcel Müller ist das Problem ein gesellschaftliches: «Das Denken in Berufskategorien von weissen Hemden einerseits

und schwarzen Händen andererseits haben die Jungen von uns Alten. Das bekommt nicht nur unsere Branche zu spüren.» Der gelernte Schreiner verarbeitet heute «Holz nur noch in Papierform», wie er sagt. Er hat von der Schreinerei ins Büro gewechselt und engagiert sich als Geschäftsführer des Schreinermeisterverbands des Kantons Zürich, als Sekretär des Gipsermeisterverbands der Stadt Zürich und als Leiter der Geschäftsstelle Nordostschweiz des Schweizerisch-Liechtensteinischen Gebäudetechnikerverbands.

des (Suisse tec) für die Belange des Baugewerbes. Ob das nun befriedigender ist, will er nicht abschliessend beantworten, aber: «Früher habe ich jeden Abend gesehen, was ich tagsüber gemacht habe. Das erfüllte mich mit Stolz. Diesen Berufsstolz müssen wir den jungen Leuten weitergeben.»

Neue Energietechniken

Dies tun gemäss Marcel Müller heute viele Betriebe. «Die Bereitschaft zur Ausbildung ist gross, aber es müssen auch gewisse Bedingungen erfüllt sein.» Das heisst? «Der Jugendliche muss wollen und Interesse mitbringen, sonst verzichtet so mancher Lehrmeister lieber mal auf einen Lernenden.» Deckt sich dies mit den Erfahrungen von Rainer Hofer, lernen am BBZ die Jugendlichen, die aus Überzeugung einen Bauberuf wählen? «Für einen nicht unerheblichen Teil unserer Lernenden ist das Baugewerbe nach wie vor nur die ‹zweitbeste Lösung›», relativiert der Rektor, «auf der anderen Seite erlebe ich viele motivierte Jugendliche, die stolz sind auf ihre Arbeit und später für Weiterbildungen zu uns zurückkehren.»

Diese Weiterbildungen seien für Berufsleute heute das A und O, gerade in den Bauberufen, meint Marcel Müller. Wenn man nur schon an die neuen Energietechniken denke – den Umgang mit diesen lerne man nicht einfach «by doing». Dies bedeute aber nicht, dass jeder Handwerker einen Tertiärabschluss anpeilen müsse, fachbezogene Weiterbildungen seien genauso wichtig. Viele sattelten aber auch um. Von den handwerklichen Lernenden seien nach zehn Jahren noch 50 Prozent im Beruf, alle anderen hätten eine Umschulung gemacht, sagt der Schreinermeister. Diejenigen von den verbleibenden 50 Prozent, welche die eine oder andere fachbezogene Weiterbildung absolviert hätten, werde man deshalb immer brauchen.

Kreativ und verantwortungsvoll

Die beiden Lernenden Beste Baybars und Ardita Spaqi wissen heute schon, dass sie es nicht bei der Gebäudetechnikplanerin Sanitär bewenden lassen werden. Die 17-jährigen Frauen haben vor, nach ihrer Lehre an die Technikerschule zu wechseln. Beste Baybars

würde danach gerne Architektur studieren. Ihre erste Wahl wäre eigentlich eine Ausbildung zur Hochbauzeichnerin gewesen, weil sie aber keine Lehrstelle fand, entschied sie sich für die Gebäudetechnikplanerin. Und ist damit nun auch sehr zufrieden. «Die Arbeit erfordert Kreativität und ist abwechslungsreich, mal sitze ich im Büro, mal bin ich auf der Baustelle unterwegs. Und ich habe mit vielen Menschen in anderen Berufen Kontakt: Architekten, Statiker, Installateure.» Ihre Klassenkameradin Ardita Spaqi befürchtet vor allem die Nähe zur Baustelle. Hochbauzeichnerin wäre auch für sie eine Alternative gewesen, doch gab sie der Gebäudetechnik klar den Vorzug. «Auf der Baustelle ist man sofort mit eigenen oder auch fremden Fehlern konfrontiert und sieht laufend das Resultat seiner Arbeit.» Außerdem sei es für sie wichtig, sich intensiv mit den Baumaterialien auseinanderzusetzen. «Wir müssen wissen, womit gebaut wird, schliesslich nehmen wir die Arbeit der Monteure ab.» Dass sie damit auch Verantwortung trägt, gefällt ihr.

Elektronik auf der Baustelle

Angehende Berufsleute wie Beste Baybars und Ardita Spaqi dürften später auf dem Arbeitsmarkt gefragt sein. Schwieriger haben es heute die schwächsten Jugendlichen, für sie ist das Angebot kleiner geworden. Der klassische Handlanger von einst ist auf dem Bau immer weniger anzutreffen. Dafür wurden in den meisten handwerklichen Berufen zweijährige Ausbildungen ins Leben gerufen, die mit einem eidgenössischen Berufsattest abgeschlossen werden. «Im Gegensatz zu früher, als nur wenige Arbeiter auf der Baustelle eine Qualifikation mitbrachten, wird dies heute vorausgesetzt», stellt Rainer Hofer fest. Sind

auch die Ansprüche an die Lernenden gestiegen, wie es immer heisst? Damit ist der Rektor nicht ganz einverstanden: «Es hat vor allem eine Verlagerung stattgefunden, heute ist weniger vertieftes Fachwissen gefragt, stattdessen braucht es breite Kompetenzen.»

Eine davon ist etwa der Umgang mit der Elektronik, die auch im Baugewerbe nicht mehr wegzudenken ist. «Heute nimmt der Installateur das Tablett mit auf die Baustelle und bestellt die benötigten Teile direkt vor Ort über den Online-Katalog.» Darum startete an der BBZ nach den Herbstferien das Projekt «BYOD» – «Bring your own device». Die rund 600 neuen Lernenden der Abteilung Montage und Ausbau arbeiten nun mit ihren eigenen Laptops oder Tablets in der Schule, im Betrieb und zuhause. Für Rainer Hofer ein wichtiger Schritt, um am Puls der Zeit zu sein und damit auch zur Attraktivität der Ausbildung im Bauwesen beizutragen.

Sanierungsbedarf sorgt für Arbeit

Doch was passiert, wenn der aktuelle Bauboom, der nach immer neuen Fachkräften verlangt, plötzlich vorbei sein sollte? Geschäftsführer Marcel Müller sieht vorderhand keine Gefahr. Er beurteilt die momentane Situation eher als eine Überhitzung. «Eine Abkühlung wird sicher stattfinden, was aber nicht bedeutet, dass dann zu wenig Arbeit da sein wird, sondern dass man wieder in einem vernünftigeren Rhythmus arbeiten kann.» Und selbst wenn die Zahl der Neubauten in absehbarer Zeit drastisch zurückgehen sollte, sehen weder er noch Rainer Hofer wirklich Grund zur Sorge: Der Sanierungsbedarf von älteren Gebäuden sei zurzeit dermassen gross, dass die Lernenden von heute noch für Jahrzehnte genug zu tun hätten. ○

Ausbildung in rund 30 Bauberufen

Mit rund 4500 Lernenden und Studierenden ist die Baugewerbliche Berufsschule Zürich die grösste ihrer Art in der Schweiz. Sie verfügt über die Schulhäuser Reishauer (Abteilung Montage und Ausbau) und Lagerstrasse (Abteilung Planung und Rohbau), als dritter Standort gehört die Lehrwerkstatt für Möbelschreiner dazu. Ausgebildet werden junge Leute in rund 30 Bauberufen wie beispielsweise in Architektur und Ingenieurbau, Geomatik, Maurer/in, Schreiner/in, Metallbau und Gebäudetechnik. Im Kanton Zürich bieten außer der BBZ die Berufsfachschulen in Winterthur und Wetzikon baugewerbliche Berufe an. [jo]

Berufslehre heute «Goldschmied ist ein Beruf fürs Leben», sagt Ausbildner Ruedi Derks, der seit 17 Jahren in der Winterthurer Altstadt ein Geschäft führt. Gefragt sind handwerkliches Geschick und Kreativität. Gian-Luca De Cicco, Lernender im dritten Lehrjahr, bringt beides mit.

Text: Charlotte Spindler Foto: Sabina Bobst



Ruedi Derks' Goldschmiedegeschäft liegt am Unteren Graben in Winterthur, an einer baumbestandenen Flaniermeile mit Restaurants und vielen Läden. Es ist ein schlicht, aber elegant eingerichtetes Lokal auf schmaler, lang gezogener Fläche, das in einen kleinen, typischen Winterthurer Altstadthof mündet. Vorne der Verkaufsbereich unterm Kronleuchter, dahinter zwei Arbeitsplätze, hofseitig ein Büro. An seinem Arbeitstisch, der mit den vielen Schubladen, den verschiedenen Geräten wie Feilen, Zangen, feinen Pinseln, Lötkolben und Bohrer der Werkstatt eines Uhrmachers ähnlich sieht, ist Gian-Luca De Cicco gerade damit beschäftigt, zwei Fingerringen den letzten Schliff zu verpassen: Er schmiegelt sie erst von Hand und poliert sie hinterher an der Maschine. Der 18-Jährige arbeitet rasch und präzis. Als Lernender geniesst er hier recht viel Selbstständigkeit, hat im ersten Lehrjahr schon einen Kundenauftrag ausführen können, was nicht üblich sei, wie er von seinen Kollegen an der Berufsschule weiß. Wenn die Ringe fertig sind, wird sich Gian-Luca De Cicco einem Armband zuwenden, das gekürzt werden muss.

Gefragte Ausbildungsplätze

Ruedi Derks ist seit 20 Jahren Lehrlingsausbildner und begleitet jetzt seinen vierten Lernenden bis zum Qualifikationsverfahren, sprich zur Lehrabschlussprüfung. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen sei hoch, sagt der erfahrene Fachmann, der nach seiner eigenen Goldschmiedelehre eine Zusatzausbildung zum Edelsteinfasser und anschliessend einen zweijährigen Lehrgang zum Gemmologen in London absolvierte. Heute ist er als Co-Präsident der Erfa-Gruppe (Erfahrungsaustauschgruppe) Zürich zuständig für die Aus- und Weiterbildung der Schulregion Zürich, zu der weitere Kantone gehören wie etwa Aargau, Schaffhausen oder Graubünden. Seine Schnupperlehrlinge schaut er sich genau an: Wie nehmen sie das Werkzeug zur Hand und wie gehen sie mit dem Material um? Können sie Anleitungen umsetzen?

Gian-Luca De Cicos Interesse an einem handwerklichen Beruf zeichnete sich schon früh ab: Handwerkliche

Tätigkeiten und das Fach Werken haben ihm immer gefallen. Er hat die Sek A besucht und im letzten Schuljahr als Schreiner, Zimmermann und Goldschmied geschnuppert. Bei Ruedi Derks hat er eine einwöchige Schnupperlehre absolviert. Ihm gefällt der Kleinbetrieb; er schätzt die aufmerksame Begleitung durch den Ausbildner und den kreativen Spielraum, den er hier geniesst. Den dekorativen Silberring, den er am Finger trägt, hat er selbst entworfen: Es ist ein gegossenes Objekt mit dem Abdruck eines Plattenblattes.

In seinem sorgfältig geführten Arbeitsbuch dokumentiert der Lernende die ausgeführten Arbeiten; für spezielle Schmuckstücke erstellt er je ein separates Arbeitsblatt. Im ersten Ausbildungsjahr erlerne man zuerst die Grundfertigkeiten wie Sägen, Feilen, Bohren, Löten und den Umgang mit den verschiedenen Werkzeugen, erklärt er. Die allerersten Übungsstücke sind quadratische Messingplättchen mit verschiedenen Ornamenten und eingepassten Teilchen. Sie verraten bereits, wie konzentriert und exakt in diesem Beruf gearbeitet wird. Im dritten Lehrjahr beherrschen die Lernenden die verschiedensten Techniken, die beim Anfertigen von Schmuckstücken zur Anwendung kommen.

Im Prinzip gebe es zwei Typen von Goldschmied, erklärt Ruedi Derks: den kreativen und den handwerklich aus-

gerichteten. Gebraucht werden beide. «Als Goldschmied erwirbt man sehr viele Fertigkeiten», sagt er. «Goldschmied ist ein Beruf fürs Leben. Wer Freude an diesem Handwerk hat, bleibt meistens dabei.»

Keine Angst vor schwarzen Fingern

Die meisten Goldschmiede, die Lernende ausbilden, führen einen Kleinbetrieb – so wie Ruedi Derks, der neben dem Lernenden nur noch eine vorwiegend für den Verkauf zuständige Teilzeitmitarbeiterin beschäftigt. Grössere Firmen mit mehreren Lernenden gebe es nur noch sehr wenige.

Acht bis zehn junge Berufsleute – tendenziell mehr Frauen als Männer – pro Jahr schliessen in der Schulregion Zürich die Lehre ab. Zwei der drei ehemaligen Lernenden von Ruedi Derks sind der Branche treu geblieben, eine junge Frau arbeitet heute bei einem anderen Goldschmied in der Stadt, der andere hat sich selbstständig gemacht. Neben den grossen Schmuckhäusern können sich Kleinbetriebe gut halten: Sie haben nicht zuletzt den Vorteil, ganz individuell auf die Wünsche ihrer Kundschaft eingehen zu können.

Doch selbst in diesem Metier ist nicht alles Gold, was glänzt, wie Gian-Luca De Cicco demonstriert: Angst vor schwarzen Fingern dürfen angehende Goldschmiede keine haben, die Bearbeitung der edlen Metalle erzeugt einen schwarzen Abrieb. ○

Der Beruf Goldschmied/in EFZ

Ausbildung: vierjährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ; Berufsmaturität. **Fachrichtungen:** Goldschmied/in, Silberschmied/in, Edelsteinfasser/in. **Anforderungen:** abgeschlossene Volksschule, handwerkliches und feinmotorisches Geschick, Ausdauer und Exaktheit, dreidimensionales Vorstellungsvermögen, Sinn für Schönheit, gutes Sehvermögen (auch korrigiert), gute Gesundheit (einige Arbeiten erfordern Muskelkraft), Ehrlichkeit. **Karrieremöglichkeiten:** zum Beispiel Goldschmiedemeister/in HFP, Dipl. Gestalter/in HF Produktdesign, Bachelor of Arts FH in Produkt- und Industriedesign.

↗ www.bq-goldschmied.ch; www.medienformfarbe.ch

Berufslehre heute

Jedes Jahr treten im Kanton Zürich rund 12500 Jugendliche eine Lehrstelle an. Sie erlernen neue, altbekannte oder exotische Berufe, solche, die schulisch hohe Anforderungen mit sich bringen, und andere, die mehr auf praktisches Talent ausgerichtet sind. Das Schulblatt porträtiert in einer Serie jeweils eine Berufsbildnerin oder einen Berufsbildner (Lehrmeister) und eine Lernende oder einen Lernenden (Lehrling) in ihrem Arbeitsalltag.

«Wir müssen unserem System Sorge tragen»

Fünf Fragen an Erich Stutz, Rektor der Berufsbildungsschule Winterthur, der am ersten internationalen Berufsbildungskongress dabei war.

Interview: Jacqueline Olivier



Foto: zvg

**Herr Stutz,
wie haben
Sie den Berufs-
bildungskon-
gress erlebt?**

Erich Stutz: Der Kongress war hochspannend.

Das aus der ganzen Welt herbeigeströmte Publikum zeigte sich sehr interessiert, neugierig und offen. So hat beispielsweise Stefan Wolter, Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung und Präsident der Expertengruppe Berufsbildung der OECD, spontan zahlreiche Anfragen von ausländischen Delegationen erhalten, ob er bereits in den nachfolgenden Wochen ihr Land besuchen würde – unter anderem von Korea und Österreich. In seinem Referat hatte er aufgezeigt, dass die Lernenden für den Lehrbetrieb ein Gewinn sind, auch finanziell.

Wer oder was hat Sie am meisten beeindruckt?

Sehr beeindruckt hat mich Jean-Pascal Bobst, CEO der Bobst SA, eines international tätigen Hightechunternehmens. Dass sich ein so bedeutender «global player» in dieser Branche ganz klar zum Schweizer Berufsbildungssystem bekennt und jedes Jahr mehrere Lehrlinge ausbildet, finde ich vorbildlich. Nicht alle denken so. Manch ein Grossunternehmen wirbt stattdessen lieber Maturanden an, um ihnen berufsbegleitend eine interne Ausbildung auf Tertiär-Stufe zu ermöglichen.

Welches ist Ihre wichtigste Erkenntnis?

Dass nicht selbstverständlich ist, was uns selbstverständlich erscheint. Wenn man nur schon die Zahlen der Jugendarbeitslosigkeit der Schweiz mit jener von Deutschland oder Österreich vergleicht, die ein ähnliches Berufsbil-

dungssystem kennen wie wir, wird klar, dass wir verhältnismässig geringe Sorgen haben. Und wenn man nach Länder wie Spanien oder Portugal schaut, gilt dies erst recht. Dies hat das Referat von Guy Ryder, Generaldirektor der Internationalen Arbeitsorganisation, deutlich gemacht: Die vielen jungen Menschen, die in jenen Ländern ohne Ausbildung und ohne langfristige Arbeit sind – da droht eine ganze Generation wegzubrechen. Umso mehr müssen wir unserem System Sorge tragen.

Was haben Sie über die Berufsbildung in anderen Ländern erfahren?

In einigen Ländern werden heute Werbeaktionen für ein praxisbezogenes Berufsbildungssystem durchgeführt. Solche Einzelaktionen bringen nach meinem Dafürhalten jedoch nicht viel. Um ein Berufsbildungssystem aufzubauen, braucht es jahrelange kontinuierliche Arbeit. Und sicher können andere Länder, die sich am Schweizer Modell orientieren wollen, dieses nicht einfach 1:1 kopieren. Vielmehr müssen

sie ihren eigenen Weg finden, der auf die Gegebenheiten des Landes Rücksicht nimmt: Menschen, Traditionen, gesellschaftliche Normen.

Was könnte beim nächsten Berufsbildungskongress noch besser werden?

Aus meiner Sicht sollte die Präsenz der Schweizer Berufsbildungsszene verstärkt werden. Einerseits ist das Thema der Internationalisierung der Berufsbildung auch für uns interessant, denken wir nur an die laufenden Diskussionen um die Anerkennung unserer Bildungsabschlüsse im Ausland. Andererseits finde ich es wichtig, dass sich die ausländischen Gäste mit uns austauschen können. Darum bin ich nun dabei, mich für den Kongress im nächsten Jahr mit anderen Ausbildungsorganisationen abzusprechen, damit wir uns zielführender einbringen können, etwa was die Besuche der ausländischen Delegationen in den Schulen und Lehrbetrieben angeht, und damit der Kongress 2015 mehr besucht wird.

○

Internationaler Berufsbildungskongress Winterthur

Zum ersten Mal fand im September in Winterthur ein internationaler Berufsbildungskongress statt. Während vier Tagen traten namhafte Rednerinnen und Redner aus Wirtschaft, Forschung und Politik aus dem In- und Ausland auf, darunter Bundesrat Johann Schneider-Ammann, Regierungspräsidentin Regine Aepli, Jill Biden, Gattin des amerikanischen Vizepräsidenten Joe Biden, Guy Ryder, Generaldirektor der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), Subramaniam Ramadorai, Vorsitzender der National Skill Development Agency (NSDA) in Indien, Antonio Silva Mendes, Direktor für allgemeine und berufliche Bildung bei der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission, oder Antoine Foucher, Direktor für soziale Beziehungen, Bildung und Ausbildung beim französischen Unternehmerverband MEDEF.

Neben dem Programm mit Referaten, Podiumsdiskussionen und Seminaren erhielten die ausländischen Delegationen Gelegenheit, in Lehrbetrieben und Berufsfachschulen Einblick ins Schweizer Berufsbildungssystem zu nehmen. Insgesamt zählte man gut 450 Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer. Und die Fortsetzung ist bereits geplant: Jeweils im Herbst 2015 und 2016 wird in Winterthur erneut ein internationaler Berufsbildungskongress stattfinden. [jo]

Berufsmaturität

Neues Reglement tritt im Januar in Kraft

Das geltende kantonale Berufsmaturitätsreglement basiert noch auf der Berufsmaturitätsverordnung des Bundes von 1998. Jetzt hat der Bildungsrat das Reglement an die neuen Bestimmungen des Bundes angepasst. Es regelt unter anderm die Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht während und nach Abschluss der beruflichen Grundbildung, den Umgang mit Unregelmässigkeiten im Unterricht und bei Prüfungen, die obligatorische Projektwoche und die Berufsmaturitätsprüfung. Das Reglement tritt auf den 1. Januar 2015 in Kraft (s. Bildungsratsbeschluss S. 55). [red]

Swiss Skills

Für Zürich regnete es Gold und Silber

An den Swiss Skills, den Schweizer Berufsmeisterschaften, in Bern traten im September während fünf Tagen rund 1000 junge Männer und Frauen aus 70 Berufen der Bereiche Handwerk, Industrie und Dienstleistung zu den Wettkämpfen an. Weitere 60 Berufe stellten sich in einer Sonderausstellung den rund 155 000 Besucherinnen und Besuchern vor.

Aus dem Kanton Zürich reiste eine Delegation von über 80 jungen Berufsleuten nach Bern. Zuvor durften sie an einem vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt organisierten Empfang die persönlichen Glückwünsche von Bildungsdirektorin Regine Aeppli entgegennehmen. 22 der Zürcher Teilnehmerinnen und Teilnehmer kehrten mit einer Medaille nach Hause zurück, 8 davon mit einer goldenen: Janin Aellig (Malerin), Selina Giacomini (Fahrradmechanikerin), Aurora Moura (Kauffrau Dienstleistung und Administration), Florian Nock (Zimmermann), Mario Noseda (Elektroniker), Elias Siegrist (Formenbauer), Marina Spring (Floristin) und Cyril Wanner (Informatiker Web Design). Silber erkämpften sich 10 junge Berufsleute aus Zürich: Adrian Arter (Kältesystem-Planer), Andrea Bachmann (Mathematikerin), Gian Baumberger (Gärtner), Kreshnik Berisha (Kaufmann Dienstleistung und Administration), Miro

Fischer (Automatiker), Kevin Hediger (Heizungsinstallateur), Jorge Miguel Monteiro Peixoto (Polybauer Gerüstbau), Haris Sabanovic (Gebäudetechnikplaner Sanitär), Per Schönenberger (Gärtner) und David Spitznagel (Motorradmechaniker). Je eine Bronzemedaille durften Lucas Brovinius (Detailhandelsfachmann), Yvan Fässler (Elektroinstallateur), Pascal Krebs (Landwirt) und Simon Schaich (Boden-Parkettleger) entgegennehmen.

Für die Organisatoren ist klar, dass man einen solchen Event in absehbarer Zeit wiederholen möchte. Wann und wie sei allerdings noch offen. [red]

Vollversammlung LKB

Die Zukunft der Berufsbildung unter der Lupe

Die Vollversammlung der Lehrpersonen der Berufsfachschulen tagt dieses Jahr am Donnerstag, 20. November, im Schützenhaus Albisgütli in Zürich.

Neben den obligatorischen Geschäften bietet das Rahmenprogramm Informationen und Einblicke in Bereiche, die für den Beruf der Berufsschullehrpersonen von Interesse sind.

Kantonsratspräsidentin Brigitta Johner richtet sich mit einem Grusswort an die Versammlung. In einem Kurzreferat wird Lilo Lätzsch, Vertreterin der Lehrpersonen im Stiftungsrat der Beamtenversicherungskasse (BVK), über den aktuellen Stand der BVK informieren. Nach den Swiss Skills in Bern werden auch zwei Lernende

am Anlass zu Gast sein und über ihre Erfahrungen berichten.

Der Vortrag des Hauptreferenten Stefan Wolter, Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung und Verfasser des Bildungsberichts 2014, nimmt die Zukunft der Berufsbildung in der Schweiz unter die Lupe. Bildungsdirektorin Regine Aeppli nimmt an der Vollversammlung zum letzten Mal teil und wird deshalb von der LKB verabschiedet. [red]

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen der Berufsfachschulen

Der Regierungsrat hat nachstehende Wahlen vorgenommen: auf Beginn des Schuljahres 2014/2015

- Technische Berufsschule Zürich: Klaus Schmid, Berufsschullehrperson mbA, als Prorektor. Er tritt die Nachfolge von Elmar Schwyter an, der auf Beginn des Schuljahres 2014/2015 zum Rektor der Technischen Berufsschule ernannt wurde.

Neue Abteilungsleitende bzw. neue Stellvertretungen Abteilungsleitende: auf Beginn des Schuljahres 2014/2015

- Berufsschule Bülach: Dominik Pongracz, Lehrbeauftragter für Physik und Werkstofftechnik, als Berufsschullehrperson mbA und Abteilungsleiter. Er tritt die Nachfolge von Urs Hess an, der auf Ende des Schuljahres 2013/2014 von seinem Amt zurückgetreten ist. [red]



Foto: SwissSkills Bern 2014

Stimmungsvolle Abschlussfeier der Swiss Skills in Bern.

«Mit wenig viel machen» Die Waldkindergärtnerin Jacqueline Büchi ist das ganze Jahr im Freien – und spielte in der TV-Doku «Anno 1914» mit.

Text: Niels Walter Foto: Dieter Seeger

Sackmesser mit scharfen Klingen, ein Plumpsklo unter freiem Himmel, wo man das, was man «gemacht» hat, ins Robidog-Säcklein einpacken muss, eine Feuerstelle zum Zäuseln, lotterige Laubhäuser, selbst gezimmerte Turngeräte, Dreck, Nässe und Kälte, ein grosser Hund, der nicht an der Leine ist: willkommen im Waldkindergarten Rychenberg in Oberwinterthur!

Seit Sommer 2013 leitet Jacqueline Büchi zusammen mit Irène Ammann diesen Waldchindsgi, einen von vier öffentlichen Waldkindergärten im Kanton Zürich.

Im Wald geht es ohne Sanduhr

Auf dem Stundenplan steht gerade freies Spielen. Spielzeug gibt es nicht, dafür Werkzeug, viel Platz, Natur – und mehr Schaukeln als in jedem gewöhnlichen Kindergarten. Die Sitzflächen sind dicke Aststücke, die an Seilen zwischen zwei Bäumen hängen. Jacqueline Büchi sagt: «Früher, im normalen Kindergarten, hatten wir eine Gireizi, ich musste mit der Sanduhr die Zeit messen, damit es kein Gezänk gab, wer wann wie lange schaukeln durfte.» Überhaupt sei die Sanduhr in den 20 Jahren als «gewöhnliche» Kindergärtnerin ein wichtiges Regelinstrument im Alltag gewesen. «Im Wald habe ich die Sanduhr noch nie gebraucht.»

Jeder Tag sei anders: das Wetter, die Jahreszeiten, die Pflanzen. Ein Klassenzimmer, das sich stetig verändert. «Die Kinder finden in der Natur immer etwas zum Spielen und Lernen. Oft muss ich nur noch wenig tun und schon bin ich mitten im Umsetzen des Lehrplans.» Als Beispiel nennt sie die «mathematische Basiskompetenz», Gegenstände miteinander zu vergleichen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten festzustellen. Das würden die Kinder im Wald beim Spielen und Sortieren von Steinen und Blättern automatisch lernen.

Jacqueline Büchi hat im Alter von 48 Jahren im Wald ihren Traumberuf gefunden. 2013 gab es in Oberwinterthur zu wenig Schulraum für die neuen Kindergarten- und Schulkinder. Die Frage war: Wohin mit all den Kleinen? Die Kreisschulpflege entschied: Raus in den Wald! Und konnte sich so den alten Wunsch nach einem Waldkindergarten erfüllen.

Kein Überlebenstraining

Stellenbewerbungen gab es nicht sehr viele, dafür umso mehr Bedenken von Eltern. Wird mein Kind da nicht ständig nass, dreckig und krank? Kann man im Wald die Kinder seriös auf die Schule vorbereiten? Elternabende, Besuchstage, glückliche und gesunde Kinder beweisen: Es ist kein Überlebenstraining in gefährlicher Wildnis, der Lehrplan wird eingehalten und die Kinder werden nicht ständig im Regen stehen gelassen. Einen Morgen pro Woche verbringen sie im Forsthaus der Waldbesitzerin, der Holzkorporation Winterthur, in einem Saal mit Heizung, da gibt es auch eine Brio-Bahn und anderes Spielzeug. Und die Türe zum grossen, heimlichen Büro von Förster Michael Vogel, so etwas wie der Waldvater der Kinder, steht sowieso immer offen – angenehm, wenn es mal tagelang regnet.

Der Waldchindsgi hat sich in kurzer Zeit etabliert und ist beliebt. Die angehenden Kindergartenkinder im Quartier Rychenberg werden normal eingeteilt, Eltern können aber ablehnen und ihr Kind in einen «normalen» Kindergarten einteilen lassen. Doch niemand tat das bisher. Die Kinder sagen nach dem ersten Jahr, ob sie wechseln wollen – was keines wollte. Jacqueline Büchi kann sich «nicht mehr vorstellen», wieder in einem gewöhnlichen Kindergarten zu arbeiten. Vieles, was sie dort zeitweise als anstrengend empfand, sei im Wald kein Thema, laufe

«natürlicher und von alleine», so gewisse Verhaltensregeln, Rücksicht und Solidarität untereinander. «Die Kinder haben Respekt vor der Natur, es ist für sie einleuchtend und unmittelbar erfahrbar, dass hier gewisse Gesetze und Regeln gelten müssen.» Im Gegensatz zu einem normalen Kindergarten, in dem es oft so aussieht wie im eigenen Kinderzimmer, sei es für die Kinder völlig klar, dass man im Lebensraum von Pflanzen, Würmern und Schnecken aufräumen müsse.

Wenn öde Arbeit meditativ ist

Ihr eigenes Familienleben mit vier – inzwischen teilweise erwachsenen – Kindern im Zürcher Tösstal beschreibt Jacqueline Büchi als «erlebnisorientiert». Mit ihrem Ehemann teilt sie das Interesse an Natur und Geschichte, an Fragen wie: Woher kommen wir?

Ausser dem ältesten Sohn spielte die ganze Familie Büchi diesen Sommer in der Historien-Doku-Serie «Anno 1914» des Schweizer Fernsehens mit. Jacqueline Büchi meldete sich und ihre Familie zum Casting, weil sie in einem Flarzhaus neben einer alten Seidenweberei in Wila wohnen. Die Geschichte, die sich in diesen alten Mauern abgespielt hatte, habe sie interessiert. Zwei Wochen lang lebten und arbeiteten die Büchis im Mai wie Fabrikarbeiter vor 100 Jahren. Jacqueline Büchi erhielt dafür unbezahlten Urlaub. «Ich fand es spannend zu erleben, was es heißt, fast ohne Freizeit auszukommen, und mit wie wenig man leben kann, wenn man muss.» Ihr Fazit: «Öde Arbeit kann meditativ sein.» Das gespielte Leben fürs Fernsehen habe sie an ihre Kindheit erinnert. Sie sei bescheiden aufgewachsen und habe es trotzdem gut gehabt. Deshalb ist sie auch gerne mit den Kindern draussen: «Da kann man mit wenig viel machen.» Sie sieht jeden Tag: «Der Wald bietet alles, was Kinder glücklich machen kann.» ○



Jacqueline Büchi: «Ich bin bescheiden aufgewachsen und habe es trotzdem gut gehabt.»



Illustration: Laura Jurt

Wir sind **Blickfelder!** Einmischen erwünscht

Die Künste sind für alle da. Aber nicht alle finden zu ihnen. Deshalb suchen wir neugierige Jugendliche von 14 bis 19 Jahren, die aus Gründen ihres sozialen und familiären Umfelds keinen Zugang zu kulturellen Veranstaltungen haben, aber Lust verspüren, sich mit den Künsten zu beschäftigen.

Das Projekt dauert von Februar 2015 bis Juli 2016. Während dieser anderthalb Jahre werden die Jugendlichen die Kulturinstitutionen der Stadt Zürich kennen lernen, über Kunst diskutieren, die Regeln der Kunstwelt erforschen und sich ihre eigene Meinung dazu bilden. Sie werden selbst verschiedene Künste ausprobieren und ein künstlerisches Projekt entwickeln, das im Rahmen des Festivals *Blickfelder* 2016 zur Aufführung kommt. Sie erpro-

ben Feedback- und Reflexionsmethoden, gewinnen Einblick in den Kulturbetrieb und entdecken Wege, um ihn mitzugestalten. Die Jugendlichen werden finanziell entschädigt und erhalten ein Teilnahme-Zertifikat der Zürcher Hochschule der Künste.

Dieses Projekt ist eine Kooperation der Fachstelle schule&kultur mit dem Institute for Art Education der Zürcher Hochschule der Künste und wird von der Stiftung Mercator Schweiz unterstützt. Es soll nicht nur die hier gesuchten Jugendlichen temporär in die Kulturwelt integrieren, sondern Erkenntnisse liefern, wie *Blickfelder* zu kommunizieren und zu programmieren ist, um weitere Jugendliche für das Festival zu gewinnen.

Interessiert? Kennen Sie neugierige Schülerinnen und Schüler, die Lust haben, sich einzumischen?

Das Projektteam der ZHdK kommt gerne in Ihre Klasse und stellt das Projekt in einem 45-minütigen Workshop vor.

↗ Meldung von Jugendlichen, Anmeldung für Workshop und weitere Informationen: frederike.dengler@zhdk.ch

schule&kultur: Kulturangebot für Schulen
schule&kultur, Walchestrasse 21, 8090 Zürich,
Tel. 043 259 53 52, www.schuleundkultur.zh.ch

Film

[1] **Kino auf Wunsch** Die Fachstelle «Kinokultur in der Schule» programmiert für Schulklassen Vorführungen aktueller Filme in einem Kino des Kantons Zürich. Expertinnen und Experten führen in die Werke ein.
↗ www.kinokultur.ch

Kunst und Wissen

[2] **Fotografie ist überall! Einblick in die Sammlungen von Peter Piller** Bilder, Bilder, Bilder. Peter Piller sammelt sie aus Zeitungen, Magazinen und elektronischen Medien und ordnet sie zu Serien. Wie beeinflussen uns Bilder in den Medien? Wir erstellen eigene Bilder-Ordnungen.
↗ Fotomuseum Winterthur / 7.–10. Schuljahr, Kantons- und Berufsschulen / Januar bis Februar / Einführung für Lehrpersonen: Mittwoch, 17. Dezember 2014, 17.30–18.30 Uhr

[3] **Spieglein, Spieglein... Selbstbildnisse in der Kunst** Wir blicken in den Spiegel und verwandeln uns – in was? Im Kunsthause entdecken wir Überraschendes: von der Augentäuschung eines van Gogh bis hin zum Einblick in die Welt eines Chinesen. Im Atelier entstehen eigene Selbstbildnisse.
↗ Kunsthause Zürich / Kiga, 1.–2. Schuljahr / Januar bis März

[4] **Kosmos – Rätsel der Menschheit** Wir reisen durch Raum und Zeit mit dem mobilen Planetarium, das im Museum zu Gast ist. Welche Vorstellungen haben verschiedene Kulturen vom Kosmos? Eine Filmvorführung und eine gestalterische Umsetzung ergänzen den Workshop.
↗ Museum Rietberg / 1.–10. Schuljahr, Kantons- und Berufsschulen / Februar bis Mai

Musik

[5] **Robin Hood – Abenteueroper** Wenn seine Eltern nerven, startet Daniel am liebsten das Computerspiel «Robin Hood». Diesmal geht aber etwas schief: Plötzlich steht er im Sherwood-Wald und trifft dort auf Robin Hood persönlich, der mit seinen Freunden mutig für mehr Gerechtigkeit kämpft.
↗ Opernhaus Zürich / Freitag, 17. April 2015 / 4.–6. Schuljahr

Theater

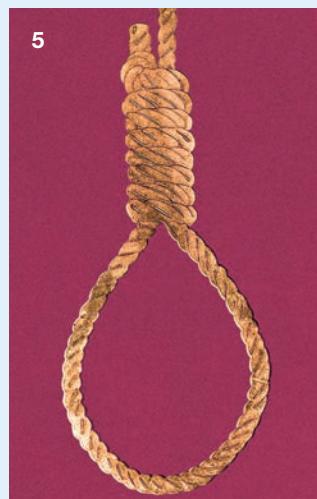
[6] **Kleiner Riese Stanislas** Weil Stanislas ein, zwei, nein sogar mehrere Köpfe grösser als alle anderen ist, wird ihm vieles zu klein. Im Zirkus ist er zwar der Star, sonst aber ist er einsam – bis er sich mit einer Ameise anfreundet. Eine zarte, mit Papier erzählte Geschichte vom Figurentheater Lupine.
↗ Theater PurPur / Donnerstag, 22. Januar 2015 / 1.–4. Schuljahr

[7] **Bambi** Das Vorstadt-Theater Basel nimmt das Kinderbuch von Felix Salten als Vorlage für eine Geschichte über Liebe und Freundschaft, über den Kreislauf der Natur und den Wechsel der Jahreszeiten.
↗ Theater im GZ Buchegg, Zürich / Donnerstag, 26. Februar 2015 / 3.–6. Schuljahr

[8] **Räuber** Das Junge Schauspielhaus Zürich reduziert Schillers «Räuber» auf vier Personen, wenige Requisiten und 70 Minuten. Rockmusik und Garderobe holen den klassischen Stoff in die Gegenwart.
↗ Junges Schauspielhaus Zürich, Schiffbau / Januar/Februar / 9./10. Schuljahr, Kantons- und Berufsschulen



7



5



4



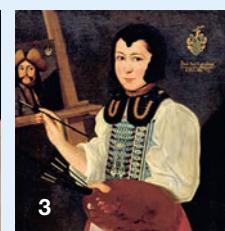
2



1



6



3



8

Hinweise auf Veranstaltungen

Sechster Schweizer Tag für den Informatikunterricht (STIU)

Der STIU informiert über Inhalte im Fach Informatik und ermöglicht den direkten Austausch mit Forscher/innen und Didaktiker/innen. Der Turing-Preisträger und RSA-Miterfinder Ronald Rivest ist an diesem STIU Ehrengast und Referent. STIU-Workshops vermitteln als Fortbildung für Lehrpersonen der Informatik, Mathematik, Physik (u. a.) und Primarlehrpersonen spannende Ideen für den Informatikunterricht. Der STIU findet am 23. Januar 2015 von 13 bis 18 Uhr im Hauptgebäude der ETH Zürich statt. Anmeldungen bis Sonntag, 14. Dezember. Veranstalter: ABZ (Ausbildungs- und Beratungszentrum für den Informatikunterricht), ETH Zürich.

<http://abz.inf.ethz.ch/stiu-sechs>

Berufsmesse Zürich als wichtige Entscheidungshilfe

Vom 18. bis 22. November 2014 präsentieren zahlreiche Aussteller rund 240 Lehrberufe und über 300 Weiterbildungsgangebote. Jugendliche können vor Ort diverse Berufe ausprobieren und beim Üben von Bewerbungsgesprächen mit Personalverantwortlichen Erfahrungen sammeln. Lehrpersonen haben am 17. November 2014 die Gelegenheit, sich in Sachen Berufskunde auf den neusten Stand zu bringen. Am Lehrerabend können sie an Workshops teilnehmen und Fachpersonen aus den verschiedenen Berufsfeldern treffen. Die Berufsmesse Zürich bietet weiter Kurzveranstaltungen zu Berufswahl, Lehrstellensuche und Bewerbung. www.berufsmessezuerich.ch

Wettbewerb: Roboter und Trickfilme gesucht Beim Jugendwettbewerb bugnplay.ch des Migros-Kulturprozents gibt es einiges zu gewinnen. Gefragt sind verrückte Roboter und Trickfilme oder ganz allgemein schräge Erfindungen mit Technik, Video und Computer. Aus einer alten Schreibmaschine wird ein Zeichengerät oder die Bilder aus einem Museum lernen plötzlich laufen. Mitmachen können Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 20 Jahren. In drei Alterskategorien winken Preise bis zu 1000 Franken pro Projekt, zusätzlich locken zahlreiche Spezialpreise. Anmeldeschluss ist der 31. Januar 2015. Bis 31. März 2015 müssen die Teilnehmenden ihr Projekt einreichen. Alle Teilnehmer werden zu einer grossen Schlussparty eingeladen, die im Juni 2015 in Zürich über die Bühne geht. www.bugnplay.ch

Schwein gehabt! Von der Sparbüchse zum Leben auf Kredit

Sparen galt lange als eine Schweizer Vorzeigetugend. Doch was ist aus ihr geworden? Werden vor allem Jugendliche heute zu einem Leben auf Kredit verführt? Und macht dieses genuss- und freudvolle «Nichtsparverhalten» vielleicht sogar Sinn? Die Ausstellung «Schwein gehabt! Von der Sparbüchse zum Leben auf Kredit» im Vögele Kulturzentrum, Pfäffikon (SZ), zeigt Arbeiten zeitgenössischer Künstler und dokumentarische Alltagsobjekte, szenische Installationen sowie mediale Beiträge inspirierend zur eigenen Interpretation und zur grossen Diskussion. Die Ausstellung dauert vom 16. November 2014 bis zum 22. März 2015. Für Schulklassen werden kostenlose dialogische Führungen angeboten. Ausführliche Vermittlungsunterlagen stehen ab 19. November 2014 auf der Website zum Download bereit. www.voegelekultur.ch/kulturvermittlung

Himalaya Report – Bergsteigen im Medienzeitalter Die Ausstellung «Himalaya Report» im Alpinen Museum in Bern folgt bis 26. Juli 2015 der Medienspur des Bergsteigens quer durch das 20. Jahrhundert bis zur Bergsteiger-Generation im multimedialen Heute. Über ihren Clinch zwischen Selbst- und Fremddarstellung sprechen u. a. die Spitzbergsteiger Ueli Steck und Stephan Siegrist. Führungen und Workshops: «No risk – no fun?», über Risiko und Grenzen im Extrembergsteigen, für 5. bis 9. Klassen, Gymnasien und Berufsschulen; «Vom Dia zum Blog», Rundgang zur medialen Entwicklung im Extrembergsteigen, für 5.–9. Klassen, Gymnasien und Berufsschulen; «Das Abenteuer ruft!», über das Extrembergsteigen von früher und heute, für 3.–6. Klassen. www.alpinesmuseum.ch/de/schulklassen

Bewegung in Kopf und Körper – Referat von Tanja Frieden Die prominente ehemalige Spitzensportlerin (Olympiasiegerin Snowboard Boarder-Cross in Turin 2006, Sportlerin des Jahres 2006) Tanja Frieden erläutert auf unterhaltsame Art und Weise die wichtigsten Grundlagen mentaler und körperlicher Kraft-Gewinnung. Die ehemalige Primarlehrerin zeigt, wie Selbstmotivation funktioniert und wie physische und psychische Kraft getankt und eingesetzt werden. Tanja Frieden verfügt über einen reichen Erfahrungsschatz, aus dem sie Einblicke in die unbekannten Seiten des Spitzensports gewähren und Brücken in die Schul- und Lehrerzimmer schlagen kann. Mittwoch, 3. Dezember 2014, 19.30 Uhr, Aula BiZE, Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich. Organisation: Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen (ZAL), Eintritt: Fr. 25.–, [> aktuell > Events > Referat Tanja Frieden](http://www.zal.ch)

Vernissage zum Bilderbuch «Der Zauberlehrling» Die beiden Kunstschaffenden Anita Spielmann und Fritz Huser haben Goethes Ballade mit klassischer Musik von Paul Dukas kombiniert. Zum Buch haben sie ein methodisch-didaktisches Begleitbuch für Kinder ab Kindergarten bis Mittelstufe entwickelt. An der Buchvernissage gibt es u. a. ein Kinderprogramm mit Bastelecke, Lesung aus dem «Zauberlehrling», Schattenspiel, Bilder und Musik von Paul Dukas, Zauberstab-Bastelecke – und eine Laudatio von Graziella Contratto, Dirigentin, Vermittlerin, Leiterin der Abteilung Musik an der Hochschule der Künste Bern. Zudem: Ausstellung aller Musik- und Kunst-Vermittlungsmaterialien rund um den «Zauberlehrling». Buchvernissage: Samstag, 29. November 2014, im Müllerhaus, Bleicherain 7, Lenzburg, ab 14.30. www.zauberlehrlinge.ch (bitte achten Sie bei der Web-Adresse auf die Pluralform).

↗ Gerne nimmt die «Schulblatt»-Redaktion Veranstaltungshinweise als Word-Datei entgegen auf schulblatt@bi.zh.ch, behält sich aber Auswahl und Kürzung der Texte vor. Die Tipps sollen max. 800 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassen. Wichtige Angaben: was, wann, wo, für wen, zu welchen Kosten. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Tipps.



Das neue Lehrmittel zum Umgang mit Geld

MoneyFit 1 ist das Angebot für die Mittelstufe zur Förderung und Stärkung der Finanzkompetenz von Kindern zwischen 9 und 12 Jahren. Die Lernplattform basiert auf den neusten Lehrplänen. Neben der Vermittlung von Wissen und interaktiven Inhalten gibt es beim Online-Spiel tolle Preise zu gewinnen! Alle weiteren Infos, sowie das gedruckte Lehrmittel sind unter moneyfit.postfinance.ch kostenlos erhältlich.

PostFinance 
Besser begleitet.

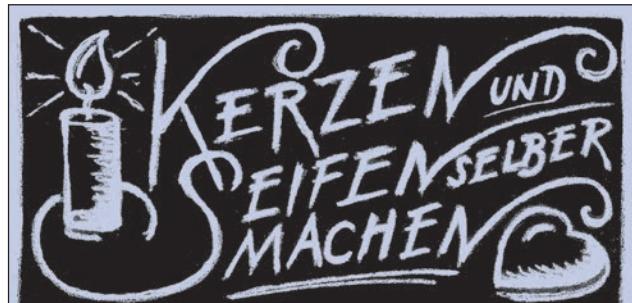
Erfahrung zählt!

Sie machen sich Gedanken um Ihre Zukunft. Stimmen Ansprüche, Wünsche und Alltag noch überein? Es lohnt sich, von Zeit zu Zeit innezuhalten. Gönnen Sie sich professionelle Unterstützung.

PPC prospektives persönliches Coaching



Esther Zumbrunn, lic. phil. I
Coach, Mediatorin, Bildungsfachfrau
al fresca, Gebhartstrasse 18a
8404 Winterthur, www.alfresca.ch
zumbrunn@alfresca.ch, 052 242 55 25



Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten bietet:

EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 044/430 36 76/86
Fax 044/430 36 66, E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Panorama-Kalender 2015 mit Begleitheft für Schulen

Bilder faszinieren, machen neugierig, entführen in andere Welten, werfen Fragen auf, regen zur Auseinandersetzung an. Jeden Monat wechselt das Kalenderbild im Klassenzimmer und bietet somit 12 Mal im Jahr Gelegenheit, das Bild ins Zentrum einer Unterrichtsstunde zu stellen. Das Begleitheft «Im Bild» bietet Hintergrundinformationen, Tipps und Links und liefert kopierfertige Arbeitsblätter für den Unterricht (ab 6. Schuljahr).

Kalender für den Schulunterricht mit Begleitheft Fr. 25.50

Versandkostenanteil pro Bestellung CHF 7.90, Preis inkl. Mwst.

Bestellmöglichkeiten: www.fairshop.helvetas.ch
oder telefonisch unter 044 368 65 00




Kontakt Helvetas Schularbeit

Anna van der Ploeg: +41 (0)44 368 65 29
anna.vanderploeg@helvetas.org



meals for Kids

Die Meals for Kids Kundschaft ist anspruchsvoll. Das heisst für uns: Frische, abwechlungsreiche und gesunde Menus kommen auf den Tisch. Aus hochwertigen Produkten. Und schonend zubereitet. Qualität mit Geschmack für Ihren Mittagstisch: So macht Kinderverpflegung allen Spass.

SV (Schweiz) AG
Meals for Kids
Wallisellenstrasse 57
CH-8600 Dübendorf

Kontakt

Tel +41 43 814 11 11
info@mealsforkids.ch
www.mealsforkids.ch

SV Group
Passion for quality. Since 1914.



Coaching für Lehrerinnen und Lehrer

Sie fragen sich, wie es beruflich weitergehen soll. Schwierige Situationen im Schulalltag belasten Sie. Sie suchen nach neuen Wegen für Ihre berufliche und private Situation.

Als kompetenter Gesprächspartner unterstütze ich Sie bei der Klärung Ihrer Fragen.



Dr. phil. Malte Putz
Lehrerinnen- u. Lehrerberater
Dipl. Studien- u. Laufbahnberater
Life Coach
www.malte-putz.ch

Neue Kurse für Klassenassistenz

Zwei kompetente Lehrpersonen mit Zusatzausbildung vermitteln pädagogisches Grundwissen.

Kurs 1: 30.5. / 06.6. / 13.6.2015
Kurs 2: 05.9. / 12.9. / 19.9.2015
Ort: und je 1x Supervision (Datum offen)
Kosten : Pädagogisches Praxiszentrum Uster
sFr. 1450.-

Fragen und Anmeldung:

Katia Lips Honegger
079 409 69 05
kaliho@hispeed.ch

Regine Thon
078 671 18 80
rthon@sunrise.ch

Geräteturnen: einfach und sicher

7. bis 9. Schuljahr



- 326 Unterrichtskarten für das Geräteturnen
- Einfache und sichere Übungen für Boden, Sprungfolge, Barren, Stufenbarren, Reck und Schaukelringe

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Z — hdk
Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik

Zürcher Hochschule der Künste

BACHELOR MUSIK UND BEWEGUNG

Infotag

20.11.2014, 9–11 Uhr
im Toni-Areal

MASTER MUSIKPÄDAGOGIK

Workshops «Baustein Check-up» zu den Aufnahmeprüfungen ab 6.12.2014

Schwerpunkte: Rhythmisierung, Elementare Musikerziehung, Schulmusik I, Schulmusik II

zhdk.ch/infotage
zhdk.ch/musikundbewegung

Genau betrachten, was im schulischen Alltag geschieht

Die neu etablierte Forschungsgruppe «Kinder – Kindheiten – Schule» an der PH Zürich untersucht schulische Alltagskultur und bietet auf dieser Grundlage auch Weiterbildungen an.

Text: Gisela Unterweger und Anja Sieber, Co-Forschungsgruppenleiterinnen «Kinder – Kindheiten – Schule», PH Zürich

Die Schule ist ein einzigartiger und in vielerlei Hinsicht eigenartiger Bereich der Lebenswelt vieler Menschen. In der Schule gelten spezifische Regeln und Vorschriften; viele Handlungsweisen, die dort normal sind (wie beispielsweise sich zu melden, wenn man etwas sagen will), würden ausserhalb des Klassenzimmers zu fragenden Blicken führen. Und trotzdem ist der schulische Alltag für die meisten Menschen nach vielen Jahren eigener Erfahrung und einer entsprechenden Sozialisation so selbstverständlich, dass sie kaum mehr darüber nachdenken. Dabei ist das, was im Klassenzimmer, auf dem Pausenplatz, im Stuhlkreis des Kindergartens und im Lehrerzimmer geschieht, einen genauen Blick wert. Gerade die Frage nach dem Selbstverständlichen und nach der Herstellung der schulischen Wirklichkeit treibt die neue Forschungsgruppe «Kinder – Kindheiten – Schule» an der PH Zürich an. Sie untersucht das schulische Geschehen in Kindergarten und Unterstufe als kulturelles Phänomen und interessiert sich mit diesem Blick für Praktiken und Rituale, Normen und Werte, Symbole und Artefakte, aber auch für Gruppen und Zugehörigkeiten.

Sicht der Kinder interessiert

Die Rekonstruktion unterschiedlicher Perspektiven ist ein wichtiges Stichwort. Wie der Name der Forschungsgruppe schon nahelegt, interessiert uns die Sicht der Kinder. Sie wird von anderen Forschungstraditionen in dieser Differenziertheit und in Bezug auf vielfältige schulische Erfahrungen nicht erfasst. Über ethnografische Methoden – längere teilnehmende Beob-

achtung im Schulalltag, verbunden mit Gesprächen und Interviews – kann die Rekonstruktion der kindlichen Perspektive realisiert werden. So zeigen schulethnografische Forschungen beispielsweise auf, wie Kinder in der Schule aktiv an der Herstellung schulischer Ordnung beteiligt sind, wie sie Zugehörigkeit zu unterschiedlichen sozialen Gruppen aushandeln oder wie sie versuchen, den Vorgaben und Aussagen von Lehrpersonen Sinn zuzuordnen.

Die Wahrnehmung der Perspektive der Schülerinnen und Schüler kann für Lehrpersonen sehr erhelltend sein und eigene Vorannahmen beispielsweise in Bezug auf die Motivationen der Kinder relativieren. Für die Forschungsgruppe ist es aber nicht nur die Perspektive der Kinder, die interessiert. Die ethnografische Vorgehensweise zielt immer auf die Rekonstruktion der Perspektiven aller Beteiligten im schulischen Feld, um ein umfassendes Bild der komplexen Wirklichkeit zeichnen zu können. Zur Mehrperspektivität gehört nicht zuletzt auch die Selbstreflexion der Forscherinnen: sie machen sich ihre eigene Position und Perspektive bewusst.

Berücksichtigung des sozialen Raums

Ein weiteres wichtiges Stichwort ist die Reflexivität, die auf Arbeiten des Soziologen und Ethnologen Pierre Bourdieu zurückgeht. Mit Reflexivität geht es in diesem Fall nicht nur darum, das Handeln von Menschen aus deren Perspektive zu verstehen und nachzu vollziehen. Es geht auch darum, in der Analyse der Daten einen Schritt weiterzugehen und die Positionen der Erforschten im sozialen Raum zu berücksichtigen. Diese Position ist geprägt durch objektive Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Möglichkeiten, die jemandem zur Verfügung stehen – konkret von dem, was Bourdieu als «Kapital» bezeichnet. Ge meint ist nicht nur ökonomisches, sondern vor allem auch kulturelles (Bildung) und soziales Kapital («nützliche» Beziehungen). Auf der Grundlage dieser Bedingungen entwickeln sich unterschiedliche Wahrnehmungen und Handlungsmuster von Menschen – das, was sie als selbstverständlich und normal erachten. In der Analyse geht es darum, die Aussagen und Handlungen der Erforschten vor dem Hintergrund ihrer sozialen Lage und ihrer kulturellen Prägungen einzuordnen. ○

Weiterbildung zum Thema «Regeln im Schulalltag»

Auf der Grundlage einer ethnografischen Schulforschung bietet die PH Zürich im nächsten Januar eine Weiterbildung im Rahmen der Berufseinführung an. Gegenstand sind die Regeln im schulischen Alltag. Wir stellen Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt in zwei verschiedenen Schulklassen vor, die gezeigt haben, wie unterschiedlich Regeln gesetzt und gehandhabt werden. Davon ausgehend analysieren die Teilnehmenden ihre eigene Regelpraxis.

Weiterbildungsangebote

Bildungsdirektion Kanton Zürich Volksschulamt

Schulungs- und Weiterbildungsangebot für Zürcher Schulbehörden und Schulleitungen

Einführungskurse für neue Mitglieder von Schulbehörden

B15101.01 **Grundlagen**

Peter Altherr, Martin Stürm / 26./27.1.2015, 8.30–17.00

B15201.01 **Einführung in die MAB**

Regine Schuler, Jürg Freudiger / 30./31.1.2015, 8.30–17.00

Vertiefungsangebote für neue Mitglieder von Schulbehörden

B14801.01 **Sonderpädagogik I**

Philippe Dietiker / 24.11.2014, 8.30–17.00

B14801.02 **Sonderpädagogik I**

Philippe Dietiker / 1.12.2014, 8.30–17.00

B14401.01 **Kommunikation**

Martin Stürm, Roly Brunner / 5.12.2014, 8.30–17.00

B15401.01 **Kommunikation**

Martin Stürm, Roly Brunner / 16.1.2015, 8.30–17.00

B15305.01 **Personaleinsatz – Personalführung**

Peter Kubli, Andrea Zolliker / 9.1.2015, 8.30–17.00

B15305.02 **Personaleinsatz – Personalführung**

Peter Kubli, Andrea Zolliker / 12.1.2015, 8.30–17.00

Weiterbildungen für Schulleitungen und Schulbehörden

B14505.02 **Schulergänzende Tagesstrukturen: Regelungen und Umsetzungsmöglichkeiten** Ueli Landis / 25.11.2014, 17.00–19.00

B15302.01 **VZE und Stellenplanung**

Matthias Weisenhorn / 13.1.2015, 17.00–19.00

B15302.02 **VZE und Stellenplanung**

Matthias Weisenhorn / 14.1.2015, 17.00–19.00

B15802.01 **Sonderpädagogik II**

Philippe Dietiker / 19.1.2015, 8.30–17.00

B15303.01 **Umgang mit schwierigen Personalsituationen**

Peter Kubli / 26.3.2015, 17.00–19.00

Detailausschreibungen, weitere Kurse und Anmeldung:

www.vsa.zh.ch > Ausbildung & Weiterbildung > Behörden > Programm der Behörden- und Schulleitungsschulung
Information: Bildungsdirektion/Volksschulamt, Behörden- und Schulleitungsschulung, Walchestrasse 21, 8090 Zürich / behoerdenenschulung@vsa.zh.ch / 043 259 22 58

PH Zürich

↗ www.phzh.ch/weiterbildung

Weiterbildungsangebote für Schulleitende

Certificate of Advanced Studies (CAS)

CAS FBO 24 **Führen einer Bildungsorganisation*** (EDK-anerkannt) Johannes Breitschaft, Eliane Bernet / 4.2.2015–8.10.2016

CAS PER 06 **Personalentwicklung** Cornelia Knoch / 17.11.2015–28.2.2017 / **Aufnahmegespräch** 26.11.2014, 16.00–17.00

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/cas / 043 305 54 00

*Finanzielle Unterstützung für amtierende oder designierte Schulleitende. **Information und Anmeldung:** www.vsa.zh.ch > Ausbildung & Weiterbildung > Schulleitungen

Master of Advanced Studies (MAS)

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil) und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss zusammen. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/mas

Module

WM LMC.2014 **Qualität leben**

Daniel Brodmann / Do–Sa, 11.–13.12.2014

WM FAT.2015 **Führung aktiv trainiert und reflektiert**

Johannes Breitschaft / Mo, 19.1., Do/Fr, 5./6.3., Mi, 17.6.2015

WM TEG.2015 **Ressourcen von Teams optimieren**

Alain Desarzens, Susanne Ramsauer / Fr/Sa, 6./7.3., Mi, 6.5.2015

WM BMA.2015 **Imagepflege für Ihre Schule**

Juan Cuenca, Daniel Brodmann / Do–Sa, 26.–28.3.2015

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/weiterbildungsmodule / 043 305 52 00

Kurse/Themenreihen

321501.01 **Einzug der sozialen Netzwerke im Schulleitungsbüro** Rahel Tschopp / Mi, 4.3.2015, 14.00–17.00

341501.01 **Vielfalt gestalten**

Judith Hollenweger Haskell / Do, 22.1., 26.3.2015, 14.00–17.30

341502.01 **Früherkennung und Frühintervention im System**

Schule Helen Walker, Doris Brodmann, Ady Baur-Lichter / Fr, 13.3.2015, 13.30–16.30

341503.01 **Tagesschulen**

Monika Dietiker, Frank Brückel / Mi, 18.3.2015, 13.30–16.30

3014T08.01 **Schulrecht: Schullaufbahnentscheide und deren Verfahren** Hans Frehner / Mo, 24.11.2014, 8.00–20.30

3015T01.01 **Schulrecht: Rechtsgrundsätze für die Arbeit der Lehrperson** Hans Frehner / Do, 5.3.2015, 18.00–20.30

3015T02.01 **Schulrecht: Informations-, Anzeige-, Geheimhaltungspflicht** Hans Frehner / Mo, 16.3.2015, 18.00–20.30

3015T03.01 **Schulrecht: Strafen und Massnahmen gegenüber Schülerinnen und Schülern**

Hans Frehner / Do, 26.3.2015, 18.00–20.30

5014G03.01 **Good Practice: Kooperatives Lernen**

Do, 22.1.2015, 18.00–20.00

5014G04.01 **Good Practice: Erfinderzimmer**

Di, 17.3.2015, 18.00–20.00

5014G05.01 **Good Practice: Qualitätssicherung und -entwicklung** Di, 14.4.2015, 18.00–20.00

5014G06.01 **Good Practice: Gezielte Förderdiagnostik**

Do, 7.5.2015, 18.00–20.00

5014G07.01 **Good Practice: Elternbildung für Schulerfolg**

Do, 4.6.2015, 18.00–20.00

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/kurse/ / weiterbildungskurse@phzh.ch / 043 305 51 00

Schulinterne Weiterbildungen (SCHILW)

Think-Tank Personalentwicklung – ein gemeinsam definiertes Angebot. Z. B. für das Klären von Fragen zu Personalentwicklung, als Erfahrungsaustausch oder für das Festlegen von Richtlinien mit Ihren Vorgesetzten.

Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung/EMU (nach Helmke). Für die erfolgreiche Unterrichtsentwicklung mit Diagnosen der Lernvoraussetzungen und des jeweiligen Leistungsstandes von Schülerinnen und Schülern sowie der Reflexion des eigenen Unterrichts.

Qualitätsentwicklung – Unterstützung schulinterne Qualitätsbestrebungen Als Führungsperson die Auseinandersetzung mit Fragen der Schulqualität, der pädagogischen Gestaltung und der Ausrichtung der Schule mit kreativen Ansätzen ermöglichen.

Partizipative Schulentwicklung Der Aufbau von Partizipationsgefäßessen unter Einbezug der Schulakteure unterstützen und damit die Beteiligungsgefäßesse und -formen systematisch für Schulentwicklungsprozesse vernetzen und nutzen können.

QUIMS: Fokus A – Schreiben auf allen Schulstufen Begleitung für QUIMS-Schulen während zwei Jahren bei der Weiterentwicklung der Schreibförderung.

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/schilw/ / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen und weitere Interessierte

Certificate of Advanced Studies (CAS)

CAS FBO 24 **Führen einer Bildungsorganisation** (EDK-anerkannt) Johannes Breitschaft, Eliane Bernet / 4.2.2015–8.10.2016

CAS BBW 11 **Bildung und Betriebswirtschaft**

Daniel Brodmann / 29.6.2015–21.5.2016

CAS MED 2015 **Konfliktmanagement und Mediation**

(Kooperation ZHAW) Santino Güntert / 7.9.2015–5.7.2016

CAS PICTS 15 **Pädagogischer ICT-Support** (EDK-anerkannt)

Rahel Tschopp, Monika Schraner Küttel (FHNW) / 11.9.2015–16.11.2016

CAS PER 06 **Personalentwicklung** Cornelia Knoch / 17.11.2015–28.2.2017 / **Aufnahmegergespräch** 26.11.2014, 16.00–17.00

CAS SEI 06 **Schulentwicklung International** Frank Brückel / in Planung (2016/17)

CAS ASP 2013 **Ausbildungscoach Schulpraxis** Kathrin Futter / Einstieg laufend

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/cas/ / 043 305 54 00

Master of Advanced Studies (MAS)

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil) und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss zusammen. **Information und Anmeldung:** www.phzh.ch/mas

Module

^KAngebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

WM NEP.2015 **Bildung und Entwicklung am Beispiel von Nepal** (inkl. Studienreise) Heinz Bachmann / Mi, 10.12.2014, Sa 17.1., Nepal: Sa–So, 18.–25.4.2015

WM BKD.2015 **Besuch an der Grundschule Kleine Kielstrasse Dortmund** Frank Brückel / Do/Fr, 11./12.12.2014, Mi, 21.1.2015

WM DaZ.2015 **DaZ-Unterricht im Überblick** Yvonne Tucholski, Fabiola Cursellas Widmer / Mi, 14.1./25.3., Fr, 29.5.2015

WM KOM.2015 **Kompetenzorientiert unterrichten**^K Martin Keller, Adina Baiatu / Mi, 21.1., Sa, 7.2., Fr, 13.3.2015

WM SNB.2015 **Studienreise nach Berlin** Frank Brückel, Emilie Achermann Fawcett / Mo–Do, 27.–30.4., Mi, 6.5.2015

WM KLP.2015 **Unterwegs zur gesunden Schule** Emilie Achermann Fawcett / 11.2015–3.2017

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/weiterbildungsmodule/ / 043 305 52 00

Kurse

* für Berufs- und Wiedereinsteigende gratis

^KAngebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

411418.01 A.02 **Mit der Maus im Kindergarten A / Malen – Knipsen – Bilder verzaubern**

Silvie Spiess, Stefanie Schild / Mi, 26.11.2014, 13.30–17.00

801413.01 **Einführung ins Buch «bewegt und selbstsicher»** Sonja Liener / Do, 11./18.12.2014, 17.15–21.00

241502.01 **Die Kraft der Ermutigung**

Jürg Frick / Sa, 10.1.2015, 8.30–16.30

801501.01 **Einführung ins Buch «bewegt und selbstsicher»** Sonja Liener / Mo, 12./19.1.2015, 17.15–21.15

711501.01 **Kompetenzorientierung im Fach Handarbeiten**^K

Pia Aepli / Mi, 14./21./28.1.2015, 15.15–18.00, Mi, 20./27.5.2015, 17.15–20.00

601502.01 **Computer und Mathematik**

Patrick Meier / Mi, 14./21.1., 4.2.2015, 18.00–21.00

521501.01 **Ganzheitlich und vielseitig beurteilen**

Marlen Fiechter, Adina Baiatu / Sa, 17.1., 9.00–16.30, Mi, 4.3.2015, 14.00–17.00

601501.01 **Mathematische Begabungen fördern – konkret**^K

Peter Flury / Mi, 21.1.2015, 14.00–18.00

411501.01 **Social Media in der Schule**^K

Eike Carsten Rösch / Mi, 21.1.2015, 13.30–17.00

611501.01 **Wie funktionieren Unternehmen?**^K

Daniel Brodmann / Sa, 24.1.2015, 8.30–16.30

511501.01 Was ist guter Unterricht? ^K Susanne Leibundgut / Mo, 26.1., 17.30–20.00, Mi, 28.1.2015, 13.30–17.00
571501.01 Play the Game* Jürgen Capitain / Mi, 28.1., 11./25.3., 8.4.2015, 17.00–19.00
701501.01 Singen – Musizieren – Grooven ^K Elsbeth Thürig-Hofstetter / Mi, 28.1., 25.3., 17.6.2015, 14.00–17.00
121501.01 Kooperatives Lernen ^K Petra Hild / Sa, 31.1., 9.30–16.30, Mi, 4.2./11.3.2015, 14.00–18.00
711502.01 Sticken von Hand – Tradition und Innovation Sibylle Hofer / Sa, 31.1.2015, 9.00–16.00
251501.01 Wiedereinstieg – gut geplant, Veränderungen auf der Kindergartenstufe Helene Hanselmann / Di, 3.2., 3.3.2015, 17.30–20.00
251502.01 Wiedereinstieg – gut geplant, Veränderungen auf der Primarstufe Nicole Périsset / Di, 3.2., 3.3.2015, 17.30–20.00
251503.01 Wiedereinstieg – gut geplant, Veränderungen auf der Sekundarstufe Heidi Keller-Lehmann / Di, 3.2., 3.3.2015, 17.30–20.00
231503.01 Classroom-Management Christoph Eichhorn / Mi, 4.2., 4.3.2015, 14.30–18.00
551501.01 Wortschatzarbeit in mehrsprachigen Klassen ^K Claudio Nodari / Do, 12./19./26.2.2015, 17.15–19.30
171501.01 Deutschkurs für HSK-Lehrpersonen B1 Rita Tuggener / Start 24.2.2015, 8.15–9.45 (weitere Daten im Internet)
701502.01 Vom Bilderbuch zum szenischen Spiel Susanne Vonarburg / Sa, 28.2.2015, 9.00–16.00
511502.01 Rituale und Gedächtnistraining im Schulalltag Eveline Lüscher / Sa, 28.2.2015, 8.30–12.30
551502.01 Grundwortschatz Deutsch als Zweitsprache ^K Katharina Garcia / Mo, 2.9./16.3.2015, 17.15–19.30
621502.01 Experimente für die Mittelstufe* ^K Ernst Zach / Di, 3.3., 17.15–20.15, Mi, 18.3.2015, 14.15–17.15
711503.01 CAD im Unterricht ^K Matthias Schraner / Di, 3./10./17./24./31.3.2015, 18.15–21.00
411502.01 Online-Toolbox für Lehrpersonen Thomas Staub / Mi, 4.3.2015, 13.30–17.00
231504.01 « Du schon wieder.... » Ernst Huber / Mi, 4.3., 8.4.2015, 13.30–17.00
571502.01 Language and Culture* Jürgen Capitain / Mi, 4./18.3., 15.4., 6./20.5.2015, 17.00–19.00
711504.01 Textilwerkstatt Esther Noser / Mi, 4.3.2015, 14.00–17.30
701503.01 « Meine Stimme muss stimmen – Stimmpflege * ^K Anja Muth Bosshard / Mi, 4./11./18./25.3.2015, 14.15–17.30
521503.01 Begabungs- und Begabtenförderung ^K Susanna Abegg / Do, 5./19.3., 13.30–17.00, Sa, 11.4.2015, 8.30–12.00
121504.01 Debattieren im Sprach- und Sachunterricht ^K Christian Hachen / Sa, 7.3., 8.30–16.00, Mi, 3.6.2015, 13.30–16.30
Information und Anmeldung: www.phzh.ch/kurse/ weiterbildungskurse@phzh.ch / 043 305 51 00

Themenreihen

Klassenführung

2614K10.01 Mit Körper, Sprache und Stimme führen Yaël Herz / Di, 25.11.2014, 18.00–20.30
--

Ansteckungsgefahr! Good Practice von Zürcher Schulen

5014G03.01 Kooperatives Lernen Do, 22.1.2015, 18.00–20.00
5014G04.01 Erfinderzimmer Di, 17.3.2015, 18.00–20.00
5014G05.01 Qualitätssicherung und -entwicklung Di, 14.4.2015, 18.00–20.00
5014G06.01 Gezielte Förderdiagnostik Do, 7.5.2015, 18.00–20.00
5014G07.01 Elternbildung für Schulerfolg Do, 4.6.2015, 18.00–20.00

Tagesschule konkret – informieren, diskutieren, vernetzen

1615T03.01 Tagesschule Feldblumen Mi, 21.1.2015, 18.00–20.15
1615T04.01 Tagesschule Limmat B Mi, 18.3.2015, 18.00–20.15
1615T05.01 Tagesschule Zug Mi, 6.5.2015, 18.00–20.15
1615T06.01 Tagesschule Neubühl Mi, 20.5.2015, 18.00–20.15
Information und Anmeldung: www.phzh.ch/kurse/ weiterbildungskurse@phzh.ch / 043 305 51 00

Weiterbildungen im Auftrag des Volksschulamts

WBA QRKS2014.05 Fachmodul Einführung Islam Tobias Heinzelmann / 7.–28.1.2015
WBA QRKS2014.06 Fachmodul Einführung Hinduismus Johannes Beltz / 25.2.–25.3.2015
WBA QRKS2014.07 Fachmodul Einführung Buddhismus Johannes Beltz / 6.–27.5.2015
WBA QRKS2015.xx Qualifikation Religion und Kultur Sek I 9.2015–6.2017
Information und Anmeldung: www.phzh.ch/weiterbildung/ > Weiterbildung für Volksschulen > Weitere Angebote > Religion und Kultur / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Medienbildung

ICT-Evaluation: Analyse und Optimierung von Medien und ICT Ihrer Schule Fundierte Antworten und Empfehlungen für die wirksame und nachhaltige Integration von Medien und ICT.
Computer im Schulalltag Hintergrundwissen und konkrete Impulse zum Einsatz des Computers im Unterricht. Praxisbetonte Weiterbildung mit Raum für pädagogische Inhalte.
Information und Anmeldung: www.medienbildung.ch
Diverse Angebote

Intensivweiterbildungen (IWB): Eine Auszeit nehmen – etwas für Sie? Eine spezielle Auszeit (13 Wochen) vom beruflichen Alltag für Lehrpersonen. Information und Anmeldung: Obligatorische Infoveranstaltung (beschränkte Platzzahl) / www.phzh.ch/iwb/ iwb@phzh.ch / 043 305 57 00

Gesundheitsförderung und Prävention – für eine nachhaltige Schulentwicklung. Das kantonale Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Zürich unterstützt Schulen, die ihr Engagement in diesem Bereich verstärken wollen. Information und Anmeldung: www.gesunde-schulen-zuerich.ch

Impulse für den HSK-Unterricht Unter dem Aspekt der Zweit- und Mehrsprachigkeitsdidaktik werden vorhandene Unterrichtsmaterialien analysiert, überarbeitet, vorgestellt und in der Praxis umgesetzt. Information und Anmeldung: www.phzh.ch/weiterbildung/ > Weiterbildung für Volksschulen > Weitere Angebote > Heimatliche Sprache und Kultur (HSK) / 043 305 51 00
--

Schulinterne Weiterbildungen (SCHILW)

QUIMS: Fokus A – Schreiben auf allen Schulstufen Begleitung für QUIMS-Schulen während zwei Jahren bei der Weiterentwicklung der Schreibförderung.

Holkurse – ein Kurs aus dem Weiterbildungsprogramm in Ihrer Schule. Der Kurs wird ohne Anpassungen an die lokalen Gegebenheiten durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die organisatorischen Arbeiten zur Durchführung.

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/schilw / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Ergänzungsstudien für Primarlehrpersonen

www.phzh.ch > Ausbildung > Primarstufe > Studiengänge > Ergänzungsstudium

ERP Ergänzungsstudien Primarstufe Für den berufsbegleitenden Erwerb einer Lehrbefähigung in einem weiteren Fach. Nächster Start: Herbst 2015. Anmeldeschluss: 1. Mai 2015. **Information:** 043 305 58 36 (Englisch, Französisch, Bewegung und Sport), 043 305 60 68 (Bildnerisches Gestalten, Werken, Werken Textil, Musik) / ergaenzungsstudium.ps@phzh.ch

ZfB – Zentrum für Beratung Für Schulleitende, Teams und Lehrpersonen

www.phzh.ch/zfb

Beratungstelefon – kostenloses Erstgespräch.
043 305 50 50 / Mo–Fr, 15.00–18.00 / beratungstelefon@phzh.ch

Tagesschule einführen Gestützt auf das Zürcher Modell für Ganztagesbildung beraten wir Schulleitende und Fachteams bei der Umstellung auf Tagesschulbetrieb.

Kompetenzorientierung einführen Wir beraten Schulleitende und Teams bei der Umstellung der Schule auf Kompetenzorientierung.

Miteinander führen – Management Development realisieren Ein Angebot für Führungsteams und -gremien an Schulen zur Optimierung der gemeinsamen Führung. Nächste Durchführung 24.2.2015.

Sprechstunde Stress und Burnout Ein gemeinsamer Check der individuellen Belastungen und Ressourcen am Arbeitsplatz.

Weiterbildungskurse Berufsfachschulen

www.phzh.ch/wb-s2

F01.2.142 Modul 2: Förderdiagnostik, individualisierte Lernplanung und Erfolgskontrolle Joseph Eigenmann / Fr/Sa, 9./10.1., 13./14.3., 10./11.4., 29./30.5.2015, Fr, 9.15–17.00; Sa, 9.15–13.30

F03.142 Lernende begleiten – Ermutigung für Mutmacherinnen und -macher Jürg Meier / Do, 4.12.2014, 29.1., 26.3., 28.5.2015, 13.00–17.00

L01.142 SOL live Andreas Sägesser / Mo, 5.1., 2.3., 4.5., 6.7.2015, 18.00–20.30

W01.3.142 Die aktuellen wirtschaftlichen Herausforderungen der Schweiz Jean-Philippe Kohl / Mi, 19.11.2014, 18.00–20.00

X02.142 Weiterbildungsapéro: Informationskompetenz Stefanie Sorge / Di, 27.11.2014, 17.15–19.00

W02.151 Neues Rechnungslegungsrecht im Unterricht Ernst Keller, Marcel Bühler / Sa, 17.1.2015, 9.00–16.00

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/wb-s2 / 043 305 61 39

Unterstrass.edu

Weiterbildungsangebote

↗ www.unterstrass.edu

Kurse

200000.05 Erfindungen und technische Entwicklungen mit Kindern erforschen und entdecken Mit Zerlegen, Zusammensetzen und Ausprobieren, entdecken und erkunden Sie mit Kindern die Funktionen und Bedienungen von Alltagsgeräten. Fritz Gassmann, Florence Bernhard. Sa, 15.11.2014, 9.00–16.00
Information und Anmeldung: www.kinderforschen.ch

200000.06 Klänge und Schall im Technorama erkunden Was für eine Rolle spielt das Lernen an einem Lernort wie dem Technorama? Wie können Sie die Angebote nutzen und mit Experimenten Phänomene zu dem Thema mit Kindern entdecken und in den Schulalltag integrieren? Jolanda Selzer. Sa, 17.1.2015, 9.00–16.30
Information und Anmeldung: florence.bernhard@unterstrass.edu / www.kinderforschen.ch

200000.07 Führen – in heterogenen Gruppen/Classroom Management Für Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen. Reflexion Ihres Führungsverhaltens und Erarbeitung von Regeln und Abmachungen, die alle Kinder umsetzen können. Anita Schaffner Menn, Annette Fluri. 1.2015–4.2015
Information und Anmeldung: www.unterstrass.edu / annette.fluri@unterstrass.edu / anita.schaffner@unterstrass.edu

Leitung und Auskunft: matthias.gubler@unterstrass.edu / www.unterstrass.edu > Institut > Weiterbildung > Kurse

UZH/ETH Zürich

Weiterbildungskurse Mittelschulen

↗ www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > UZH und ETH Zürich

Herbstsemester 2014 und Beginn Frühjahrssemester 2015

Naturwissenschaften, Mathematik, Technik und Informatik

HS14.57 Schweizerischer Tag für Physik und Unterricht: Mobilität und Energie der Zukunft Fr, 14.11.2014

HS14.67 Schallausbreitung: Wie man mit Schall Entfernungen messen und Verborgenes sichtbar machen kann (7. bis 9. Schuljahr, Sek I) Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 21./22.11.2014

HS14.60 Energie in der Thermodynamik (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) Herbert Rubin / Fr/Sa, 28./29.11.2014

HS14.61 Flussrevitalisierung Armin Barth, Roger Deuber, Patrick Faller, Herbert Rubin / Fr/Sa, 5./6.12.2014

HS14.59 Energie in der Mechanik Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 14./15.11.2014

HS14.62 Grundkonzepte der Mechanik I: Trägheit und Wechselwirkung als Schlüssel zum Verständnis von Kräften (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) Herbert Rubin, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 14./15.11.2014

HS14.66 Precalculus: Funktionen I (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) Armin Barth, Ralph Schumacher / Fr/Sa, 21./22.11.2014

FS15.63 Informatik: Erfolgreicher Programmierunterricht Lukas Fässler, Barbara Scheuner / Fr, 27.3.2015

Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik

HS14.27 **Zoologie erleben** Di, 13.1.2015

FS15.25 **Swiss Young Physicists Tournament SYPT** Mi, 21.1.2015

Überfachliche Kompetenzen

FS15.60 **Neueste Erkenntnisse der kognitiven und Neurowissenschaften der Lehr-Lern-Forschung.** Ein Überblick
Roland Grabner, Nicolas Lienert / Di, 25.3.2015

FS15.59 **Formative Assessment – Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler einfach und effektiv überprüfen**
Henrik Saalbach, Peter Greutmann / Do, 16.3.2015

FS15.58 **Kooperative Lernformen effektiv einsetzen**
Anne Deiglmayr, Lennart Schalk / Di, 3.2.2015

Überfachliche Kompetenzen und Interdisziplinarität

HS14.32 **Konfliktmanagement für Lehrpersonen**
Do, 13./20.11.2014

FS15.31 **Ihr Auftritt im Klassenzimmer** – Basiskurs / Fr, 27.3.2015

HS14.02 **Ihr Auftritt im Klassenzimmer** – Vertiefungskurs / Fr/Sa, 21./22.11.2014

HS14.30 **Logische Grundlagen des Denkens und der Sprache**
Fr, 23.1.2015

FS15.33 **Die Studienfachwahl von Schülerinnen und Schülern optimal anregen und unterstützen** Fr, 20.3.2015

FS15.34 **Wissen erzählen** Mo, 23.3.2015

HS14.34 **Schule gesund machen!** Nach Absprache

FS15 **Gemeinsames Prüfen in der Fachschaft** Nach Absprache

Geistes- und Sozialwissenschaften, Medien und Künste

HS14.10 **Dokufiction – Modeformat oder anschauliche Wissensvermittlung** Do, 27.11.2014

HS14.06 **Lyrik lesen: Rilkes «Neue Gedichte»** Mi, 10.12.2014

FS15.10 **Vocabulary and Grammar Lessons Refuelled**
Do, 15.1., Fr, 6.2.2015

HS14.12 **Die Transformation historischer Konfliktstrukturen und der Aufstieg rechtspopulistischer Parteien in Westeuropa**
Mi, 21.1.2015

FS15.05 **Texte zur Sprache bringen** Mo, 2.3.2015

FS15.55 **Zwischen Ost und West? Geschichte und Gegenwart der Ukraine** (Wiederholung) Mo, 9.3.2015

FS15.06 **Las dos orillas de la poesía castellana** Mi, 11./25.3.2015

FS15.51 **Mr. Hitchcock, wie haben Sie das gemacht?**
Mi, 18.3.2015

FS15.52 **SOL im Italienisch- und Französischunterricht**
Do, 19.3.2015

FS15 **Fachdidaktisches Kolloquium Philosophie** Do, 26.3.2015

Wirtschaft und Recht

HS14.16 **Grundlagen zum Strafrecht** Mi, 14.1.2015

FS15.16 **Der Umgang mit der Leiche unter besonderer Berücksichtigung der Forschung an Verstorbenen** Mi, 4.2.2015

Weiterbildungen für Praktikumslehrpersonen

FS15.40 **Einführungskurs für Praktikumslehrpersonen an der Universität Zürich** Fr/Sa, 6./7.3.2015

FS15.41 **Die Vorbesprechung von Lektionen im Praktikum**
Sa, 7.3.2015

Weiterbildungen für den Berufseinstieg

HS14.47 **Schulentwicklung an einzelnen Schulen: Mentoratsbegleitende Weiterbildung für Mentorinnen und Mentoren**
Nach Absprache

FS15.46 **Weiterbildung für den Berufseinstieg**
Mi, 18.3., 15.4., 20.5.2015

Information und Anmeldung: Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft, Weiterbildung Maturitätsschulen, Beckenhofstrasse 35, 8006 Zürich, weiterbildung.llbm@ife.uzh.ch / ETH Zürich, Weiterbildung Maturitätsschulen, Universitätstrasse 41, 8092 Zürich, peter.greutmann@ifv.gess.ethz.ch

HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Weiterbildungskurse

↗ www.hfh.ch

Tagungen

2014-88 **Demotivierte Lernende – Was können wir tun?**

Leitung: Rupert Tarnutzer / Sa, 15.11.2014, 9.30–17 Uhr

2015-85 **Schulische Heilpädagogik konkret – Aus der Praxis für die Praxis** Leitung: Dr. Markus Matthys / Fr/Sa, 13./14.3.2015, 9–16.30 Uhr

Zertifikatslehrgänge und Zusatzausbildungen

2015-2 **CAS Management und Leadership** Leitung: Prof.

Claude Bolliger, Esther Brenzikofler / August 2015 bis März 2017 / Anmeldeschluss: 30.4.2015 / nächste Infoveranstaltungen: 3.12.2014, 16.15–17.30 Uhr / 20.1.2015, 17.15–18.30 Uhr

2015-3 **CAS Projekt- und Changemanagement**

Leitung: Prof. Claude Bolliger / Mai 2015 bis April 2016 / Anmeldeschluss: 28.2.2015 / nächste Infoveranstaltungen: 3.12.2014, 14.15–15.30 Uhr / 15.1.2015, 17.15–18.30 Uhr

2015-4 **CAS Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) im Kindes- und Jugendalter: Grundlagen, Interventionen und Perspektiven**

Leitung: Prof. Dr. Andreas Eckert, Remi Frei / September 2015 bis Januar 2017 / Anmeldeschluss: 31.5.2015 / nächste Infoveranstaltungen: 4.2.2015 und 25.3.2015, 17–18 Uhr

2015-5 **CAS Neurowissenschaften und Heilpädagogik**

Leitung: Dr. Dominik Gyseler / März 2015 bis März 2016 / Anmeldeschluss: 15.1.2015

2015-6 **CAS Integrative Schulung bei geistiger Behinderung**

Leitung: Roman Manser, Chris Piller / September 2015 bis Juni 2016 / Anmeldeschluss: 31.5.2015 / nächste Infoveranstaltungen: 14.1.2015, 14.15–15.15 Uhr / 25.3.2015, 17.15–18.15 Uhr

2015-7 **CAS Wirksam fördern** Leitung: Esther Brenzikofler / September 2015 bis September 2016 / Anmeldeschluss: 31.5.2015 /

nächste Infoveranstaltungen: 11.2.2015, 16.30–17.30 Uhr / 18.3.2015, 13.30–14.30 Uhr

Kurse

2015-26 **Handschrifterwerb fördern mit der Basisschrift – in der psychomotorisch-therapeutischen Anwendung** Leitung: Sybille Hurschler Lichtsteiner / 9./21.1.2015, 13.30–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 30.11.2014

2015-46 **Abendkurs Förderdiagnostik: Theorie und Praxis** Leitung: Brigitte Hepberger, Christian Keiser / 26.1., 2./23.3., 4./18.5., 1./15.6.2015 / Anmeldeschluss: 15.12.2014

2015-15 **Unterrichtsstörungen: Lehrpersonen in schwierigen Unterrichtssituationen unterstützen** Leitung: Alexander Wettstein / 4.2.2015, 9.15–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 1.1.2015

2015-56 **Lernförderung Mathematik** Leitung: Brigitte Hepberger, Annette Koechlin, Stefan Meyer, Barbara Zutter / Der Kurs wird nach Schulstufe aufgeteilt (Kindergarten, Unter-, Mittel- und Oberstufe) / 25.2., 11./25.3.2015, 13.30–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 31.12.2014

2015-11 **Hochbegabte Schülerinnen und Schüler in der Regelklasse: Sind alle Hochbegabten gleich?** Leitung: Prof. Dr. Esther Brunner, Dr. Dominik Gyseler / 27.2.2015, 17–21 Uhr, und 28.2.2015, 8.30–12.30 Uhr / Anmeldeschluss: 15.1.2015

2015-69 **Design- und Produkteentwicklung für Werkstätten im Nonprofit- und Werkstufenbereich** Leitung: Ariane Bühler, Beat Suter, Stefan Wettstein / 2./16./30.3., 27.4., 11.5. und 1.6.2015 / Anmeldeschluss: 1.2.2015

2015-16 **Das Baghira-Training: Ein Trainingsprogramm für Kinder mit herausforderndem Verhalten** Leitung: Rainer Perriard / 4./11./15.3.2015, 13.30–16.30 Uhr, und 11.5.2015, 17.30–20 Uhr / Anmeldeschluss: 1.2.2015

2015-24 **Aufbaukurs Silberfass: Lustvolles Musizieren auf Steeldrums in Gruppen** Leitung: Bernhard Suter / 7./14./21./28.3.2015, 13.30–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 15.1.2015

2015-19 **Lernschwierigkeiten – wie exekutive Funktionen helfen können** Leitung: Dr. Monika Brunsting / 5.3.2015, 9.15–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 15.1.2015

2015-52 **Die Integration in die Schulklasse in weniger als fünf Minuten erfassen** Leitung: Prof. Claude Bolliger, Dr. Martin Venetz / 11.3. und 27.5.2015, 13.30–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 1.2.2015

2015-20 **Auffälliges Verhalten von Menschen mit geistiger Behinderung verstehen lernen** Leitung: Dr. Lars Mohr, Chris Piller / 12./13.3. und 8.5.2015, 9.15–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 1.2.2015

2015-65 **Durch Achtsamkeit zu neuer Kraft und Energie im heilpädagogischen Berufsalltag** Leitung: Christoph Simma / 13.3.2015, 13.30–16.30 Uhr / 14.3.2015, 9.15–16.30 Uhr / Anmeldeschluss: 1.2.2015

Onlinekurse**2014-83 Neurowissenschaften und Heilpädagogik**

Leitung: Dr. Dominik Gyseler / Onlinekurs ohne Präsenzstage / Anmeldung und Start jederzeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

2014-84 **1x1 der Heilpädagogik** Leitung: Anna Cornelius, Prof. Dr. Barbara Forrer / Onlinekurs ohne Präsenzstage / Anmeldung und Start jederzeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik / www.hfh.ch/weiterbildung > CAS, Kurse bzw. Tagungen / 044 317 11 81 / wfd@hfh.ch

ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich

Weiterbildungskurse

↗ kurse.zal.ch

ZA20.14.51 Qualität im Sportunterricht

Brüschi S. / Mi, 19.11.2014, 13.30–17.00 / Maur

ZA21.14.51 Menügestaltung und Bewegungsförderung im Hort

Weber N., Fehner D. / Do, 20.11.2014, 13.30–17.15 / Zürich

ZDA21.14.51 Gedächtnis und Gedächtnisstörungen

Schäfer C., Wingeier K. / Mi, 3.12.2014, 14.00–18.00 / Zürich

ZB42.14.51 Schneesport Snowboard, Davos

Biaggi S. / Sa, 27.12.2014, 11.00–20.15 / So, 28.12.2014, 9.00–20.15 / Mo, 29.12.2014, 9.00–20.15 / Di, 30.12.2014, 9.00–16.00 / Davos

ZB43.14.51 Schneesport Skifahren, Davos

Rohrbach T. / Sa, 27.12.2014, 11.00–20.15 / So, 28.12.2014, 9.00–20.15 / Mo, 29.12.2014, 9.00–20.15 / Di, 30.12.2014, 9.00–16.00 / Davos

ZG43.15.11 Gitarren-ABC I

Scherler B. / Do, 8.1.2015, 18.30–19.30 / Do, 15.1.2015, 18.30–19.30 / Do, 22.1.2015, 18.30–19.30 / Do, 29.1.2015, 18.30–19.30 / Do, 5.2.2015, 18.30–19.30 / Do, 26.2.2015, 18.30–19.30 / Do, 5.3.2015, 18.30–19.30 / Do, 12.3.2015, 18.30–19.30 / Do, 19.3.2015, 18.30–19.30 / Do, 26.3.2015, 18.30–19.30 / Zürich

ZG29.15.11 Weidengeflechte

Mathys S. / Sa, 17.1.2015, 9.00–16.30 / Zürich

ZI59.15.11 iPad im Unterricht

Bass S. / Mi, 21.1.2015, 14.00–17.00 / Mi, 28.1.2015, 14.00–17.00 / Zürich

ZB63.15.11 Mut tut gut

Baumann H., Baumann E. / Sa, 24.1.2015, 9.00–16.30 / Zürich

Schulinterne Weiterbildung: Die ZAL organisiert für Teams auch Schulinterne Weiterbildungen. Diese richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden und finden in deren Schulhaus statt.

Beratung und Coaching: Die ZAL organisiert für Einzelpersonen und Kleingruppen bis maximal 3 Personen auch Beratungen zu konkreten fachlichen Fragen und Coachings bei Aufgaben und Fragen im Berufsalltag (Ausgangslage analysieren, Lösungen entwerfen).

Information und Anmeldung: www.zal.ch / Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen, Bildungszentrum für Erwachsene BiZE, Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich / info@zal.ch / 044 385 83 94

EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung

Weiterbildungskurse

↗ www.eb-zuerich.ch

IS14.14.52 Neues in Windows 8 und 8.1

Flury C. / Do, 11.12.2014, 9.00–17.00

DE50.14.51 Attraktiv und verständlich schreiben

Keller F. / Fr, ab 14.11.2014, 9.00–16.00, 3 Mal

IE26.14.51 Das perfekte Mac-Büro

Vogel F. / Mo, ab 17.11.2014, 13.30–17.00, 4 Mal

PB19.14.52 Schreiben zur Selbsterkenntnis

Kaiser C. / Mo, ab 17.11.2014, 14.00–17.00, 3 Mal

PE52.14.51 Stimmtraining

Stratil D. / Mo, ab 17.11.2014, 18.00–21.30, 4 Mal

PE25.14.51 Umgang mit «schwierigen» Menschen

Hübscher R. / Di, 18.11.2014, 9.00–17.00 / Do, 4.12.2014, 9.00–17.00

IV52.14.51 Video-Schnitt: Final Cut Pro X

Florin A. / Fr, ab 21.11.2014, 9.00–17.00, 3 Mal

PS88.14.51 Erfolgreiches Stress-Management

Giannakopoulos E. / Fr, 21.11.2014, 9.00–17.00 / Fr, 28.11.2014, 9.00–17.00

IA36.14.51 Excel: Refresher

Widmer B. / Mo, ab 24.11.2014, 13.30–17.00, 4 Mal

IN18.14.51 Medienkompetenz für Eltern

Imhof L. / Mo, 24.11.2014, 18.00–21.30 / Mo, 1.12.2014, 18.00–21.30

PG51.14.51 Interkulturelle Kommunikation

Gut-von Schulthess I. / Di, 25.11.2014, 9.00–17.00 / Mi, 26.11.2014, 9.00–17.00

IN46.14.51 Das Android-Tablet nutzen

Imhof L. / Mi, 26.11.2014, 13.30–17.00 / Mi, 3.12.2014, 13.30–17.00

PA50.14.51 Entscheidungen treffen

Harth M. / Mi, 26.11.2014, 9.00–17.00 / Do, 27.11.2014, 9.00–17.00

IA11.14.51 Windows 7 effizient einsetzen

Siegrist H. / Fr, 28.11.2014, 8.30–16.30 / Fr, 5.12.2014, 8.30–16.30

DE45.14.51 Schreibdenken: Schreiben als Denkwerkzeug

nutzen Geiser B. / Mo, 1.12.2014, 9.00–16.00

PS84.14.51 Achtsamkeit – entschleunigen und mehr erreichen

Giannakopoulos E. / Di, ab 2.12.2014, 18.00–20.30, 3 Mal

PE55.14.51 Einführung in die Körpersprache

Nydegger R. / Di, 2.12.2014, 9.00–17.00 / Mi, 3.12.2014, 9.00–17.00

PS92.14.51 NLP – erfolgsorientiert kommunizieren

Jäger S. / Fr, 5.12.2014, 9.00–17.00 / Sa, 6.12.2014, 9.00–17.00

DE90.15.11 Spoken Word – Texten für die Bühne

Grob S. / Sa, 17.1.2015, 10.00–13.00 / Sa, 31.1.2015, 10.00–13.00 /

BI56.15.11 Lerncoaching professionell gestalten

Fischer M., Hauser V. / Fr, 30.1.2015, 9.00–17.15 / Fr, 6.3.2015, 9.00–17.15 / Fr, 27.3.2015, 9.00–12.30

DE60.15.11 Konzepte schreiben

Marti M., Ulmi M. / Fr, 30.1.2015, 8.30–16.30 / Fr, 27.2.2015, 8.30–16.30 /

DE73.15.21 Werkstatt: Schreiben zwischen Leben und Fiktion

Rothmaier B. / Di, ab 17.2.2015, 18.00–21.00, 4 Mal

Information und Anmeldung: www.eb-zuerich.ch

Weitere Weiterbildungsangebote

HfH-Tagung Demotivierte Lernende – Was können wir tun?

Samstag, 15. November 2014, 9.30–17 Uhr / Demotivierte Lernende sind für alle Lehrpersonen und Fachpersonen der Schulischen Heilpädagogik (SHP) eine tägliche Herausforderung. Lernende mit Schulschwierigkeiten sind dabei in besonderem Ausmass einer kontinuierlichen Misserfolgsspirale ausgesetzt: Interesse und Bereitschaft zu lernen gehen verloren und Anstrengung wird aus Selbstschutz zunehmend gemieden. Diese problematischen Entwicklungen stehen oft in enger Beziehung zu einem tiefen Selbstwert und ungenügender Selbstregulation. Welche Möglichkeiten haben Lehrpersonen oder SHP, die Misserfolgsspirale zu unterbrechen und Lernende aus einer Null-Bock-Einstellung herauszubringen? Preis: Fr. 280.– **Programm und Anmeldung:** [52](http://www.hfh.ch>tagungen</p></div><div data-bbox=)



Chancen ausbauen.

Sie wollen **Lehrperson an einer Berufsfachschule oder an einer höheren Fachschule** werden?

Hier erfahren Sie alles zum umfangreichen Aus- und Weiterbildungsangebot der Pädagogischen Hochschule St.Gallen:

Informationsanlass Sekundarstufe II

Donnerstag, 12. Februar 2015, 18.00–20.00 Uhr

PHSG, Hochschulgebäude Hadwig, Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme. Anmeldung bis spätestens Montag, 9. Februar 2015, unter www.phsg.ch/infosek2



Amtliches 6/2014

Inhalt

Kantonaler Lehrplan für die Berufsmaturität – Vernehmlassung	54
Berufsmaturitätsreglement (BMR), Neuerlass	55
Literargymnasium Rämibühl Zürich.	60
Maturitätsgang mit Italienisch als zweite Landessprache	
Kantonsschule Wiedikon Zürich: Neue Stundentafel und neuer Lehrplan für die Unterstufe des Langgymnasiums	61
Volksschule. Begutachtung obligatorischer Lehrmittel durch die Delegiertenversammlung der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule	62
Volksschule. Produktbezogene Mitwirkung von Lehrpersonen	63
Bildungsräliche Kommission Volksschule–Berufsbildung, Amts dauer 2011/15, Ersatzwahl	64
Bildungsräliche Kommission Mittelschulen. Amts dauer 2011/2015, Ersatzwahl	65
Bildungsräliche Kommission für Medien und ICT; Rücktritt und Ersatz	65

Bildungsratsbeschluss vom 8. September 2014

Kantonaler Lehrplan für die Berufsmaturität – Vernehmlassung

A. Ausgangslage

Gemäss § 3 Abs. 1 lit. d des Einführungsgesetzes zum Bundesgesetz über die Berufsbildung vom 14. Januar 2008 (EG BBG) erlässt der Bildungsrat Ausführungsbestimmungen für den Berufsmaturitätsunterricht.

Gestützt auf Art. 12 Abs. 1 der Verordnung vom 30. November 1998 über die eidgenössische Berufsmaturität (BMV) hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) am 18. Dezember 2012 den Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität (RLP-BM) erlassen. Bildungsgänge, die nach dem 1. Januar 2015 beginnen, basieren auf dem RLP-BM. Die Lehrpläne der eidgenössisch anerkannten Bildungsgänge der Berufsmaturität sind bis zum 31. Dezember 2014 dem RLP-BM anzupassen (Art. 36 Abs. 5 BMV).

Der RLP-BM bildet die Grundlage für den Unterricht und die Abschlussprüfungen in den anerkannten Bildungsgängen der Berufsmaturität und definiert die erforderlichen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen an der Nahtstelle zu den Fachhochschulen. Er führt die zu erreichenden Kompetenzen und die

Anforderungen an die Bildungsgänge während der beruflichen Grundbildung (BM 1) und nach Abschluss der beruflichen Grundbildung (BM 2) auf.

Der kantonale Lehrplan muss den Vorgaben der eidgenössischen Berufsmaturitätsverordnung sowie des Rahmenlehrplans entsprechen.

B. Kantonaler Lehrplan

Die Rahmenbedingungen für die Berufsmaturität sind mit der BMV und dem RLP-BM eng vorgegeben: In der BMV sind bereits die Fächer des Berufsmaturitätsunterrichts (Art. 7 ff. BMV) und die Mindestlektionenzahl (1440 Lektionen, siehe Art. 5 Abs. 4 BMV) vorgegeben. Die Abschlussprüfungen sind gemäss Art. 21 Abs. 3 der BMV regional vorzubereiten. Zudem weist der RLP-BM eine sehr hohe Regelungsdichte auf: Die Lerngebiete der Fächer und die zu erreichenden fachlichen Mindestkompetenzen, welche Grundlage für die Abschlussprüfungen bilden, sowie die Lektionenzahl pro Fach sind im RLP-BM vorgegeben. Der RLP-BM setzt weiter Form und Dauer der Abschlussprüfungen fest.

Die Bildungsgänge von Anbietern einer eidgenössischen Berufsmaturität bedürfen der Anerkennung durch den Bund bzw. das SBFI (vgl. Art. 29 Abs. 1 BMV). Voraussetzung der Anerkennung ist ein von der eidgenössischen Berufsmaturitätskommission genehmigter Lehrplan. Um die Anerkennung durch das SBFI in Bezug auf den Lehrplan sicherzustellen und Ressourcen zu sparen, wurde in Absprache mit den kantonalen und privaten Anbietern, welche Berufsmaturitätsunterricht erteilen, erstmals ein gemeinsamer kantonaler Lehrplan Berufsmaturität (LP-BM) auf der Grundlage des RLP-BM erarbeitet. Dies trägt zu einer hohen und für alle Anbieter vergleichbaren Qualität der Berufsmaturität und des Unterrichts bei.

An der Erarbeitung des LP-BM waren in erster Linie Lehrpersonen von kantonalen und privaten Anbietern einer eidgenössischen Berufsmaturität sowie Schulleitungsmitglieder beteiligt. Dadurch wurde der kantonale Lehrplan in der Verantwortung der Betroffenen erarbeitet, was seine Akzeptanz erhöht. Im Oktober 2013 wurde zudem eine Anhörung mit den betroffenen Schulen, Präsidial- und Lehrpersonenkonferenzen durchgeführt. Die Ergebnisse der Anhörung sind in den LP-BM eingeflossen. Insgesamt wurde der Entwurf LP-BM in der Anhörung positiv aufgenommen. Die Stellungnahmen betrafen überwiegend fachspezifische Unterrichtsinhalte. Einwände gab es von einigen BM-Anbietern insbesondere dagegen, dass künftig kantonal einheitliche schriftliche Abschlussprüfungen geplant, erstellt und durchgeführt werden sollen. Im LP-BM wird dennoch an einheitlichen schriftlichen Abschlussprüfungen festgehalten, da die BMV vorgibt, dass die schriftlichen Abschlussprüfungen regional vorbereitet und validiert werden (vgl. Art. 21 Abs. 3 BMV). In den

Bildungsgängen kaufmännischer Richtung wurden bereits bisher kantonal einheitliche schriftliche Abschlussprüfungen durchgeführt. Dies hat sich bewährt. Dadurch wird auch die Gleichbehandlung der Prüfungskandidaten und Prüfungskandidatinnen sichergestellt, die Qualität gesichert und der Aufwand bei der Erstellung der Abschlussprüfungen reduziert.

C. Aufbau des kantonalen Lehrplans

Der kantonale Lehrplan übernimmt den Aufbau und die Inhalte des eidgenössischen Rahmenlehrplans für die Berufsmaturität. Damit kann der LP-BM ohne weitere Konsultation des Rahmenlehrplans gelesen werden.

Zu Beginn wird die Tabelle mit den Ausrichtungen und Lektionen aus dem RLP BM aufgeführt und erläutert. Die Tabelle ist mit aktiven Verknüpfungen auf die relevanten Stellen im LP-BM hinterlegt.

Kapitel 1 (Einleitung und Überblick) beschreibt den Aufbau des LP-BM sowie das Verhältnis Rahmenlehrplan zu Lehrplan.

Kapitel 2 (Allgemeiner Teil) wurde, bis auf eine Ergänzung bezüglich der pädagogisch-didaktischen Umsetzung und Unterrichtsform, aus dem RLP-BM übernommen. Der allgemeine Teil erläutert die Struktur des Berufsmaturitätsunterrichts. Überdies wird das Kompetenzmodell erklärt, das dem RLP-BM und damit auch dem LP-BM zugrunde liegt.

Kapitel 3 bis 5 enthalten die fachspezifischen Lehrpläne für den Grundlagenbereich (Kapitel 3), den Schwerpunktbereich (Kapitel 4) und den Ergänzungsbereich (Kapitel 5). Die Lehrpläne sind einheitlich und entsprechend dem RLP-BM aufgebaut. Der Überblick über die einzelnen Fächer, die allgemeinen Bildungsziele, die überfachlichen Kompetenzen sowie die Lerngebiete und die fachlichen Kompetenzen sind aus dem Rahmenlehrplan übernommen: In der 1. und 2. Spalte werden die Lern- und Teilgebiete und die zu erreichenden fachlichen Kompetenzen gemäss RLP-BM aufgelistet. Die darauf basierenden kantonalen Konkretisierungen bzw. Unterrichtsinhalte ergeben sich jeweils aus der 3. Spalte.

Für den Fachhochschulfachbereich Land- und Forstwirtschaft im Schwerpunktbereich (Naturwissenschaften 1 und Naturwissenschaften 2) haben die Bildungsanbieter in der Deutschschweiz einen einheitlichen Lehrplan erarbeitet (vgl. LP-BM Kapitel 4.5.3, Gruppe 3, Seite 155 ff.). In die Erarbeitung dieses Lehrplans war der Strickhof, als kantonale Anbieterin von Bildungsgängen der naturwissenschaftlichen Berufsmaturität, eingebunden.

Kapitel 6 enthält die Richtlinien zum interdisziplinären Arbeiten und zur mehrsprachigen Berufsmaturität. Sie gelten für alle Ausrichtungen gleichermassen. Die Richtlinien wurden aus dem RLP-BM übernommen. Ergänzungen erfolgten betreffend Umfang der interdisziplinären Arbeiten und Bewertung der Berufsmaturitätsarbeit. Insbesondere zum interdisziplinären Arbeiten gibt der LP-BM Leitlinien vor, die der konkreten Umsetzung durch die Anbieter dienen.

Kapitel 7 regelt die Abschlussprüfungen und übernimmt wiederum weitgehend die Vorgaben des RLP-BM. Kantonale Konkretisierungen erfolgen einerseits da, wo der RLP-BM eine Zeitspanne bei den Prüfungen vorgibt – vornehmlich bei den mündlichen Prüfungen. Hier wird die Dauer im LP-BM generell auf 15 Minuten festgelegt. Weiter werden kantonale Regelungen zum Qualifikationsverfahren, soweit dieses nicht durch die Be-

rufsmaturitätsverordnung, den Rahmenlehrplan und kantonale Vorschriften geregelt sind, festgelegt: So wird unter anderem der Einbezug der vom SBFI anerkannten Sprachdiplome geregelt, ebenso das vorzeitige Abschliessen von Fächern, die Abschlussprüfung in der zweiten und dritten Landessprache sowie in Englisch, wie auch die Koordination der Fächer in den Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften.

Die Annex sind aus dem RLP-BM übernommen, allerdings redaktionell an den kantonalen Lehrplan angepasst worden.

D. Kantonale Konkretisierungen und Gestaltungsfreiheit der Anbieter

Die zeitliche Verteilung der im Rahmenlehrplan vorgegebenen Anzahl Lektionen auf die Schuljahre und Schulsemester werden im LP-BM nicht vorgegeben und sind von den Schulen selber festzulegen. Dies erlaubt für die jeweiligen Bildungsgänge eine optimale Koordination mit der berufskundlichen Bildung gemäss der jeweiligen berufsspezifischen Bildungsverordnung bzw. dem Bildungsplan.

Weiter ist es Aufgabe der BM-Anbieter, die Umsetzung der Richtlinien zum interdisziplinären Arbeiten in einem schulinternen Prozess zu erarbeiten und diese Umsetzung nachzuweisen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. **Der kantonale Lehrplan für die Berufsmaturität wird zur Vernehmlassung freigegeben.**
 - II. **Die Bildungsdirektion wird beauftragt, die Vernehmlassung durchzuführen.**
- Die Beilagen sind abruf bar unter www.bi.zh.ch/bildungsrat/:**
- **Kantonaler Lehrplan für die Berufsmaturität**
 - **Begleitbrief**
 - **Formular Vernehmlassung**
 - **Adressatenkreis**
-

Bildungsratsbeschluss vom 8. September 2014

Berufsmaturitätsreglement (BMR), Neuerlass

1. Ausgangslage

Die Verordnung vom 24. Juni 2009 über die eidgenössische Berufsmaturität (BMV, SR 412.103.1) regelt den Aufbau des Unterrichts, die Anforderungen an die Bildungsgänge, die Leistungsbewertung im Laufe der Ausbildung, die Berufsmaturitätsprüfung und die Anerkennung von Bildungsgängen durch den Bund (Art. 1 BMV). Der Vollzug der BMV obliegt den Kantonen (Art. 34 BMV). Sie entscheiden über die Voraussetzungen und das Verfahren der Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht (Art. 14 BMV) und sorgen für einheitliche Prüfungsbestimmungen (Art. 20 BMV). Die Kantone haben ihre Vorschriften bis zum 31. Dezember 2014 an den neuen Rahmenlehrplan und an die BMV anzupassen.

Gestützt auf § 3 Abs. 1 lit. d des Einführungsgesetzes zum Bundesgesetz über die Berufsbildung vom 14. Januar 2008 (EG BBG) erlässt der Bildungsrat Ausführungsbestimmungen für den Berufsmaturitätsunterricht. Das vorliegende Reglement regelt entsprechend die Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht, den Umgang mit Unregelmässigkeiten bei Prüfungen und eingereichten Arbeiten und die obligatorische Projektwoche. Weiter beinhaltet es Regelungen zur Abschlussprüfung.

Mit Beschluss vom 1. Juli 2013 hat der Bildungsrat das Berufsmaturitätsreglement für die Vernehmlassung freigegeben. Es gingen insgesamt 33 Stellungnahmen ein.

Die Inkraftsetzung des Berufsmaturitätsreglements erfolgt auf den 1. Januar 2015. Gleichzeitig wird das bisherige Reglement über die Aufnahme an die Berufsmittelschulen und den Berufsmaturitätsabschluss vom 1. Oktober 2002 (LS 413.326) aufgehoben.

2. Bemerkungen zu den einzelnen Bestimmungen

A. Allgemeines (§§ 1–3)

Das Reglement regelt die Zulassung, den Unterricht und die Abschlussprüfungen. Der Geltungsbereich erstreckt sich auf alle nach Art. 29 BMV eidgenössisch anerkannten Berufsmaturitätsbildungsgänge. Neben der Berufsmaturitätsschule Zürich führen die kantonalen und nichtkantonalen Berufsfachschulen, die Handelsmittelschulen sowie die eidgenössisch anerkannten privaten Anbieter solche Bildungsgänge durch. Für eine bessere Lesbarkeit des Reglements werden diese Anbieter in § 1 unter dem Begriff «Anbieter» erfasst.

Die Handels- und die Informatikmittelschulen haben teilweise abweichende Bestimmungen in den Aufnahme- und Promotionsreglementen. Diese gehen dem Berufsmaturitätsreglement vor (§ 1).

Der Entscheid über die Gewährung von Nachteilsausgleichsmassnahmen liegt bei der Schulleitung. Bei privaten Anbietern ist das entsprechende Organ gemäss § 25 Abs. 2 in Verbindung mit § 12 EG BBG bzw. gemäss § 25 Abs. 3 EG BBG in Verbindung mit § 33 der Verordnung zum EG BBG vom 8. Juli 2009 (VEG BBG) gemeint, unabhängig von der jeweiligen Bezeichnung. Die Schulleitung entscheidet sowohl bei der Aufnahmeprüfung als auch im Unterricht und bei der Berufsmaturitätsprüfung. Als Nachteilsausgleichsmassnahmen können besondere Hilfsmittel gestattet werden oder die Rahmenbedingungen, wie z.B. die Prüfungsdauer, geändert werden (§ 2).

Die Ausstellung von Duplikaten des Notenausweises und Berufsmaturitätszeugnisses obliegt dem Anbieter. In jenen Fällen, wo Noten des Berufsmaturitätsabschlusses auch für das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) zählen, werden die Prüfungsergebnisse von der Prüfungskommission erwährt und eröffnet (§ 30). Dies trifft derzeit auf den Beruf Kauffrau bzw. Kaufmann EFZ zu. In diesen Fällen erfolgt auch die Ausstellung der Duplikate durch die Prüfungskommission. Der Anbieter oder die zuständige Prüfungskommission haben sicherzustellen, dass sie die relevanten Akten entsprechend aufbewahren.

B. Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht während der beruflichen Grundbildung (BM 1) (§§ 4–13)

Die Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht während der beruflichen Grundbildung setzt einen Lehrvertrag für eine berufliche Grundbildung oder einen Ausbildungsvertrag mit einem Anbieter der schulisch organisierten Grundbildung (SOG) voraus, welche zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) führt (vgl. Art. 2 lit. a BMV).

Für die Zulassung ist eine Aufnahmeprüfung zu absolvieren. Diese wird von den kantonalen Anbietern und den nichtkantonalen Anbietern mit kantonalem Auftrag gemeinsam erarbeitet (§ 5). Den Anbietern ohne Leistungsvereinbarung mit dem Kanton gemäss § 25 Abs. 3 EG BBG steht es frei, eine eigene Aufnahme-

prüfung zu erstellen oder jene des Kantons zu verwenden. Die Aufnahmeprüfung basiert auf dem vom Bildungsrat erlassenen Anschlussprogramm.

Für Kandidatinnen bzw. Kandidaten, welche die Aufnahmeprüfung z.B. auf Grund von Unfall oder Krankheit nicht absolvieren können oder erst nach der Aufnahmeprüfung einen Lehrerstelle gefunden haben, wird eine Nachprüfung durchgeführt.

Die Bildungsgänge der Berufsmaturität sind in Ausrichtungen unterteilt. Gemäss dem Rahmenlehrplan des Staatssekretariates für Bildung, Forschung und Innovation vom 18. Dezember 2012 zur Berufsmaturität gibt es die Ausrichtungen «Technik, Architektur, Life Sciences», «Natur, Landschaft und Lebensmittel», «Gestaltung und Kunst», «Gesundheit und Soziales» sowie «Wirtschaft und Dienstleistungen», wobei der Bildungsgang der kaufmännischen Ausrichtung «Wirtschaft und Dienstleistungen» zudem zwischen dem Typ «Wirtschaft» und dem Typ «Dienstleistungen» unterscheidet.

Es wird, unabhängig von Ausrichtung und Typ der Berufsmaturität, eine einheitliche Aufnahmeprüfung durchgeführt. Dies stellt eine Neuerung gegenüber dem geltenden Recht dar und erfolgt auf Grund der Rückmeldungen in der Vernehmlassung: Mit der Gewichtung der Prüfungsfächer je nach Ausrichtung und Typ wird den vorausgesetzten Fähigkeiten für den gewählten Bildungsgang ausreichend Rechnung getragen (§ 9). Eine einheitliche Aufnahmeprüfung stellt sicher, dass an die Kandidatinnen und Kandidaten die gleichen Anforderungen gestellt werden, was der Gleichbehandlung dient. Überdies können so die notwendigen Ressourcen zur Erstellung der Prüfung reduziert werden. Für den Bildungsgang mit der Ausrichtung Gestaltung und Kunst ist, wie bisher, zusätzlich eine Prüfung im Fach Gestalten zu absolvieren.

Die Aufnahmeprüfung gilt als bestanden, wenn die Gesamtnote 4 oder mehr beträgt (§ 10).

§ 12 regelt die prüfungsfreie Zulassung. Neu werden auch Schülerinnen und Schüler, welche die Aufnahmeprüfung an eine Fachmittelschule erfolgreich absolviert haben, prüfungsfrei zugelassen. Bei Erlass des geltenden Berufsmaturitätsreglements vom 1. Oktober 2002 war die damalige Diplommittelschule kein eidgenössisch anerkannter Abschluss. Mit RRB Nr. 1023 vom 12. Juli 2006 wurden die Diplommittelschulen in die heutigen Fachmittelschulen überführt. Die Fachmittelschulen sind mit den Handels- und Informatikmittelschulen vergleichbar, die Zulassungsvoraussetzungen zur Aufnahmeprüfung identisch. Entsprechend ist eine Gleichstellung angezeigt.

Die Schulleitung der Anbieter können bei der Zulassung besonderen Umständen angemessen Rechnung tragen (§ 13). Dies war bereits bisher so geregelt (§ 12 des Berufsmaturitätsreglements vom 1. Oktober 2002) und hat sich bewährt. Ein Beispiel für solche besondere Umstände sind Jugendliche aus einem nicht deutschsprachigen Land oder Landesteil, die erst verhältnismässig kurz vor der Prüfung in den Kanton Zürich immigriert sind, das intellektuelle Potential für ein erfolgreiches Bestehen mitbringen, aber noch Defizite in Deutsch aufweisen. Ein anderes Beispiel sind Lernende, welche zwar Deutsch beherrschen, aber in der Schule keinen Unterricht in Französisch hatten (insbesondere Lernende, die aus Deutschland in die Schweiz gezogen sind).

C. Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht nach Abschluss der beruflichen Grundbildung (BM 2) (§§ 14–19)

Für die Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht nach Abschluss der beruflichen Grundbildung gelten grundsätzlich die gleichen Bestimmungen wie für die Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht während der beruflichen Grundbildung (§ 15). Die Kandidatinnen oder Kandidaten müssen, spätestens bei Beginn des Bildungsganges, über ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) verfügen.

Grundsätzlich ist, wie für die BM 1, eine Aufnahmeprüfung zu absolvieren. Unter Berücksichtigung der bewährten und etablierten Praxis und in Analogie auf die prüfungsfreie Aufnahme gemäss § 12 gibt es aber Ausnahmen (§§ 16–18).

Einerseits werden Kandidatinnen bzw. Kandidaten prüfungsfrei aufgenommen, welche innerhalb der letzten zwei Jahre einen Bildungsgang der BM 1 besucht und entsprechend die Aufnahmeprüfung erfolgreich absolviert haben. Damit sollen Personen, welche einen BM-Abschluss anstreben, aber während der beruflichen Grundbildung aus betrieblichen oder privaten Gründen abbrechen mussten, motiviert werden.

Entgegen der Vernehmlassungsvorlage wird, wie beim bisherigen Lehrgang kaufmännischer Richtung für gelernte Berufsleute (BM 2), wiederum eine prüfungsfreie Zulassung zum Unterricht der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft, aufgenommen. Mit dem Erwerb des EFZ als Kauffrau bzw. Kaufmann EFZ im Profil erweiterte Grundbildung werden die in der Aufnahmeprüfung verlangten Kompetenzen bereits nachgewiesen. Eine Aufnahmeprüfung wäre unverhältnismässig. Zum Unterricht der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistung, Typ Wirtschaft, wird daher prüfungsfrei zugelassen, wer innerhalb der letzten zwei Kalenderjahre die berufliche Grundbildung als Kauffrau bzw. Kaufmann EFZ im Profil erweiterte Grundbildung mit einem Mittelwert der Fachnoten Standardsprache, erste und zweite Fremdsprache, Wirtschaft und Gesellschaft I und II von mindestens 4.5 abgeschlossen hat. Für Kandidatinnen und Kandidaten, welche den Bildungsgang direkt im Anschluss an das EFZ absolvieren wollen, ist mangels eines vorliegenden EFZ auf die letzten Semesterzeugnisnoten abzustellen. Bei allfälligen vorgezogenen abgeschlossenen Fächern wird die Fachnote berücksichtigt.

Anbieter ohne Leistungsvereinbarung gemäss § 25 Abs. 3 EG BBG können anstelle einer Aufnahmeprüfung am Ende des ersten Semesters eine Promotionsprüfung durchführen. Diese Ausnahme berücksichtigt die Argumente der BM 2-Anbieter, dass sie auch Personen erreichen wollen, bei denen die letzte schulische Bildung einige Jahre zurückliegt und welchen das Lernen auf eine Aufnahmeprüfung schwerer fällt als Kandidatinnen bzw. Kandidaten, welche die BM 2 relativ kurz nach dem Erwerb des EFZ antreten.

Ein Anspruch, an eine bestimmte Schule zugelassen zu werden, besteht nicht. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass an gewissen Schulen die Nachfrage grösser ist als das Platzangebot (§ 19 Abs. 3).

D. Berufsmaturitätsunterricht (§§ 20–22)

Bei der Bewertung von Gruppenarbeiten kann der gemeinschaftlich erstellte Teil mit einer einheitlichen Note bewertet werden. Die individuellen Anteile (Präsentation, Arbeitstagebuch) sind jedoch gesondert zu bewerten.

Im Bildungsgang während der beruflichen Grundbildung wird mindestens eine Projektwoche als obligatorischer Unterricht durchgeführt (§ 21).

Die Folgen von Unregelmässigkeiten bei Prüfungen (Missachtung von Vorgaben, Plagiaten, Verwendung unerlaubter Hilfsmittel) sind in § 22 geregelt.

E. Berufsmaturitätsprüfung (§§ 23–31)

Die kantonale Berufsmaturitätskommission (KBMK) legt die Vorgaben für die Abschlussprüfungen fest (vgl. § 44 der Verordnung zum EG BBG vom 8. Juli 2009, VEG BBG). Der Prüfungsstoff richtet sich nach dem Rahmenlehrplan des Bundes und dem Lehrplan des Kantons. Die Prüfungsfächer und die übrigen Vorgaben ergeben sich aus der BMV. Die KBMK entscheidet über Dispensationen gemäss Art. 15 Abs. 2 BMV (§ 25). Der Umgang mit Unregelmässigkeiten und ihren Folgen bei den Abschlussprüfungen sind in den §§ 26–29 geregelt. Die KBMK erwahrt die Prüfungsergebnisse. Sie kann, analog zu der Regelung bei den Aufnahmeprüfungen (vgl. § 13), besonderen Umständen Rechnung tragen. Eröffnet wird der Entscheid durch die Schulleitung (§ 30). § 31 regelt die Wiederholung der Abschlussprüfung.

F. Rechtsmittel (§§ 32)

Gegen Entscheide über Zulassung, Promotion, Ausschluss und Wegweisung ist die Einsprache an die Schulleitung gegeben. Entscheide über Prüfungsergebnisse unterliegen der Einsprache an die KMBK.

G. Schlussbestimmung (§§ 33)

Für Kandidatinnen oder Kandidaten, deren Ausbildungsgang vor dem 1. Januar 2015 begonnen hat, gilt das bisherige Recht. Wer vor diesem Datum eine Aufnahmeprüfung absolviert hat, wird zum Unterricht mit Beginn im Kalenderjahr 2015 zugelassen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Es wird ein Berufsmaturitätsreglement erlassen.**
- II. Das Reglement tritt am 1. Januar 2015 in Kraft.**
Wird ein Rechtsmittel ergriffen, wird über die Inkraftsetzung erneut entschieden.
- III. Das Reglement über die Aufnahme an die Berufsmittelschulen und den Berufsmaturitätsabschluss vom 1. Oktober 2002 wird auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Reglements gemäss Ziff. I aufgehoben.**
- IV. Gegen das Reglement gemäss Dispositiv, Dispositiv II Satz 1 und Dispositiv III kann innert 30 Tagen, von der Veröffentlichung an gerechnet, beim Regierungsrat des Kantons Zürich Rekurs erhoben werden. Die Beschwerdeschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten.**

Anhang**Berufsmaturitätsreglement (BMR)** (vom 8. September 2014)

Der Bildungsrat, gestützt auf § 3 lit. d EG BBG, beschliesst:

A. Allgemeines

Geltungsbereich

- § 1. ¹ Dieses Reglement regelt die Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht, den Berufsmaturitätsunterricht und die Abschlussprüfungen der Berufsmaturität von eidgenössisch anerkannten Bildungsgängen zum Erwerb der Berufsmaturität im Kanton Zürich.
² Es gilt für alle kantonalen und nichtkantonalen Anbieter von Bildungsgängen gemäss Abs. 1 (Anbieter). Für die kantonalen Handels- und Informatikmittelschulen gilt dieses Reglement, soweit nicht besondere Vorschriften bestehen.

Nachteilsausgleichsmassnahmen

- § 2. ¹ Die Schulleitung entscheidet auf Gesuch hin über Massnahmen, die dem Ausgleich behinderungsbedingter Einschwernisse dienen. Sie gestattet besondere Hilfsmittel oder ordnet besondere Rahmenbedingungen an, damit die Leistungsfähigkeit der Kandidatin oder des Kandidaten angemessen beurteilt werden kann.
² Sie bezeichnet die erforderlichen Gesuchsunterlagen.
³ Sie kann ein Gutachten einer vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt (Amt) gemäss § 7 Abs. 3 des Reglements über die Qualifikationsverfahren der beruflichen Grundbildung vom 20. Dezember 2013 (RQV BBG) anerkannten Fachstelle verlangen.

Duplikate von Notenausweis und Berufsmaturitätszeugnis

- § 3. ¹ Der Anbieter kann auf Gesuch hin und gegen eine Umtriebsentschädigung ein Duplikat des Notenausweises oder des Berufsmaturitätszeugnisses erstellen. Werden die Prüfungsergebnisse der Berufsmaturitätsprüfung gemäss § 30 Abs. 2 von einer Prüfungskommission eröffnet, so ist diese zuständig.
² Das Duplikat enthält den Vermerk «Duplikat» und das Ausstelldatum.
³ Zulässig ist die Aktualisierung des Namens, des Geschlechts, des Bürgerorts sowie der Nationalität, sofern ein amtlicher Nachweis vorliegt.
⁴ Die Aufbewahrung der notwendigen Unterlagen obliegt der für die Ausstellung der Duplikate zuständigen Stelle.

B. Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht während der beruflichen Grundbildung (BM 1)

Zulassungsvoraussetzungen

- § 4. Zugelassen wird, wer einen Lehrvertrag bzw. einen Ausbildungsvertrag für eine betrieblich oder schulisch organisierte Grundbildung zur Erlangung des eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses (EFZ) vorweist und
 a. die Aufnahmeprüfung gemäss §§ 5 ff. bestanden hat oder
 b. die Voraussetzungen gemäss § 12 für eine prüfungs-freie Zulassung erfüllt.

Aufnahmeprüfung

a. Erstellung und Durchführung

- § 5. ¹ Die kantonalen Anbieter und die nichtkantonalen Anbieter mit einer Leistungsvereinbarung gemäss § 25 Abs. 3 des Einführungsgesetzes zum Bundesgesetz über die Berufsbildung vom 14. Januar 2008 (EG BBG) führen eine einheitliche und zeitgleich stattfindende schriftliche Aufnahmeprüfung bzw. Nachprüfung durch. Sie erstellen die Prüfungsaufgaben gestützt auf das Anschlussprogramm des Bildungsrates und unter Einbezug von Lehrpersonen der Sekundarstufe I.

- ² Anbieter ohne Leistungsvereinbarung gemäss § 25 Abs. 3 EG BBG können die einheitliche Aufnahmeprüfung bzw. Nachprüfung verwenden, wenn sie diese zeitgleich mit den Anbietern gemäss Abs. 1 durchführen.

- ³ Die Prüfungen sind nicht öffentlich.

b. Absenzen

- § 6. ¹ Wer die Aufnahmeprüfung oder Teile davon nicht anstrebt oder zu Ende führen kann, hat dies der Prüfungsleitung umgehend mitzuteilen.

- ² Der Verhinderungsgrund ist zu belegen. Werden medizinische Gründe geltend gemacht, ist ein ärztliches Zeugnis vorzulegen.

- ³ Gründe, die vor oder während der Aufnahmeprüfung bereits erkennbar waren, können nicht nachträglich geltend gemacht werden.

- ⁴ Im Falle von unentschuldigter Abwesenheit oder einer Absenz ohne wichtigen Grund gilt die Aufnahmeprüfung als nicht bestanden.

c. Unregelmässigkeiten

- § 7. Die Schulleitung erklärt die Aufnahmeprüfung als nicht bestanden, wenn eine Kandidatin oder ein Kandidat unerlaubte Hilfsmittel verwendet oder zu verwenden versucht oder während der Aufnahmeprüfung unerlaubterweise mit Dritten kommuniziert.

d. Fächer und Prüfungsdauer

- § 8. ¹ Es werden folgende Fächer geprüft:

Deutsch 90 Minuten

Französisch 30 Minuten

Englisch 30 Minuten

Mathematik 90 Minuten

- ² Für den Bildungsgang mit der Ausrichtung Gestaltung und Kunst ist zusätzlich eine Prüfung im Fach Gestalten zu absolvieren. Sie dauert 180 Minuten.

e. Bewertung und Gewichtung der Leistungen

- § 9. ¹ Die Prüfungsfächer werden je nach Ausrichtung und Typ der Berufsmaturität wie folgt gewichtet:

Ausrichtung	Technik, Architektur, Life Sciences	Natur, Landschaft und Lebensmittel	Wirtschaft und Dienstleistungen		Gestaltung und Kunst	Gesundheit und Soziales
			Typ Wirtschaft	Typ Dienst- leistungen		
Deutsch	2	2	2	2	2	2
Französisch	1	1	1	1	1	1
Englisch	1	1	1	1	1	1
Mathematik	4	4	2	2	2	2
Gestalten	–	–	–	–	2	–
Total	8	8	6	6	8	6

<p>² Die Leistungen in den Prüfungsfächern werden auf ganze oder halben Noten gerundet.</p> <p>³ Das Prüfungsergebnis wird durch eine Gesamtnote dargestellt. Diese ist das auf eine Dezimalstelle gerundete Mittel aus der Summe der gewichteten Noten in den Prüfungsfächern.</p> <p><i>f. Bestehensnorm</i></p> <p>§ 10. ¹ Die Aufnahmeprüfung ist bestanden, wenn die Gesamtnote mindestens 4.0 beträgt.</p> <p><i>g. Entscheid</i></p> <p>§ 11. ¹ Die Schulleitung erwahrt die Prüfungsergebnisse und eröffnet den Entscheid.</p> <p>² Die bestandene Aufnahmeprüfung berechtigt zum Eintritt in den Berufsmaturitätsunterricht des laufenden oder des folgenden Kalenderjahres.</p> <p>Prüfungsfreie Zulassung</p> <p>§ 12. ¹ Kandidatinnen und Kandidaten sind unter Vorbehalt von Abs. 2 von der Aufnahmeprüfung befreit, wenn sie im Jahr des Eintritts oder im vorangegangenen Kalenderjahr</p> <ul style="list-style-type: none"> a. die Aufnahmeprüfung an eine eidgenössisch anerkannte gymnasiale Mittelschule auf der Sekundarstufe II oder eine anerkannte Handelsmittelschule, Informatikmittelschule oder Fachmittelschule bestanden hat oder b. bereits Schülerin oder Schüler einer dieser Schulen war. <p>² Für die Zulassung zum Bildungsgang mit der Ausrichtung Gestaltung und Kunst ist zusätzlich die Prüfung im Fach Gestalten mit der Mindestnote 4.0 zu absolvieren.</p> <p>Zulassungsentscheid</p> <p>§ 13. ¹ Die Schulleitung entscheidet über die Zulassung.</p> <p>² Sie kann bei ihren Entscheiden besonderen Umständen angemessen Rechnung tragen.</p> <p><u>C. Zulassung zum Berufsmaturitätsunterricht nach Abschluss der beruflichen Grundbildung (BM 2)</u></p> <p>Zulassungsvoraussetzungen</p> <p>§ 14. Zugelassen wird, wer den Abschluss einer beruflichen Grundbildung mit EFZ nachweist und</p> <ul style="list-style-type: none"> a. die Aufnahmeprüfung gemäss § 15 bestanden hat, b. die Voraussetzungen für eine prüfungsfreie Zulassung gemäss §§ 16 f. erfüllt oder c. eine Promotionsprüfung gemäss § 18 absolviert. <p>Aufnahmeprüfung</p> <p>§ 15. ¹ Soweit nachfolgend nichts Abweichendes geregelt wird, richtet sich die Aufnahmeprüfung nach §§ 5 ff.</p> <p>² Für den Bildungsgang mit der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft, stützen sich die Prüfungsaufgaben in den Fächern Deutsch, Französisch und Englisch auf das Niveau der Abschlussprüfung Kauffrau/Kaufmann EFZ, Profil erweiterte Grundbildung (E-Profil).</p> <p>Prüfungsfreie Zulassung</p> <p><i>a. abgebrochene BM 1</i></p> <p>§ 16. Kandidatinnen und Kandidaten werden, mit Ausnahme des Bildungsgangs mit der Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft, ohne Aufnahmeprüfung zugelassen, wenn sie innerhalb der letzten zwei Kalenderjahre den Berufsmaturitätsunterricht während der beruflichen Grundbildung (BM 1) mit gleicher Ausrichtung abgebrochen haben.</p>	<p><i>b. Bildungsgang mit Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft</i></p> <p>§ 17. ¹ Zum Bildungsgang mit Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Wirtschaft, wird prüfungsfrei zugelassen, wer innerhalb der letzten zwei Kalenderjahre die berufliche Grundbildung Kauffrau/Kaufmann EFZ, E-Profil, mit einem Mittelwert der Fachnoten Standardsprache, erste Fremdsprache, zweite Fremdsprache, Wirtschaft- und Gesellschaft I und II von mindestens 4.5 absolviert hat.</p> <p>² Liegen im Zeitpunkt über den Entscheid über die prüfungsfreie Zulassung die entsprechenden EFZ-Fachnoten noch nicht vor, wird auf die letzte Semesterzeugnisnote des jeweiligen Faches abgestellt. Das Fach Wirtschaft und Gesellschaft zählt doppelt.</p> <p>Promotionsprüfung</p> <p>§ 18. Nichtkantonale Anbieter ohne Leistungsvereinbarung gemäss § 25 Abs. 3 EG BBG können anstelle einer Aufnahmeprüfung eine Promotionsprüfung in das 2. Semester durchführen.</p> <p>Zulassungsentscheid</p> <p>§ 19. ¹ Die Schulleitung entscheidet über die Zulassung.</p> <p>² Sie kann bei ihren Entscheiden besonderen Umständen angemessen Rechnung tragen.</p> <p>³ Es besteht kein Anspruch auf die Zulassung an eine bestimmte Schule.</p> <p><u>D. Berufsmaturitätsunterricht</u></p> <p>Gruppenarbeiten</p> <p>§ 20. Bei Gruppenarbeiten kann der gemeinschaftliche Teil der Leistung mit einer einheitlichen Note bewertet werden.</p> <p>Projektwochen</p> <p>§ 21. Die Anbieter führen im Bildungsgang während der beruflichen Grundbildung (BM 1) mindestens eine Projektwoche zur Förderung des interdisziplinären Arbeitens oder der Fremdsprachenkompetenzen durch. Diese gilt als schulische Präsenzzeit im Sinne von Art. 5 Abs. 3 der Verordnung vom 24. Juni 2009 über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung, BMV).</p> <p>Unregelmässigkeiten</p> <p>§ 22. ¹ Wird eine Arbeit nicht fristgemäß abgegeben oder nicht selbständig und entsprechend den Rahmenbedingungen verfasst oder erfolgt die Präsentation nicht termingemäss, entscheidet die zuständige Lehrperson nach Anhörung der oder des Lernenden über einen angemessenen Notenabzug oder über die Wiederholung der Arbeit unter angemessenem Notenabzug.</p> <p>² Verwendet eine Lernende oder ein Lernender bei einer Prüfung unerlaubte Hilfsmittel oder versucht solche zu verwenden oder kommuniziert während einer Prüfung unerlaubterweise mit Dritten, entscheidet die zuständige Lehrperson über die Wegweisung von der Prüfung und einen angemessenen Notenabzug.</p> <p><u>E. Berufsmaturitätsprüfung</u></p> <p>Abschlussprüfungen</p> <p><i>a. Allgemeines</i></p> <p>§ 23. ¹ Die Schulleitung ist für die Organisation, die Durchführung und die Administration verantwortlich. Sie bestimmt die Prüfungsleitung.</p>
---	---

- ² Die Prüfungsleitung bestimmt Fachexpertinnen und Fachexperten. Diese überwachen die Prüfung und wirken bei der Notengebung mit. Sie erstellen zuhanden der Prüfungsleitung ein Protokoll.
- ³ Die Prüfungen sind nicht öffentlich.
- b. *Prüfungsstoff und Prüfungsfächer*
- § 24. 1 Der Prüfungsstoff orientiert sich am Rahmenlehrplan des Bundes für die Berufsmaturität und am kantonalen Lehrplan.
- 2 Die Anbieter melden der kantonalen Berufsmaturitätskommission, welche Fächer vorzeitig abgeschlossen werden (Art. 22 Abs. 2 BMV).
- Dispensation von Abschlussprüfungen
- § 25. Die kantonale Berufsmaturitätskommission entscheidet über Dispensationsgesuche gemäss Art. 15 Abs. 2 BMV.
- Absenzen und Unregelmässigkeiten
- a. *Absenz aus wichtigen Gründen*
- § 26. 1 Wer Prüfungen aus wichtigen Gründen nicht antreten oder zu Ende führen kann, hat die Schulleitung umgehend zu informieren.
- 2 Der Verhinderungsgrund ist zu belegen. Werden medizinische Gründe geltend gemacht, ist ein ärztliches Zeugnis vorzulegen.
- 3 Die Schulleitung ordnet eine Nachprüfung innert angemessener Frist an.
- 4 Gründe, die vor oder während der Prüfung bereits erkennbar waren, können nicht nachträglich geltend gemacht werden.
- b. *Absenz ohne wichtigen Grund*
- § 27. 1 Bleibt eine Kandidatin oder ein Kandidat ohne wichtigen Verhinderungsgrund einer Prüfung fern, so gilt die ganze Berufsmaturitätsprüfung als nicht bestanden.
- 2 Erscheint eine Kandidatin oder ein Kandidat nach Beginn der Prüfung, kann die mit der Prüfungsaufsicht betraute Person sie oder ihn zur Prüfung zulassen, wenn die übrigen Teilnehmenden dadurch nicht gestört werden.
- 3 Stört eine Kandidatin oder ein Kandidat trotz Ermahnung durch die mit der Prüfungsaufsicht betraute Person andere Teilnehmende, kann sie oder er von der Prüfung ausgeschlossen werden. Die bis zum Ausschluss erstellte Arbeit wird bewertet.
- c. *Unregelmässigkeiten bei der interdisziplinären Projektarbeit*
- § 28. Wird die interdisziplinäre Projektarbeit nicht fristgemäß abgegeben oder nicht selbständig und entsprechend den Rahmenbedingungen verfasst oder erfolgt die Präsentation nicht termingemäss, entscheidet nach Anhörung der Kandidatin oder des Kandidaten
- a. die zuständige Lehrperson über einen angemessenen Notenabzug oder über die Nachbesserung der Arbeit unter angemessenem Notenabzug,
- b. die Schulleitung über das Nichtbestehen der Berufsmaturitätsprüfung.
- d. *andere Unregelmässigkeiten*
- § 29. Die Schulleitung erklärt die Berufsmaturitätsprüfung als nicht bestanden, wenn eine Kandidatin oder ein Kandidat unerlaubte Hilfsmittel verwendet oder zu verwenden versucht, während einer Prüfung unerlaubterweise mit Dritten kommuniziert oder die Zulassung mit unrichtigen oder unvollständigen Angaben erwirkt hat.

Entscheid

- § 30. 1 Die kantonale Berufsmaturitätskommission erwahrt die Prüfungsergebnisse. Die Schulleitung eröffnet den Entscheid.
- 2 Zählen die Prüfungsergebnisse sowohl für das EFZ als auch für die Berufsmaturität während der beruflichen Grundbildung (BM 1), so kann die kantonale Berufsmaturitätskommission die für das EFZ zuständige Prüfungs-kommission ermächtigen, diese zu erwahren und zu eröffnen.
- 3 Die kantonale Berufsmaturitätskommission oder die zuständige Prüfungskommission können bei ihren Entscheiden über das Bestehen der Berufsmaturität besonderen Umständen angemessen Rechnung tragen.
- Wiederholung
- § 31. Die Berufsmaturitätsprüfung kann frühestens am nächsten ordentlichen Prüfungstermin, spätestens nach drei Jahren wiederholt werden.

F. Rechtsmittel

- § 32. Der Einsprache unterstehen
- a. Entscheide der Schulleitung über Zulassung, Promotion, Ausschluss und Wegweisung,
- b. Entscheide der kantonalen Berufsmaturitätskommission über Prüfungsergebnisse der Abschlussprüfungen.

G. Schlussbestimmung

Übergangsbestimmung

- § 33. 1 Kandidatinnen und Kandidaten, welche die Aufnahmeprüfung 2014 bestanden haben, werden zum Berufsmaturitätsunterricht des Kalenderjahrs 2015 zugelassen.
- 2 Für Kandidatinnen und Kandidaten, die ihre Berufsmaturitätsausbildung vor dem 1. Januar 2015 begonnen haben, gilt das bisherige Recht.

Bildungsratsbeschluss vom 8. September 2014

Literargymnasium Rämibühl Zürich.

Maturitätsgang mit Italienisch als zweite Landessprache

Ausgangslage

Das Literargymnasium Rämibühl Zürich beantragt, in begründeten Einzelfällen einen Maturitätsgang mit Italienisch – anstelle von Französisch – als zweite Landessprache anbieten zu können. Das Angebot soll nur für Schülerinnen und Schüler gelten, die aus dem Ausland oder dem Tessin (bzw. Graubünden) nach Zürich zuziehen, erst nach dem 11. Schuljahr (neue Zählweise) via ausserordentliche Aufnahmeprüfung aufgenommen werden und keine oder nur geringe Vorkenntnisse in Französisch mitbringen. Die Schule bietet bereits jetzt Italienisch als Grundlagenfach an, sodass durch die Einführung eines solchen neuen Angebots keine Stundentafel- oder Lehrplanänderungen nötig würden.

Erwägungen

Gemäss § 4 Ziff. 3 des Mittelschulgesetzes vom 13. Juni 1999 ist der Bildungsrat für die Zuteilung der Schultypen und Maturitätsprofile an die Schulen zuständig.

Das Angebot eines Maturitätsgangs mit Italienisch als zweite Landessprache anstelle von Französisch entspricht den Vorga-

ben des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR) vom 16. Januar 15. Februar 1995 (Fassung vom 14. Juni 2007). In Art. 9 MAR werden eine Erstsprache, eine zweite Landessprache und eine dritte Sprache als sprachliche Grundlagenfächer festgelegt. Italienisch als zweite Landessprache steht überdies in Einklang mit den kantonalen Vorgaben zur Maturität vom 4. Juni 1996 (vgl. deren Ziff. 3.2 [2]).

Der Antrag des Literargymnasiums Rämibühl wurde von der Schulkommission am 3. Dezember 2013 verabschiedet. Im Januar 2014 wurde er der Schulleiterkonferenz Mittelschulen sowie den benachbarten Mittelschulen vorgelegt und gutgeheissen. Im Anschluss daran wurden die entscheidrelevanten Fragen zusätzlich gemäss dem neuen Konzept Angebotszuteilung an Mittelschulen, welches mit Bildungsratsbeschluss vom 17. März 2014 genehmigt wurde, mit dem zugehörigen Kriterienkatalog aufbereitet.

Im Kanton Zürich ist Französisch bereits ab dem 7. Schuljahr obligatorisch. Dies stellt ein Hindernis für solche zuziehende Jugendliche dar, die die Bedingungen für einen Eintritt ins Gymnasium grundsätzlich erfüllen, aber über keine oder zu geringe Französischkenntnisse verfügen. Da der gymnasiale Unterricht im Fach Italienisch erst in der 11. Klasse beginnt, ist der Besuch einer Klasse mit Italienisch als zweite Landessprache sinnvoll. Dies gilt umso mehr für solche Schülerinnen und Schüler, die bereits über Vorkenntnisse in Italienisch verfügen.

Im Kanton Zürich bieten zurzeit sieben Mittelschulen Italienisch als zweite Landessprache an: das Liceo Artistico, das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium Rämibühl, das Kunst- und Sportgymnasium Rämibühl sowie die Kantonschulen Wiedikon, Enge, Buelrain Winterthur und Limmattal in Urdorf. Die Kantonsschule Wiedikon ist die einzige Mittelschule in der Stadt Zürich mit Italienisch als zweite Landessprache, die (nebst dem neusprachlichen) das altsprachliche Profil anbietet. Allerdings konnte die Kantonsschule Wiedikon Italienisch als zweite Landessprache mangels ausreichender Anmeldungen bis anhin nicht durchführen, da ihr Angebot nur für eine ganze Klasse vorgesehen ist. Aus demselben Grund wurde in der Kantonsschule Enge Italienisch als zweite Landessprache bisher erst im Profil Wirtschaft und Recht und nicht auch im neusprachlichen Profil durchgeführt. De facto ist der Besuch eines neusprachlichen Profils mit Italienisch als zweite Landessprache in der Stadt Zürich daher derzeit nur im Kunst- und Sportgymnasium Rämibühl möglich, wofür eine Kunst- oder Sportbegabung Vorbedingung ist.

Das Literargymnasium Rämibühl könnte den Maturitätsgang mit Italienisch als zweite Landessprache ohne Mehrkosten auch mit einzelnen Schülerinnen und Schülern durchführen, da die Sprachkurse schon heute klassenübergreifend bzw. modular geführt werden können. Mit diesem Angebot würde somit in der Stadt Zürich der Besuch des altsprachlichen sowie des neusprachlichen Profils mit Italienisch als zweite Landessprache ermöglicht. Zudem gäbe es für die betroffenen Absolventinnen und Absolventen auch die Möglichkeit, das International Baccalaureate zu erwerben.

Die drei folgenden Aspekte sind gemäss Kriterienkatalog des neuen Konzepts Angebotszuteilung an Mittelschulen vorliegend besonders relevant: (1) Bildungspolitisches Ziel des Angebots, (2) Kosten und (3) Infrastruktur. Das bildungspolitische Ziel der Schule im Zusammenhang mit dem vorliegenden Antrag – die

Bereitstellung eines gymnasialen Angebots auch für Schülerinnen und Schüler mit keinen oder nur geringen Französischkenntnissen – entspricht dem Ansatz der Durchlässigkeit zu allen Bildungsangeboten für alle Schülerinnen und Schüler, die grundsätzlich die leistungsmässigen Voraussetzungen für den entsprechenden Bildungsgang mitbringen. Gleichzeitig soll das neue Angebot weder zusätzliche Kosten noch Infrastrukturanpassungen verursachen. Beide Voraussetzungen werden von der Schule bejaht. Im Übrigen sind keine negativen Auswirkungen auf die Nachbarschulen zu erwarten und lässt sich die Veränderung ohne Weiteres im Rahmen der vorhandenen Organisationsstruktur des Literargymnasiums Rämibühl umsetzen. Angesichts der Anfragen an die Schule ist die Nachfrage nach Italienisch als zweite Landessprache gegeben.

Ein Maturitätsgang mit Italienisch als zweite Landessprache am Literargymnasium Rämibühl stellt insgesamt eine sinnvolle Ergänzung des derzeitigen Angebots an den kantonalen Gymnasien dar. Der Antrag des Literargymnasiums Rämibühl Zürich ist auf Beginn des Schuljahres 2015/16 zu bewilligen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

I. Der Maturitätsgang mit Italienisch als zweite Landessprache des Literargymnasiums Rämibühl Zürich wird auf Beginn des Schuljahres 2015/16 bewilligt.

Bildungsratsbeschluss vom 8. September 2014

Kantonsschule Wiedikon Zürich: Neue Stundentafel und neuer Lehrplan für die Unterstufe des Langgymnasiums

Ausgangslage

Der Bildungsrat legte mit Beschluss vom 27. Mai 2013 im Rahmen der bezeichneten Stärkung von Naturwissenschaft und Technik fest, dass während der obligatorischen Schulzeit (9.–11. Schuljahr / neue Zählweise) an den Mittelschulen die drei Fächer Physik, Chemie und Biologie einen minimalen Umfang von sechs Jahreslektionen umfassen sollen, wobei jedes der drei Fächer mindestens eine Jahreslektion aufzuweisen hat. Mittelschulen, welche diese Anforderungen noch nicht erfüllen, sollen ihre Stundentafel bis Ende Schuljahr 2014/15 entsprechend anpassen und dem Bildungsrat zur Genehmigung einreichen.

Die Kantonsschule Wiedikon Zürich beantragt deshalb folgende Stundentafeländerungen:

SL = Semesterlektion

Fach	Semester				Dotation	Zielsetzung gemäss Unterlagen		
	bisher		neu					
	2.1	2.2	2.1	2.2				
Physik/Chemie	–	3	2	2	+1 SL	Mindestens eine Jahreslektion je in Physik und Chemie in den Schuljahren 9–11		
Latein	5	5	5	4	-1 SL	Kompensation der zusätzlichen Lektion im NaTech-Bereich		
Französisch	4	3	3	4	gleich	Ausgleich der Gesamtlektionenzahl		
Textverarbeitung	1	–	–	1	gleich	Ausgleich der Gesamtlektionenzahl		
Total Lektionen	10	11	10	11				

Erwägungen

Um den vom Bildungsrat festgelegten Minimalumfang an naturwissenschaftlichem Unterricht zu erreichen, beantragt die Kantonsschule Wiedikon im Integrationsfach Physik/Chemie eine Erhöhung um eine Semesterlektion von drei auf vier Lektionen im Schuljahr 10.

Bei der beantragten Lehrplanänderung handelt es sich um eine Überarbeitung des Bereichs «Propädeutische Physik und Chemie», welche durch die zusätzliche Semesterlektion nötig wird. Der Lehrplan hat eine Neuausrichtung erfahren. Die Schule beabsichtigt, mit einfachen Experimenten und Überlegungen zu grundlegenden physikalischen und chemischen Phänomenen und Zusammenhängen einen ersten propädeutischen Zugang zu ermöglichen und Interesse für Physik und Chemie zu wecken. Zudem wurde die Themenliste erweitert und aktualisiert.

Die beantragten Stundentafeländerungen der Kantonsschule Wiedikon Zürich entsprechen den kantonalen Vorgaben gemäss Bildungsratsbeschluss vom 10. Mai 2004 sowie den Vorgaben des Maturitätsanerkennungsreglements vom 16. Januar / 15. Februar 1995, Fassung vom 14. Juni 2007. Mit der Zusatzlektion im Fach Physik/Chemie und der zugehörigen Lehrplanänderung wird der Minimalumfang an naturwissenschaftlichem Unterricht gemäss Bildungsratsbeschluss vom 27. Mai 2013 erfüllt. Die Änderungen wurden vom Gesamtkonvent am 3. Februar 2014 sowie von der Schulkommission am 25. März 2014 sowie im Juli 2014 verabschiedet. Die beantragten Stundentafel- und Lehrplanänderungen sind auf Beginn des Schuljahrs 2015/16 zu bewilligen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

I. Die beantragten Anpassungen in der Stundentafel und im Lehrplan der Kantonsschule Wiedikon Zürich werden auf Beginn des Schuljahrs 2015/16 bewilligt.

Stundentafel- und Lehrplanänderung sind abrufbar unter www.bi.zh.ch/bildungsrat

Bildungsratsbeschluss vom 8. September 2014

Volksschule. Begutachtung obligatorischer Lehrmittel durch die Delegiertenversammlung der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule

1 Ausgangslage

Der Bildungsrat (BR) nahm am 3. September 2012 den Schlussbericht des Projekts «Lehrmittelpolitik des Kantons Zürich» vom 16. Mai 2012 zur Kenntnis und beauftragte die Bildungsdirektion mit entsprechenden Massnahmen (BRB 35/2012). Unter anderem beauftragte er den Lehrmittelverlag Zürich, in Zusammenarbeit mit dem Volksschulamt und der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV) und in Rücksprache mit der bildungsrätlichen Lehrmittellkommission (KLK) zu klären, wie die Lehrmittel-Begutachtung der LKV künftig gestaltet werden soll, und ihm bis Herbst 2013 einen entsprechenden Vorschlag zu unterbreiten. Am 13. November 2013 wurde der BR mit einem Schreiben über den Kanzleitisch informiert, dass der vorgegebene Termin nicht eingehalten werden kann und das Konzept im Sommer 2014 vorgelegt wird.

Bisher wurden Lehrmittel, deren Einsatz im Unterricht vom Bildungsrat provisorisch als obligatorisch für den Einsatz im

Unterricht erklärt worden waren, rund drei Jahre nach ihrer Einführung von der Lehrerschaft begutachtet, also dann, wenn das betreffende Lehrmittel im Unterricht etabliert war und ausreichende praktische Erfahrungen damit vorlagen.

Organisiert wurden die Lehrmittelbegutachtungen durch den Vorstand der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV). Dieser beauftragte jeweils eine Expertengruppe mit der Ausarbeitung eines Gutachtens mit Thesen zur Beurteilung des Lehrmittels und mit Forderungen für Massnahmen zur Optimierung. Die Expertengruppe setzte sich aus Lehrpersonen der betroffenen Stufe zusammen, die meist über die entsprechenden Stufenorganisationen und Fachkommissionen rekrutiert worden waren. Das Gutachten wurde dann an den Kapitelversammlungen beraten und beschlossen. Wesentliche Anreicherungen oder Korrekturen aus der Basis flossen bei diesem Verfahren kaum ein. Das Gutachten wurde daher meist ohne grosse Änderungen als «Synodalgutachten» vom Vorstand LKV als Stellungnahme der Lehrerschaft dem Volksschulamt zuhanden des Bildungsrats eingereicht. Das Volksschulamt und der Lehrmittelverlag erarbeiteten in Rücksprache mit den Lehrervertretern Vorschläge für geeignete Massnahmen zur Optimierung des Lehrmittels im Sinn des Gutachtens. Der Bildungsrat schloss das Verfahren ab, indem er das Gutachten zur Kenntnis nahm, entsprechende Massnahmen beschloss und den Status (obligatorisch oder zugelassen) für das betreffende Lehrmittel definitiv festlegte.

Die damalige Organisation der Zürcher Lehrerschaft über Kapitelversammlungen, die eigentlich als regionale Vollversammlungen der Lehrerschaft gedacht waren, wurde mit der Änderung der Synodalverordnung vom 29. Mai 2013 durch ein Delegiertensystem ersetzt. Gemäss § 59 Abs. 1 VSG nimmt die Delegiertenversammlung zu wichtigen schulischen Fragen Stellung – gemäss Buchstaben d) insbesondere zur Einführung und Änderung von obligatorischen Lehrmitteln.

Die bisherige Regelung der Lehrmittelwahl, die für fast alle Fachbereiche eine Regulierung der Lehrmittel vorsah, wurde mit der neuen Lehrmittelpolitik (BRB 35/2012) umgestellt. Neu gibt es nur noch für die Fachbereiche Deutsch einschliesslich DaZ, Englisch, Französisch, Mathematik, Religion und Kultur, Natur und Technik obligatorische Lehrmittel. Die anderen Lehrmittelstatus (provisorisch-obligatorisch und zugelassen) wurden aufgehoben.

Der Bericht zur neuen Lehrmittelpolitik ordnet die Lehrmittelbegutachtung durch die Lehrerschaft der institutionellen Lehrermit sprache zu. Er kritisierte, dass die einzelnen Punkte der bisherigen Gutachten von sehr unterschiedlichem Konkretisierungsgrad und teilweise auch widersprüchlich waren, und er regte ein neues Verfahren an, das sich an klaren Kriterien orientiert und zu in sich schlüssigeren Gutachten führen soll.

2 Erwägungen

Die neue Lehrmittelpolitik und die Organisation der Lehrerschaft im Delegiertensystem gemäss der Änderung der Synodalverordnung machen ein neues Verfahren für die Lehrmittelbegutachtung nötig.

Das neue Verfahren soll dabei insbesondere den folgenden Anforderungen genügen:

- Beteiligung der Organe der LKV und der Lehrerverbände (ZLV, SekZH, vpod)
- Von Kriterien geleitete Begutachtung

- Breit abgestützte, in sich konsistente und realistische Massnahmenvorschläge
- Effizientes und transparentes Verfahren

Gemeinsam mit dem Vorstand LKV und in Zusammenarbeit mit dem Volksschulamt erarbeitete der Lehrmittelverlag Zürich das Konzept «Begutachtung obligatorischer Lehrmittel durch die Delegiertenversammlung der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule». Es beschreibt das neue Verfahren und enthält im Anhang einen standardisierten Fragenkatalog für die kriteriengeleitete Begutachtung.

Von der Delegiertenversammlung (DV) der LKV begutachtet werden obligatorische Lehrmittel. Die Begutachtung erfolgt in der Regel, nachdem ein ganzer Klassenzug damit unterrichtet wurde, bei einem Lehrmittel für drei Schuljahre also nach drei Jahren, wenn die entsprechenden Erfahrungen mit dem Lehrwerk vorhanden sind.

Die Begutachtung der DV ist eine Begutachtung aus Sicht der Schulpraxis. Es geht dabei vorab um die Praxistauglichkeit und um die Nützlichkeit eines Lehrwerks und seiner Lehrwerksteile. Die Begutachtung soll begründete Aussagen dazu machen, wie gut Schülerinnen und Schüler mit dem Lehrmittel lernen, wie gut es Lehrpersonen unterstützt und wie gut es den Rahmenbedingungen und Vorgaben der betreffenden Schulstufe entspricht.

In Absprache mit dem LKV-Vorstand und dem Volksschulamt wurde ein Fragebogen erarbeitet, dessen standardisierte Fragen sich möglichst auf jedes Lehrmittel anwenden lassen. Die einzelnen Fragen richten sich an Lehrpersonen. Auf einer vierstufigen Skala sollen sie Aussagen zur Sicht der Schülerinnen und Schüler, zur Sicht der Lehrperson und zur Sicht der Schule bewerten. Schliesslich können sie Empfehlungen für die Optimierung des Lehrmittels abgeben.

Das neue Verfahren sieht vor, dass die Begutachtung vom Vorstand LKV in Absprache mit den Lehrerverbänden initiiert wird. Er setzt ein Expertenteam ein und veranlasst, dass der Lehrmittelverlag die Online-Befragung mit dem vom Vorstand LKV freigegebenen Fragebogen durchführt. Aufgrund der zusammengeführten Daten aus der Online-Befragung beschreibt das Expertenteam in einem Bericht die Ergebnisse und die daraus abgeleiteten Massnahmenvorschläge. Dieses Gutachten wird der Delegiertenversammlung LKV vorgelegt, die an ihrer Versammlung darüber beschliesst. Das Gutachten geht danach an den Lehrmittelverlag Zürich, der in Absprache mit dem Volksschulamt eine Vorlage an den Bildungsrat erarbeitet. Der Bildungsrat beauftragt den Lehrmittelverlag und gegebenenfalls das Volksschulamt mit der Umsetzung von Massnahmen zur Optimierung des Lehrmittels beziehungsweise dessen Nutzung.

Die Daten aus der Online-Befragung werden nur für den Zweck der Lehrmittelbegutachtung erhoben. Nach Abschluss einer Lehrmittelbegutachtung werden sie jeweils gelöscht. Für die Löschung ist der Lehrmittelverlag zuständig.

Das im Konzept «Begutachtung obligatorischer Lehrmittel durch die Delegiertenversammlung der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule» beschriebene Verfahren soll periodisch überprüft werden. So ist nach jeder Begutachtung ein Debriefing vorgesehen, das der kontinuierlichen Optimierung des Verfahrens dient. Nach drei Begutachtungen soll das Verfahren selber von der Delegiertenversammlung begutachtet werden. Der Bildungsrat wird über das Ergebnis informiert.

Der Vorstand LKV und die Lehrerverbände (ZLV, SekZH, vpod) beurteilten das Konzept in ihren Stellungnahmen ausnahmslos positiv. Auch die KLK, die das Konzept an ihrer Sitzung vom 2. Juli 2014 behandelte, unterstützt das im Konzept beschriebene Verfahren und den zugehörigen Fragebogen.

Das im Konzept beschriebene Verfahren wurde bereits für die Begutachtung von «Sprachland», dem Deutschlehrmittel für die Mittelstufe, angewendet. Dabei hat sich das Verfahren bisher bewährt. Insbesondere hat sich gezeigt, dass die Online-Befragung auf grosse Akzeptanz stösst und eine solide Grundlage für das Gutachten bietet. So beteiligten sich vom 3. März bis zum 5. April 2014 neben 32 Delegierten des LKV und Vertretungen der Verbände auch 127 Lehrpersonen an der Befragung. Das Gutachten zu «Sprachland» wurde am 18. Juni 2014 an der Delegiertenversammlung des LKV beraten. Die entsprechende Vorlage wird dem Bildungsrat voraussichtlich bis Ende 2014 unterbreitet.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

I. Das Konzept «Begutachtung obligatorischer Lehrmittel durch die Delegiertenversammlung der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule» wird zur Kenntnis genommen.

Konzept Lehrmittelbegutachtung ist abrufbar unter www.bi.zh.ch/bildungsrat

Bildungsratsbeschluss vom 8. September 2014

Volksschule. Produktbezogene Mitwirkung von Lehrpersonen

1 Ausgangslage

Der Bildungsrat (BR) nahm am 3. September 2012 den Schlussbericht des Projekts «Lehrmittelpolitik des Kantons Zürich» vom 16. Mai 2012 zur Kenntnis und beauftragte die Bildungsdirektion mit entsprechenden Massnahmen zur Umsetzung (BRB 35/2012). Unter anderem beauftragte er den Lehrmittelverlag Zürich, ein «Konzept für die produktbezogene Lehrermitwirkung» zu entwickeln. Am 13. November 2013 wurde dem BR mit einem Schreiben über den Kanzleitisch angekündigt, dass ihm im Sommer 2014 ein entsprechendes Konzept vorgelegt wird.

Der Bericht «Lehrmittelpolitik des Kantons Zürich» vom 16. Mai 2012 unterscheidet zwischen institutioneller Mitsprache und produktbezogener Mitwirkung.

- Mit institutioneller Mitsprache ist die Beteiligung von Lehrpersonen an Entscheiden zu Lehrmittelfragen in Gremien gemeint. Beispiele dafür sind die Lehrpersonenvertretungen im Bildungsrat, in der bildungsrätlichen Lehrmittelkommission (KLK) und die Rolle der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV), etwa bei der Begutachtung von obligatorischen Lehrmitteln durch deren Delegiertenversammlung.
- Mit produktbezogener Mitwirkung sind alle Formen der direkten Beteiligung an einem konkreten Lehrmittelprojekt gemeint. Beispiele dafür sind die Mitarbeit von Lehrpersonen als Praxisexperten in Begleitgruppen und bei der Erprobung von Lehrmitteln.

In dieser Vorlage und im Konzept «Produktbezogene Mitwirkung von Lehrpersonen» geht es entsprechend dem Auftrag des Bildungsrats ausschliesslich um die letztgenannte produktbezogene Mitwirkung.

Die Mitwirkung von Lehrpersonen ist der Bildungsdirektion und dem Lehrmittelverlag wichtig, weil der Schule Lehrmittel zur Verfügung stehen sollen, die einerseits inhaltlich, didaktisch und formal auf dem aktuellen Stand sind und die andererseits den Lernenden und Unterrichtenden bestmöglich dienen. Die produktorientierte Mitwirkung soll deshalb gewährleisten, dass bei der Festlegung von Inhalt, Anspruch, Umfang und Praktikabilität (die oft genannte Praxistauglichkeit) eines Lehrmittels die Sicht der Schulpraxis ausreichend einfließt.

Für obligatorische Lehrmittel in den Fachbereichen, für die Lehrmittelobligatorien vorgesehen sind, also in Deutsch einschliesslich DaZ, Englisch, Französisch, Mathematik, Religion und Kultur sowie Natur und Technik, ist die Mitwirkung von Lehrpersonen gemäss neuer Lehrmittelpolitik (BRB 35/2012) zwingend vorgegeben. Für andere Lehrmittel ist sie zwar nicht vorgeschrieben, aber sie liegt im Interesse des Lehrmittelverlags und ist daher von ihm bei praktisch allen Lehrmittelprojekten vorgesehen.

Die Beteiligung der Lehrerschaft im Rahmen des kantonalen Lehrmittelwesens ist nichts Neues. Sie war 1851 gar einer der Gründe für die Schaffung eines kantonalen Lehrmittelverlages. Seither wurden Lehrpersonen bei obligatorischen Lehrmitteln auf verschiedene Arten beteiligt.

Produktbezogene Mitwirkung wird bei den laufenden Projekten für obligatorische Lehrmittel bereits praktiziert. Das Konzept soll diese gelebte Praxis in eine Systematik bringen und aufzeigen, wie Lehrpersonen frühzeitig und in verschiedenen Rollen und Funktionen bei der Konzeption und Entwicklung obligatorischer Lehrmittel oder bei deren Beschaffung mitwirken können.

2 Erwägungen

Lehrpersonen sind Fachleute für das Unterrichten. Sie können aufgrund ihrer Ausbildung und ihrer Erfahrung in den verschiedenen Phasen der Lehrmittelentwicklung in unterschiedlichen Rollen mitwirken, sei es als konstruktiv-kritische Kundinnen und Kunden, als Praxisexpertinnen und Praxisexperten, als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, als Erproberinnen und Erprober oder – bei entsprechenden zusätzlichen Qualifikationen – auch als Mitglieder von Konzept- und Autorenteams.

Die beteiligten Lehrpersonen können sich auf vielfältige Weise einbringen. Neben Präsenzveranstaltungen wie Hearings und Workshops eignen sich offene und strukturierte schriftliche Rückmeldeformate – zunehmend auch über Web-Plattformen.

Die Mitwirkung von Lehrpersonen kann in allen Phasen eines Lehrmittelprojekts bzw. eines Produktezyklus erfolgen, also von den allerersten Abklärungen des Bedarfs und der Anforderungen über die Konzept- und Entwicklungsphase bis zur Erprobung und Einführung eines Lehrmittels und danach im Rahmen der Anwendungsunterstützung. Wann welche Art der Mitwirkung angezeigt ist, richtet sich nach dem Nutzen für die Qualität des Lehrmittels. Dabei gilt der Grundsatz, dass der Lehrmittelverlag Zürich die produktorientierte Mitwirkung von Lehrpersonen auch bei nichtobligatorischen Lehrmitteln vorsieht.

Produktbezogene Mitwirkung setzt voraus, dass sich interessierte Lehrpersonen für die verschiedenen Aufgaben gewinnen lassen. Grundsätzlich sollte jede Lehrperson die allgemeinen Voraussetzungen für eine aktive Beteiligung mitbringen. Die erbrachte Leistung wird vom Lehrmittelverlag Zürich angemessen entschädigt. Möglichkeiten für die produktbezogene Mitwirkung von Lehrpersonen werden vom Lehrmittelverlag Zürich mit Unterstützung der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule (LKV) ausgeschrieben.

Das Konzept «Produktbezogene Mitwirkung von Lehrpersonen» soll periodisch überprüft werden. Idealerweise geschieht dies, wenn jeweils bei einem Lehrmittelprojekt die produktbezogene Mitwirkung für eine der Projektphasen (inhaltlich-didaktisches Konzept, Entwicklungskonzept, Manuskripterarbeitung, Erprobung, produktbezogene Lehrmitteleinführung, Praxissupport) abgeschlossen ist. Die integrale Überprüfung des Konzepts soll im Rahmen der Überprüfung der Lehrmittelpolitik gemäss BRB 35/2012 erfolgen, also vier Jahre nach deren Umsetzung.

Der Vorstand LKV und die Lehrerverbände (ZLV, SekZH, vpod) wurden dazu eingeladen, sich zum Konzept zu äussern. Sie beurteilten das Konzept «Produktbezogene Mitwirkung von Lehrpersonen» in ihren Stellungnahmen sehr positiv. Sie unterstrichen die Bedeutung der gemäss Konzept vorgesehenen Rückmeldung an Lehrpersonen, die erfahren sollen, wie ihre Beiträge in ein Lehrmittelprojekt einfließen. Zudem wünschten sie sich, dass Lehrpersonen, welche Schülerinnen und Schüler auf tieferen Anforderungsstufen unterrichten, vermehrt auch direkt in Autorenteams mitwirken können, obschon im Konzept einige Vorbehalte gegen diese Form der Mitwirkung formuliert sind.

Die KLK behandelte das Konzept an ihrer Sitzung vom 2. Juli 2014. Sie unterstützt das Konzept, würdigt dessen klare Strukturierung und begrüsst die darin beschriebene vielfältige Mitwirkung von Lehrpersonen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. **Das Konzept «Produktbezogene Mitwirkung von Lehrpersonen» wird zur Kenntnis genommen.**
- II. **Es gilt als Grundlage für die produktbezogene Mitwirkung von Lehrpersonen bei obligatorischen Lehrmitteln.**
- III. **Die Überprüfung des Konzepts erfolgt im Rahmen der Überprüfung der Lehrmittelpolitik gemäss BRB 35/2012 in vier Jahren.**

Konzept produktbezogene Lehrmittelmitwirkung ist abrufbar unter www.bi.zh.ch/bildungsrat

Bildungsratsbeschluss vom 8. September 2014

Bildungsrätliche Kommission Volksschule–Berufsbildung, Amtszeit 2011/15, Ersatzwahl

Der Bildungsrat beschloss an seiner Sitzung vom 19. März 2012 das Mandat und die Zusammensetzung der bildungsrätlichen Kommission Volksschule–Berufsbildung für die Amtszeit 2011/2015.

Rainer Bürgi-Näf tritt als Vertreter der Gesundheits- und Sozialberufe auf den 30. September 2014 zurück. Als Ersatzmitglied für die Kommission wird Peter Lehmann, Ausbildungsverantwortlicher der Pflegezentren der Stadt Zürich, vorgeschlagen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. **Rainer Bürgi-Näf wird unter Verdankung seiner Dienste als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Volkschule–Berufsbildung auf den 30. September 2014 entlassen.**
 - II. **Peter Lehmann wird als Vertreter der Gesundheits- und Sozialberufe für den Rest der Amtszeit 2011/2015 als neues Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Volksschule–Berufsbildung gewählt.**
-

Bildungsratsbeschluss vom 8. September 2014

Bildungsrätliche Kommission Mittelschulen.

Amtsdauer 2011/2015, Ersatzwahl

Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung vom 19. März 2012 das Mandat und die Zusammensetzung der bildungsrätlichen Kommission Mittelschulen für die Amtsdauer 2011 bis 2015 beschlossen.

Martin Lüscher, Präsident der Lehrpersonenkonferenz Mittelschulen (LKM), tritt als Präsident und somit als Vertreter der LKM auf den 1. September 2014 zurück. Als Ersatzmitglied in der Kommission wird dessen Nachfolger Marcel Meyer, als neuer Präsident der LKM, vorgeschlagen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. **Martin Lüscher wird unter Verdankung seiner Dienste als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Mittelschulen entlassen.**
 - II. **Marcel Meyer wird als Vertreter der Lehrpersonenkonferenz Mittelschulen (LKM) ab 1. September 2014 für den Rest der Amtsdauer 2011/2015 als neues Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Mittelschulen gewählt.**
-

Bildungsratsbeschluss vom 8. September 2014

Bildungsrätliche Kommission für Medien und ICT; Rücktritt und Ersatz

Mit Beschluss vom 19. Dezember 2011 hat der Bildungsrat die Mitglieder der bildungsrätlichen Kommission für Medien und ICT für die Amtsdauer von 2011 bis 2015 bestimmt.

Der Vertreter der Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen (LKM), Martin Lüscher, hat das Präsidium der LKM abgegeben. Er tritt deshalb als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Medien und ICT zurück. Als Nachfolger wird Herr Marcel Meyer, Präsident der LKM, vorgeschlagen.

Der Vertreter der Schulleiterkonferenz der Mittelschulen (SLK MS), Jürgen Thon Benz, ist aus dem Staatsdienst ausgetreten. Er tritt deshalb als Mitglied aus der bildungsrätlichen Kommission Medien und ICT zurück. Als Nachfolger wird Herr Niklaus Schatzmann, Vorstandsmitglied der SLK MS, vorgeschlagen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. **Martin Lüscher und Jürgen Thon Benz werden mit Dank für die geleisteten Dienste aus der bildungsrätlichen Kommission für Medien und ICT entlassen.**
 - II. **Als neue Mitglieder werden für den Rest der Amtsdauer 2011/2015 ernannt: Marcel Meyer, Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen (LKM), und Niklaus Schatzmann, Vorstandsmitglied der SLK MS.**
-

ESTHER GEMSCHE KAREN RAHOMA KOMI MIZRAIM TOGBONOU KLAUS WILDBOLZ NEWROZ BAZ

SCHWEIZER HELDEN

Ein Film von
PETER LUISI

Festival del film
Locarno 2014
Publikumspreis
Piazza Grande

AB 13. NOVEMBER IM KINO

FRENETIC FILMS

IWW
staatlich bewilligte
Privatschule

Erfüllung im Lehrberuf!
Entfaltungsmöglichkeiten!
Kleine Klassen!
Genügend Zeit für die SchülerInnen!
Unterstützende Schulleitung!
Innovative Schulungsangebote!
Teamsprit!

Hier arbeiten wir gerne!

An unserer staatlich bewilligten Tagesschule unterrichten wir ca. 140 Kinder und Jugendliche vom 1. - 9. Schuljahr in kleinen Klassen. Wir suchen per 02.02.2015 oder früher eine/n

**Oberstufenlehrer/in oder eine/n
Schulische/n Heilpädagogen/in**

In Ihrer Klasse mit max. 8 Schülerinnen und Schülern unterrichten Sie Jugendliche mit individuellen Lernzielen auf Niveau der Sek. B/C mit einem Pensum von ca. 28 Lektionen.

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Arbeitsklima sowie eine Schulleitung, welche Sie unterstützt. Unser Team freut sich auf Sie!

IWW AG, Zürcherstrasse 13, 8620 Wetzikon,
Tel: 044/933 90 90, www.iww.ch, info@iww.ch

PH Zürich Weiterbildung

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Vielfältig – professionell – herausfordernd

- Personalentwicklung
- Bildung und Betriebswirtschaft
- Führen einer Bildungsorganisation / SL-Ausbildung (EDK anerk.)
- Pädagogischer ICT-Support (EDK anerk.)
- Ausbildungscoach Schulpraxis
- Schulentwicklung International. Projekt- und Schulentwicklung erfolgreich gestalten

www.phzh.ch/cas

PH Zürich · Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Lagerstrasse 2 · 8090 Zürich
wbs@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 54 00

Kompaktwissen mit Humor

We gratulieren unserem Partnerverlag Loisirs et Pédagogie (VD) zum «Albert Oeri-Preis 2013» für seine Reihe «Comprendre».

- Staatsbürgerliche, wirtschaftliche, gesellschaftliche, geografische Themen
- Humorvolle Illustrationen von Mix & Remix

Ausgewählte Titel aus der Reihe «Comprendre» sind im Lehrmittelverlag Zürich in deutscher Übersetzung erhältlich.

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Bildungsdirektion

Bildungsdirektion www.bildungsdirektion.zh.ch
Generalsekretariat 043 259 23 09

Bildungsplanung Walcheturm / Walchezplatz 2 / 8090 Zürich
043 259 53 50 / bildungsplanung@bi.zh.ch

Volksschulamt www.volksschulamt.zh.ch,
Walchestrasse 21 / 8090 Zürich / 043 259 22 51

- Rechtsfragen / 043 259 53 55
- Behördenschulung / 043 259 22 58
- Abt. Lehrpersonal / 043 259 22 66
- Lehrpersonalbeauftragte / 043 259 22 74
- Vikariate / 043 259 22 70
- Abt. Pädagogisches (Unterrichtsfragen) / 043 259 22 62
- Interkulturelle Pädagogik/QUIMs / 043 259 53 61
- schule&kultur / 043 259 53 52
- Aufsicht Privatschulen / 043 259 53 35
- Abt. Sonderpädagogisches / 043 259 22 91
- Schulärztlicher Dienst / 043 259 22 60
- Projekt Sekundarstufe 9. Schuljahr / 043 259 53 11
- Projekt «Fokus Starke Lernbeziehungen» / 043 259 22 48

Mittelschul- und Berufsbildungsamt www.mba.zh.ch
Ausstellungsstrasse 80 / 8090 Zürich / 043 259 78 51

Amt für Jugend und Berufsberatung www.ajb.zh.ch

Dörflistrasse 120 / 8090 Zürich / 043 259 96 01

- www.ajb.zh.ch – Amt für Jugend und Berufsberatung
- www.lotse.zh.ch – Webweiser zu Jugend, Familie und Beruf
- www.berufsberatung.zh.ch – Berufsberatung Kanton Zürich
- www.elternbildung.zh.ch – Elternbildung Kanton Zürich
- www.lena.zh.ch – Lehrstellennachweis Kanton Zürich
- www.stipendien.zh.ch – Stipendien Kanton Zürich

Lehrmittelverlag Zürich Räffelstrasse 32 / 8045 Zürich / 044 465 85 85 / lehrmittelverlag@lmv.zh.ch / E-Shop: www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Fachstelle für Schulbeurteilung www.fsb.zh.ch / Josefstrasse 59 / 8090 Zürich / 043 259 79 00 / info@fsb.zh.ch

Bildungsratsbeschlüsse www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv (ab 2006 elektronisch) / frühere Beschlüsse bestellen unter 043 259 23 14

Regierungsratsbeschlüsse www.rrb.zh.ch (ab 1. Oktober 2008, soweit zur Veröffentlichung freigegeben, über Ausnahmen beschliesst der Regierungsrat) / Einstieg in Regierungsratsbeschlüsse, die vor dem 1. Oktober 2008 gefasst wurden, kann auf der gleichen Website (Link > Staatskanzlei) beantragt werden.

Medienmitteilungen www.bi.zh.ch > Aktuelles (> Archiv)

Gesetze und Vernehmlassungen (alle Stufen) www.bi.zh.ch > Gesetze

Lehrpläne Kindergarten sowie Primar- und Sekundarstufe

www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb und Unterricht > Unterrichtsbereiche, Fächer und Lehrpläne

Schulferiendaten www.vsa.zh.ch > Service > Ferienkalender

Plattform Stopp Gewalt www.stopp-gewalt.ch

Lehrpersonenkonferenzen www.bi.zh.ch > Downloads & Publikationen > Lehrpersonenkonferenzen

Erlasse zum Mittelschulrecht www.mba.zh.ch > Mittelschulen > Mittelschulrecht > Rechtsgrundlagen

Erläuterungen zum Bildungsrecht www.mba.zh.ch > Mittelschulen > Mittelschulrecht > Stichworte / FAQ

Erlasse zum Berufsbildungsrecht www.mba.zh.ch > Berufsbildung > Berufsbildungsrecht

Formulare, Schulleistungsstudien, Evaluationen und Berichte etc. www.bi.zh.ch > Downloads & Publikationen

Informationen zu gegenwärtigen Projekten

www.bi.zh.ch > Unsere Direktion > Bildungsplanung > Projekte

Zahlen und Fakten www.bista.zh.ch

Wer das Gewünschte nicht findet, kann sich an das zuständige Amt oder an das Generalsekretariat der Bildungsdirektion wenden / 043 259 23 09

Weitere Adressen

Pädagogische Hochschule Zürich

www.phzh.ch / Lagerstrasse 2 / 8090 Zürich
– Kanzlei / 043 305 51 11 / kanzlei@phzh.ch
– Prorektorat Ausbildung / 043 305 52 52 / ausbildung@phzh.ch
– Prorektorat Weiterbildung und Forschung / 043 305 53 53 / prorektorat.wb@phzh.ch

Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

Abteilung Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen
www.ife.uzh.ch/llbm / Kantonsschulstrasse 3 / 8001 Zürich
– Ausbildung: Lehrdiplom für Maturitätsschulen / 044 634 66 55
– Weiterbildung für Maturitätsschullehrpersonen / 044 634 66 15

Hochschule für Heilpädagogik www.hfh.ch / Schaffhauserstrasse 239 / 8090 Zürich / 044 317 11 11

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen (ZAL)

www.zal.ch / Riesbachstrasse 11 / 8090 Zürich / 044 385 83 94 / info@zal.ch
– Kurse und Referate
– Schulinterne Weiterbildungen
– Beratung und Coaching

Logopädisches Beratungstelefon staefa@sprachheilschulen.ch
Sprachheilschule Stäfa / 044 928 19 19

Audio-pädagogische Dienste Zürich APD / Förderung und Beratung

Frohalpstrasse 78 / 8038 Zürich / 043 399 89 21

Schule der Stadt Zürich für Sehbehinderte SfS / Beratung und Unterstützung Eugen-Huber-Strasse 6 / 8048 Zürich / 043 311 79 00

Beamtenversicherungskasse Stampfenbachstrasse 63 / 8090 Zürich / 043 259 42 00

Impressum

Nr. 6/2014

7.11.2014

Schulblatt des Kantons Zürich Kantonales Publikationsorgan der Bildungsdirektion für Lehrkräfte und Schulbehörden, 129. Jahrgang **Erscheinungsweise** 6-mal pro Jahr **Auflage** 19 000 Exemplare **Redaktion** [red] Redakteurin Katrin Hafner [kat], E-Mail: katrin.hafner@bi.zh.ch, Redaktorin Jacqueline Olivier [jo], E-Mail: jacqueline.olivier@bi.zh.ch **Ständige Mitarbeit** Andreas Minder, Charlotte Spindler **Adresse** Redaktion Schulblatt, Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walchezplatz 2, 8090 Zürich, Verena Schwizer Gebert, Tel. 043 259 23 14, Fax 044 262 07 42, E-Mail: schulblatt@bi.zh.ch **Gestaltung** www.bueroz.ch **Druck** Stämpfli AG, Wölflistrasse 1, 3001 Bern **Anzeigenverwaltung** Stämpfli AG, Anzeigenverwaltung, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, Tel. 031 767 83 30, E-Mail: inserate@staempfli.com **Abonnement** Stämpfli AG, Abonnementsmarketing, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, Tel. 031 300 62 52, E-Mail: abonnemente@staempfli.com **Abo-Preis** Fr. 40.– pro Jahr



Erscheinungs- und Annahmeschlussdaten

Heft-Nr.	Erscheinungsdatum	Redaktionsschluss	Inserateschluss
1/2015	9.1.2015	27.11.2014	27.11.2014
2/2015	6.3.2015	29.1.2015	29.1.2015
3/2015	30.4.2015	24.3.2015	24.3.2015
4/2015	26.6.2015	21.5.2015	21.5.2015
5/2015	28.8.2015	23.7.2015	23.7.2015
6/2015	6.11.2015	1.10.2015	1.10.2015

Wir fördern die Bildung



Wir haben für Lehrpersonen auf unserer neu konzipierten Webseite über 100 aktuelle Apps für den Unterricht zusammengestellt. Die ausgesuchten Apps sind praxiserprobт, bewertet und mit didaktischen Hinweisen und Unterrichtsideen angereichert.

Melden Sie sich kostenlos an und informieren Sie sich unter:
www.dataquest.ch/education/apps